Morgenausgabe

Nr. 237 / A 120 — 49. Jahrgang

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Zeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5,65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,65 M.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag 22. Mai 1932

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Die einspalt. Millimeterzeile 80 Pf. Reklamezeile 2.– M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt lt. Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernspr.: Dönhoff (A 7) 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemer Str. 65-66.

Die Kabinettsbeschlüsse.

Wichtigste sozial- und wirtschaftspolitische Maßnahmen durch Notverordnung.

Amtlich wird mitgeteilt: Die mehrwöchigen, nur durch die beiden Pfingsttage unterbrochenen Beratungen des Reichskabinetts über die nunmehr in Aussicht zu nehmenden finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen konnten am heutigen Sonnabendnachmittag in allen grundsätzlichen Fragen in voller Uebereinstimmung zum Abschluß gebracht werden.

Zu den unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Beratungen waren das Reichsbankdirektorium, und, soweit erforderlich, die drei Reichskommissare für Preisüberwachung, Bankenaufsicht und die vorstädtische Randsiedlung, sowie der Vorstand der Garantiebank hinzugezogen worden. Die Entschließungen des Reichskabinetts fanden wertvolle Förderung durch nebenhergehende Beratungen mit den berufenen Vertretern der beteiligten Bevölkerungskreise.

Das Gesamtprogramm erstreckt sich im wesentlichen auf die endgültige Fertigstellung und Abdeckung des Reichshaushaltsplans 1932, die Sicherung der Arbeitslosenfürsorge und andere sozialpolitische Reformmaßnahmen, sowie auf ein Arbeitsbeschaffungsprogramm unter gleichzeitigem Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes. Der Reichshaushaltsplan geht nunmehr dem Reichsrat zu, dessen Beratungen unter Beteiligung der Reichsregierung und der Finanzminister der deutschen Länder demnächst beginnen werden.

Die übrigen vorerwähnten, grundsätzlichen Beschlüsse der Reichsregierung unterliegen augenblicklich noch der endgültigen Formulierung der zuständigen Stellen, mit der sich das Reichskabinett alsdann abschließend im Anfang der kommenden Woche befassen wird.

Weitere Einzelheiten hierüber können im Augenblick noch nicht mitgeteilt werden, da zunächst ein Vortrag des Reichskanzlers beim Herrn Reichspräsidenten über das Gesamtprogramm im Laufe der kommenden Woche stattfinden wird.

Notschrei der Landgemeinden.

Gefahr für die Unterstützung der Erwerbslosen.

Weimar, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Nach eingehendem Referat von Dr. Gerike hat der am 21. Mai unter Vorsitz des Bürgermeisters Lange-Weimar in Weimar tagende Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages eine Entschließung eingebracht, in der es u. a. heißt:

„Angesichts der nicht mehr zu überbietenden Not der deutschen Landgemeinden sieht sich der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages gezwungen, nachstehende vordringliche Forderung zu erheben; entsprechend den bereits im Oktober 1930 gemachten Vorschlägen des Deutschen Landgemeindetages, die ungerechte Dreiteilung der Erwerbslosenversicherten, Krisenunterstützten und Wohlfahrtsempfänger zu beseitigen. An ihre Stelle hat eine allgemeine Erwerbslosenfürsorge zu treten, mit deren Durchführung die Gemeinden beauftragt werden. Zu den Kosten dieser allgemeinen Erwerbslosenfürsorge dürfen die Gemeinden ähnlich wie bei der heutigen Krisenfürsorge höchstens bis zu 20 Proz. herangezogen werden. Die fehlenden 80 Proz. sind aus Mitteln des Reiches durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und durch Beiträge aller im Verdienst stehenden Personen zu decken. Den annähernd 6 Millionen Erwerbslosen in Deutschland kann jedoch durch eine allgemeine Erwerbslosenfürsorge nicht geholfen werden. Durch Arbeitsbeschaffung befreit das Reich die Reichsanstalt sowie die Gemeinden und Gemeindeverbände von untragbaren Ausgaben. Nur Arbeitsbeschaffung kann eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft zur Folge haben. Die Reichsregierung muß infolgedessen alle erforderlichen Vorkehrungen treffen, welche ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm ermöglichen. Hierzu erscheint die von der Reichsregierung in Aussicht genommene Prämienanleihe jedoch nicht ausreichend."

Außerdem wurde mit Rücksicht auf die Notlage der deutschen Landgemeinden folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt:

„Bei zahlreichen deutschen Landgemeinden, die mitten im finanziellen Zusammenbruch stehen, ist mangels Mittel die Gefahr akut, die Arbeitslosen nicht weiter unterstützen zu können. Der in Weimar versammelte Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages fordert dringend und nachdrücklich sofortige wirksame Reichshilfe und durchgreifende Reform der gesamten Arbeitslosenunterstützung. Soweit augenblickliche Kabinettsberatungen bekannt geworden sind, werden geplante Aenderungen für unzweckmäßig und unzureichend gehalten. Die Gemeinden, deren Kräfte und Mittel erschöpft sind, müssen die Verantwortung für Weiterentwicklung der Dinge ablehnen."

Rücktritt der Preußenregierung.

Schreiben Otto Brauns an den Präsidenten des Landtags.

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hat in einem kurzen Schreiben im Namen seiner Regierung dem Präsidenten des Landtags mitgeteilt, daß die preußischen Staatsminister ihre Aemter zur Verfügung stellen.

Die Legislaturperiode des bisherigen Landtages ist mit dem Freitag abgelaufen.

Deutschösterreichs Not.

Wirtschaftsdebatte in Genf — Regierungsverbildung in Wien.

Der Völkerbundsrat hat wieder einmal über die schwere Notlage Deutschösterreichs debattiert. Dabei hat der britische Regierungsvertreter Unterstaatssekretär Eden die sehr bemerkenswerten Worte gesprochen, daß Oesterreich in diese schwierige Lage nicht zuletzt durch die Friedensverträge gekommen sei.

Obwohl alle Großmachtvertreter darin übereinstimmten, daß eine neue Anleihe keine gründliche Hilfe sei, erklärten sich England und Italien, im Rahmen seiner so geringen Möglichkeit auch Deutschland, zu einer ausnahmsweisen Finanzhilfe für die Nationalbank in Wien bereit. Diese Hilfe müßte allerdings sofort erfolgen, denn zum Monatswechsel sind Zahlungen fällig, die ohne solche Hilfe zu leisten unmöglich ist. Paul Boncour beharrte für Frankreich auf dem Vorzugszollprojekt für alle Nachfolgestaaten; Frankreich will nur allen diesen Ländern zugleich Hilfe leisten.

Und wieder soll sich ein Finanzkomitee mit den besonderen Schwierigkeiten des Staates befassen, den die Friedensbedingungen von St. Germain zum lebensunfähigen Rest eines großen Reiches gemacht haben, dem sie noch den Namen aufzwangen, der den meisten anderen Völkern des zerfallenen Habsburger Reiches damals verhaßt war und den ein Mussolini noch vor wenigen Jahren zu dem Hohnwort gebrauchen konnte: „Oesterreich ist — was es eben ist."

Die inneren Verhältnisse der deutschen Alpenrepublik sind gleichfalls recht erbärmlich. Die „Gefahr" einer Parlamentsneuwahl, die nach dem Ergebnis des 24. April die einst so starke Partei der Christlichsozialen samt ihrem Koalitionspartner, dem Landbund und den aus dem Regierungsblock ausgesprungenen Großdeutschen dezimiert, die Sozialdemokratie, schon längst die stärkste Partei, noch größer gemacht und die Heimwehrfraktion durch Nazis ersetzt hätte, ist durch einen parlamentstechnischen Dreh auf den Herbst verschoben worden. Darüber kam es zu einem Regierungswechsel. Aber nicht die im Volk stärkste Partei, die Sozialdemokratie, hat der Bundespräsident Miklas zur Regierung berufen, sondern sie den Christlichsozialen trotz dem am 24. April geführten Nachweis, daß sie im Volk ungeheuer verloren haben, weiter überlassen. Der neue Bundeskanzler Dr. Dollfuß hätte, ebenso gut wie sein Vorgänger Dr. Buresch die Minderheitskoalition mit dem Landbund weiterführen können, hat aber die Heimwehr einbezogen. Dies sogar, obwohl diese Faschistenart schon in weitgediehenem Zerfall ist; einem ihrer Freunde aber sogar das Sicherheitsministerium auszuliefern, bedeutet nicht nur das Ende der inneren Entwaffnung, die der Landbündler Dr. Bachinger auf diesem neu geschaffenen Posten beginnen wollte, sondern eine schwere Herausforderung der Sozialdemokratie — noch dazu in einer Zeit des fürchterlichsten Massenelends.

Bei alledem gewährt die Hinausschiebung der Wahl doch nur eine Galgenfrist, denn im Herbst wird ja doch gewählt.

Vor den Entscheidungen.

Was wird im Reich? — Was wird in Preußen?

Von einem Ende Deutschlands zum andern tönt der Widerhall der Schüsse von Waltershausen. Zwar hat es hierzulande leider seit dem Kriege zu knallen nie ganz aufgehört, und gegen Meldungen über Schießereien, bei denen Menschenopfer fallen, ist man ziemlich abgestumpft. Der blutige Vorfall von Waltershausen bedeutet jedoch mehr. Denn hier handelt es sich um einen Fall, in dem die echte Verzweiflung gequälter Menschen zu Exzessen führte, deren Unterdrückung mit bewaffneter Hand eine erhebliche Anzahl von Opfern gekostet hat.

In dem Augenblick, in dem sich der Reichskanzler anschickt, dem Reichspräsidenten eine neue Notverordnung mit neuen Sparmaßnahmen zur Unterschrift vorzulegen, wirken die Schüsse von Waltershausen wie eine furchtbare Warnung. Gewiß, die unmittelbaren Gefahren, die dem Reichskabinett drohen, kommen von einer ganz anderen Seite, das bolschewistische Schreckgespenst stört längst keinen Regierenden mehr in seinem Schlaf, die Methode, hungernde Menschen mit Waffengewalt ruhig zu halten, ist geschichtlich bewährt, ja sie gilt den Aposteln der Diktatur sogar als das neueste politische Evangelium. Wir aber haben gegen faschistische und bolschewistische Unterdrückungsmethoden nicht zu dem Zweck gekämpft, damit man in Deutschland mit anderen Methoden zu ähnlichen Zuständen gelangt.

Wir anerkennen die Pflicht jeder Regierung, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung Sorge zu tragen. Aber wir meinen, daß ohne Sicherung der Volksernährung die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht gewährleistet werden kann. Die Ordnung aufrechtzuerhalten ist die Aufgabe der Länder. Die Volksernährung zu sichern ist die Aufgabe des Reiches.

*

Es ist Zeit, das soziale Gewissen wachzurütteln. Niemand verkennt, daß die Weltwirtschaftskrise die Finanzverwaltung der Staaten vor unerhört schwierige Aufgaben stellt. Aber was darüber hinaus nottut, das ist die Erkenntnis, daß diese Aufgaben mit schablonenmäßigen Mitteln nicht gelöst werden können. Die Versorgung jedes Volksgenossen mit dem Nötigsten, das er zum Leben braucht, ist kein unlösbares Problem. Ist bewiesen — und es ist hundertmal bewiesen! —, daß es auf den alten Wegen nicht geht, so müssen neue beschritten werden.

An Vorschlägen fehlt es nicht. Wir verweisen auf die Denkschriften und Anträge der preußischen Regierung, der Gewerkschaften, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Wir begrüßen auch besonders den Beschluß des Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins, der ein sozialistisches Aktionsprogramm der gesamten Arbeiterbewegung verlangt, und unterstützen ihn aufs nachdrücklichste.

Es genügt nicht die „antikapitalistische Sehnsucht", von der Herr Gregor Straßer in stillen Reichstagsstunden, in denen gerade nicht geprügelt wird, zu predigen liebt. Was not tut, das ist der Mut zum Sozialismus!

*

Die Regierung Brüning ist freilich in das Gestrüpp der politischen Tagesfragen so tief verstrickt, daß ihr der Ausblick ins Freie einigermaßen verloren gegangen sein mag. Sie stützt sich auch viel zu sehr auf die Kräfte des Alten und Konservativen, als daß man von ihr viel Mut zum Neuen erwarten dürfte. Die Masse des deutschen Volkes, zur Verzweiflung über die Not getrieben, strebt unklar und nur tastend nach neuen sozialen Formen, sie glaubt nicht mehr, daß ohne entscheidende, tief einschneidende Veränderungen eine Wendung zum bessern eintreten kann. Ihren materiellen und ideellen Bedürfnissen mit dem viel zitierten „Mut zur Unpopularität" entgegenzutreten — das genügt längst nicht mehr!

Die sozialdemokratischen Arbeiter erwarten von der Regierung Brüning nicht die Führung in den großen grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftspolitik. Sie sind sich ihres prinzipiellen Gegensatzes zu jeder bürgerlichen Regierung wohl bewußt. Wenn sie trotzdem verstehen, daß die Partei diese Regierung nicht ohne weiteres dem Ansturm der Gegner von rechts preisgeben will, so deshalb, weil sie in dieser Regierung bisher einen Wall gegen das Vordringen des Faschismus erblickten.

Es muß ausgesprochen werden, daß auch dieses Ver-

trauen durch den Fall Groener heftig erschüttert worden ist.

*

Was in diesem Fall Groener geschehen ist, das ist etwas, was von keinem Standpunkt aus verstanden oder gar gerechtfertigt werden kann. Selbst wenn man bereit wäre zuzugestehen, daß an die Spitze des Reichswehrministeriums am besten ein Mann zu stellen ist, der außerhalb der politischen Tageskämpfe steht, so bliebe doch der ganze Vorgang, wie er sich abgespielt hat, ungeheuerlich genug!

Mußte der Anschein erweckt werden, als ob der Reichswehrminister für das, was der Reichsinnenminister tat, durch Entlassung bestraft würde? Mußte der Anschein erweckt werden, als ob untergeordnete Dienststellen im Reichswehrministerium über das Bleiben oder Gehen ihres Vorgesetzten zu entscheiden hätten? Mußte schließlich der Rücktritt des Reichswehrministers angekündigt werden, ohne daß ein Nachfolger sichtbar wurde, der durch den Ruf, den er genießt, oder durch die Erklärungen, die er abgibt, der entstandenen Beunruhigung entgegenwirkt?

Dem Staat und besonders auch seiner bewaffneten Macht, der Reichswehr, ist durch das Verfahren, das im Fall Groener beliebt wurde, ein schlechter Dienst erwiesen worden. Es ist dadurch in die ganzen politischen Verhältnisse und auch in die Reichswehr ohne Not Unruhe hineingetragen worden. Wollte man die Reichswehr aus der politischen Drecklinie zurückziehen — man hat durch dieses Verfahren nur das Gegenteil erreicht! Der entstandene Schaden kann nicht anders repariert werden als dadurch, daß im Einvernehmen mit dem verantwortlichen Reichskanzler ein neuer Reichswehrminister ernannt wird, dessen unbedingte Verfassungstreue feststeht und Vertrauen wirbt.

Notwendiger als je ist eine fest auf dem Boden der Verfassung stehende Reichsgewalt!

*

Es ist kennzeichnend, daß der Sturz des Reichswehrministers Groener als ein Sieg gefeiert wird von denselben Leuten, die jetzt drauf und dran sind, die staatliche Ordnung in Preußen zur Auflösung zu bringen. Die Mehrheit des Preußischen Landtags ist zwar fähig und gewillt, jede Regierung zu stürzen, aber offenbar unfähig, eine neue Regierung an die Stelle der gestürzten zu setzen. Solange es bei dieser Impotenz bleibt, bleibt eine geschäftsführende Regierung der einzige Ausweg.

In der Tat geht der Streit im neuen Landtag, der am 24. Mai eröffnet werden soll, zunächst nur darum, ob die alte Regierung als geschäftsführende bleiben oder durch eine geschäftsführende Rechtsregierung ersetzt werden soll. Gelänge es der Rechten, die Aenderung der Geschäftsordnung wieder rückgängig zu machen, so könnte ihr Kandidat zwar zum Ministerpräsidenten gewählt werden, aber da er nicht das Vertrauen der Mehrheit hätte, müßte auch er zurücktreten, um dann als „Geschäftsführender" weiter zu vegetieren. Daß sich die Nationalsozialisten nach einer solchen Rolle drängen, ist ein neuer Beweis für ihre parlamentarische Unerfahrenheit. Es sei denn, sie wollten das Recht zur Geschäftsführung, das sich naturgemäß auf die dringendsten Regierungsgeschäfte beschränkt, zu Zwecken des Staatsstreichs und des Verfassungsbruchs mißbrauchen. Da ist es gut, dafür zu sorgen, daß die Herren nicht erst in Versuchung kommen!

Die Bildung einer Mehrheitsregierung in Preußen steht noch im weiten Felde. Was bis dahin bevorsteht, ist bestenfalls eine mit Mühe aufrechterhaltene provisorische Ordnung. Darum — man braucht noch nicht an den viel beredeten Reichskommissar zu denken — ist eine fest auf dem Boden der Verfassung stehende Reichsgewalt notwendiger denn je. Kommt aber der Tag, an dem sichtbar wird, daß es eine solche Reichsgewalt nicht mehr gibt, dann gibt es nur noch eines: den Zusammenschluß der Arbeitermassen zu einem festen Abwehrblock unter den Fahnen der Demokratie und des Sozialismus. Dann gibt es noch die Eiserne Front als Kern des Widerstandes und Wiederaufbaues. Dann gibt es noch den gemeinsamen Aufmarsch aller Zweige der Arbeiterbewegung im Zeichen der sozialistischen Aktion!

Jetzt kann jeder Tag neue Situationen, neue Aufgaben, neue Kämpfe bringen. Seid wachsam! Seid bereit!

Bitte aufregen!

Deutschnationale Regierung ordnet eine Ausweisung an.

Im Jahre 1929 wurde der Agitator der Landvolkbewegung Georg Kenstler, ein Siebenbürger Sachse, wegen seiner auf Erzeugung von Bauernunruhen abzielenden Agitation aus Preußen und aus Hessen ausgewiesen. Es erhob sich darauf ein Sturm von wilden Angriffen und Beschuldigungen gegen die preußische und hessische Regierung in der Rechtspresse.

Herr Kenstler hat sein Arbeitsgebiet in andere Länder verlegt, zuletzt nach Mecklenburg. Am 15. Mai 1932 hat die deutschnationale mecklenburgische Staatsregierung Kenstler aus Mecklenburg-Schwerin ausgewiesen. Wir warten auf die Aufregung der Rechtspresse.

Vielleicht versucht es Herr Kenstler nun in Mecklenburg-Strelitz bei der Naziregierung.

Der Friedenswille marschiert.

Botschaft einer Dreiundneunzigjährigen.

Wien, 21. Mai.

Die Vorkämpferin der Frauenrechte, Marianne Hainisch, die 93jährige Mutter des deutschösterreichischen Alt-Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, hat zum internationalen „Goodwill Day" eine Rede gehalten, die ihre „letzte Botschaft" sein sollte. „Die Friedensfreunde", sagte Frau Hainisch, „kennen keine trennenden Unterschiede zwischen den Menschen, da sie Weltbürger sind. Die Mütter und Schulen haben in erster Linie die Aufgabe, die Jugend zum Frieden zu erziehen. Der Friedenswille marschiert trotz aller künstlichen Hindernisse und trotz aller Widerwärtigkeiten."

Acht Jahre Kreuger-Betrug.

Schlußbericht der Untersuchungskommission.

Am Sonnabend hatte die Kreuger u. Toll Akt.-Ges., das schwedische Zentralunternehmen des Zündholzkönigs, ihre Generalversammlung einberufen. Die Aktionäre, die sich im Besitz der sichersten Papiere der Welt glaubten, stehen vor einem Trümmerhaufen und es ist sehr die Frage, ob bei den Aufräumungsarbeiten überhaupt noch Werte in der Konkursmasse verbleiben.

Zunächst wurde der Generalversammlung der abschließende Bericht der Untersuchungskommission vorgelegt, das vernichtendes Material gegen Ivar Kreuger enthält und sodann die vorläufige Bilanz verlesen. Der Vermögensstand ist, wie nicht anders zu erwarten war, hoffnungslos.

Die Schulden übersteigen 1,03 Milliarden, die Aktiva dagegen betragen nur 352,2 Millionen schwedische Kronen. Die Unterbilanz beträgt also 688,5 Millionen Kronen.

Völlig unklar ist zur Zeit noch, wie die großen Anlagen unter den Aktiven mobilisiert werden sollen.

Stockholm, 21. Mai.

Die Kreugersche Untersuchungskommission stellt in ihrem Freitagabend veröffentlichten Schlußbericht unter anderem fest, daß die Betrügereien Ivar Kreugers zum mindesten schon 1924 begonnen haben.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuger u. Toll-Gesellschaft an Ivar Kreuger beziehungsweise dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen besitzt. Kreugers persönliche Schulden betragen über 500 Millionen Kronen, und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Millionen Kronen. Die Aktiva sind zwar zum Teil wertvoll, aber in der Hauptsache verpfändet, und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verpflichtungen.

Betreffs der wichtigsten Tochterunternehmungen ist die Untersuchungskommission zu folgendem Ergebnis gekommen: Bei dem Zündholztrust (Svenska Tändticks) besteht Hoffnung, mit den Gläubigern ein Abkommen über die nächsten drei Monate zu treffen, wodurch ein Rekonstruktionsplan möglich gemacht werden soll, durch den die schwedische und ausländische Zündholzproduktion zusammengehalten werden kann.

Ueberraschend günstig beurteilt die Untersuchungskommission die Stellung des großen schwedischen Telephontrustes L. M. Ericsson. Ein wesentlicher Teil des Aktienkapitals dieses Kreugerschen Tochterunternehmens kann dem Bericht zufolge gerettet werden, wenn die Liquiditätsschwierigkeiten überwunden werden. Da die Aktiengesellschaft Kreuger u. Toll in den Konkurs versetzt werden soll (in der Form besonderer Gesetzgebung, der Lex Kreuger) erklärt die Untersuchungskommission ihre Aufgabe für beendet.

Die Verhandlungspartner.

Im Zeichen von Heines gegen die katholische Kirche.

Was sich heute die Nazipresse an Beschimpfungen und rüden Ausfällen gegen die katholische Kirche und gegen ihre Würdenträger leistet, dafür wird man vergebens ein Beispiel suchen aus irgendeiner Zeit und aus irgendeiner Zeitschrift der sogenannten Gottlosenbewegung. Einer der Hauptschreier auf dem Nazimarkt ist in dieser Beziehung der in Breslau erscheinende „Schlesische Beobachter". Seitenlang schüttet er wiederum am 21. Mai seine Unflatkübel gegen Bischöfe und Pfarrer, und warum? Weil in Beuthen ein Pfarrer bei der Beerdigung eines Nazijournalisten verboten hatte, Hakenkreuzfahnen und Hakenkreuzschleifen in die Kirche mitzunehmen. Auf dem Friedhof mußte sogar der Pfarrer Polizei herbeirufen, damit ihm die ungestörte kirchliche Handlung möglich war. Darob ein wüstes Gezeter über „das schamlose Verhalten des Zentrumsgeistlichen", der des Priesterrockes nicht würdig sei, über „den Burschen, der sich noch für seinen Streich zur gegebenen Zeit zu verantworten habe."

In der gleichen Nummer des gleichen Blattes eine zweispaltige Ueberschrift: „Jubelnder Empfang von Heines in Breslau." Kein Hofbericht Wilhelms II. troff je von solcher Speichelleckerei und Unterwürfigkeit, wie dieser Artikel, der den Einzug des Fememörders und Prügelhelden schildert.

„Im geschmückten Kraftwagen von hunderten am Bahnhof abgeholt ... brausendes Heil ... von den angesammelten Menschen umjubelt und mit Blumen überschüttet ... Begrüßung durch Hauptmann a. D. ... zur Erinnerung Plakette überreicht ... Dank ... begeisterte Zurufe ... brausende Heilrufe ... es schwoll die Begeisterung ... Beweis, daß die Bevölkerung das mannhafte Auftreten von Heines im Reichstag gebührend zu würdigen weiß und daß Heines die Ehre des Führers und die eigene in der einzig richtigen Form zu verteidigen gewußt hat."

Die Moral: täglich werden die katholische Kirche und ihre Geistlichen von den Nazistrolchen bespuckt und beschimpft. Kommt aber ein wegen Totschlag verurteilter Femeheld, der soeben im Parlament in der feigsten und würdelosesten Art und zusammen mit fünfzig anderen Rowdys einen Wehrlosen überfallen und mißhandelt hat, und deshalb mit drei Monaten Gefängnis bestraft wird, kommt ein solcher Bursch gegangen, dann gibt es nicht Blumen und Weihrauch genug, ihn zu feiern und als Zierde der Nation zu preisen!

Anklage wegen Beleidigung des Prälaten Kaas.

Koblenz, 21. Mai.

Der nationalsozialistische Schriftleiter Hildebrand hat in mehreren nationalsozialistischen Zeitungen des Rheinlands gegen den Prälaten Kaas den Vorwurf erhoben, dieser habe sich an einer Bewegung beteiligt, die die Loslösung des Rheinlands vom Reiche zum Ziel hatte. Wie wir erfahren, hat der Oberstaatsanwalt in Koblenz gegen Hildebrand Anklage wegen übler Nachrede erhoben.

Zentrum und Nazis.

Die Zentrumsfraktion wartet ab und rechnet mit „Zwangsläufigkeiten".

Die Landtagsfraktion des Preußen-Zentrums hat ihre Beratungen noch nicht abgeschlossen. Mit welcher Skepsis man dort kommenden Verhandlungen mit den Nationalsozialisten entgegensieht, zeigt eine Veröffentlichung des Pressedienstes der Deutschen Zentrumspartei. Er schreibt unter der Ueberschrift: Preußenpolitik nur in Verbindung mit Reichspolitik:

„Die Ansprache des Stellvertretenden Vorsitzenden der Preußenfraktion des Zentrums, des Abgeordneten Steger, in der ersten konstituierenden Sitzung der Fraktion am Freitag, dem 20. Mai 1932, war die Ergänzung der Erklärung, die am 25. April der Vorstand der preußischen Zentrumspartei über die Aufgaben des Preußen-Zentrums und seine Haltung abgegeben hat.

Es gibt heute nur gesamtnationale Aufgaben, die vom Reiche und seiner Führung zu lösen sind, im Endziel und für den Dauerzweck aber nur eine Vollendung erfahren, wenn die Reichspolitik von den Ländern her kraftvoll unterstützt und gefördert wird.

Das allein ist der Grund, weswegen das preußische Zentrum seine Arbeit im neuen Landtag bewußt in den Dienst der Reichspolitik stellen wird, damit durch seine verantwortungsbewußte Mitarbeit die entscheidenden außenpolitischen Probleme so lösbar werden, wie es das Sehnen und Hoffen aller Deutschen bleibt.

Ueber die Aufgaben in der Innenpolitik waren programmatische Erklärungen nicht abzugeben. Das Zentrum wird sich bei allen Beschlüssen und Entscheidungen nach den Interessen des Volkes und des Vaterlandes richten, aufbauende Staatspolitik betreiben, Hüter der Verfassung sein, Schützer der Volksrechte.

Das Zentrum beansprucht auch im neuen Landtag für sich zu allerletzt eine Machtstellung. Wenn man es ruft, ist es zur Stelle, scheut keine Verantwortung, wird wiederum seine Besten in die politische Front schicken. Und weil das Zentrum außerdem ganz frei in den Entscheidungen ist und bleibt, weil die neue Fraktion in Preußen von vornherein ihre Geschlossenheit und Einmütigkeit bekundete, der Führer allen Parteien zu wissen gab, daß nur die Politik betrieben werde, welche auch die Zustimmung der Reichstagsfraktion des Zentrums, der Reichsparteileitung und vor allem des Reichskanzlers Dr. Brüning findet, ist ohne weiteres auch jetzt die Grundlage für eine sachliche Aussprache mit den Parteien gegeben, die ehrlich gewillt sind, ebenfalls auf dem Boden der Verfassung eine gleiche Aufbaupolitik mit dem Zentrum zu betreiben, ebenfalls alle Kräfte zur erfolgreichen Durchführung der außenpolitischen Aktionen der Reichsregierung einzusetzen.

Wie ganz anders wirkten die Ausführungen des Fraktionsführers des Zentrums, als die parteiagitatorischen, marktschreierischen Auslassungen des nationalsozialistischen Fraktionsführers Kube. Dort strenge Sachlichkeit, hier fades und mit unwahrhaften Behauptungen gespicktes Gerede, das anzuhören man nur denen zumuten kann, denen parteigemäß eigenes Denken schon längst verboten ist. Aber dennoch wähnen sich die Nationalsozialisten als Herren der Situation, die zu befehlen, während die andern zu gehorchen hätten.

Was den Nationalsozialisten zur Selbstbesinnung gesagt werden mußte, ist erfolgt. Doch werden wir in den nächsten 8 Tagen sicher keine Antwort von Hitler oder dessen Provinzgenerälen erhalten, wenn nicht zwangsläufige Entwicklungen dort vorher einen Wandel schaffen."

Schimborasso der Frechheit.

Hugenberg-Presse agitiert mit Raiffeisenkrach!

In seiner Agitation ist Hugenberg von keinerlei Skrupeln gehemmt. Er kann auch in Elendspropaganda machen, als ob seine Presse nicht den Interessen des Schwerkapitals, sondern denen des hungernden Proletariats diente. Dabei sind kleine Unglücksfälle schwer zu vermeiden, zumal die Berichterstatter nicht über die nötige Sachkenntnis verfügen. Der „Lokal-Anzeiger" hat einen sicheren Herrn Karrasch in das Gebiet der Thüringer Heimindustrie bei Hildburghausen geschickt, um sich von diesem das dortige — unzweifelhafte — Elend malen zu lassen. In völliger Harmlosigkeit schreibt nun dieser Abgesandte der Deutschnationalen:

„Da hatten die Menschen in Jahren der Hoffnung sich auch noch ein Häuschen gebaut, nun heißt es Zinsen zahlen, wovon ...? Dann war da noch diese Raiffeisen-Geschichte, Skandal, wie man das ja kennt. Rund 750 Mark Schulden lasten auf jedem Dörfler, nicht nur dem Erwachsenen, sondern auch auf den Kindern. ... Es ist hier nichts zu holen, das weiß der Beamte. Aber er muß schon mal vorsprechen, da sind die Schulden, vom Bauen, vom Raiffeisen-Verband."

Die Raiffeisen-Bank ist bekanntlich durch die segensreiche Tätigkeit ihrer Direktoren um 75 Millionen Mark erleichtert worden. Die Leiter waren: der deutschnationale Reichstagsvizepräsident Dietrich-Prenzlau, der deutschnationale Landtagsabgeordnete Seelmann-Eggebert. Davon freilich erfährt der „Lokal-Anzeiger"-Leser nichts, sondern Herr Karrasch läßt seinen Elendsgesang in die Worte ausmünden:

„Das klagt auch an das ganze System eines Landes, das sich zum Hohn sozialistisch nennt."

Welches Landes? Thüringens — mit seiner deutschnationalen Regierung? Des Deutschen Reiches, dessen Wirtschaftspolitik von den rein kapitalistisch eingestellten Herren Dietrich, Warmbold (bis vor ganz kurzem), Goerdeler, Schiele usw. gemacht wird?! Vielleicht wird die Hugenberg-Presse auch noch für den Raiffeisen-Krach den Sozialismus verantwortlich machen?!

Rechtsregierung in Anhalt.

Ein Nazi, ein Deutschnationaler.

Dessau, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Im Anhaltischen Landtag wurde Sonnabendmittag an Stelle der zurückgetretenen sozialdemokratischen Regierung Deist-Weber die neue Rechtsregierung gewählt. Der Ministerpräsident ist der nationalsozialistische Rechtsanwalt und frühere Regierungsrat Dr. Freyberg aus Quedlinburg, ein politisch wenig beschriebenes Blatt. Von ihm ist nur bekannt, daß er als Stadtverordnetenvorsteher in Quedlinburg gescheitert ist und nach drei Monaten von seinem Amt abberufen wurde. Der zweite der Minister ist der deutschnationale Chef der anhaltischen Kirchenregierung Dr. Knorr. Die Rechtsregierung wurde mit 20 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Volkspartei und Wirtschaftspartei gewählt. Gegen sie stimmten 12 Sozialdemokraten 3 Kommunisten und ein Demokrat.

Nazikrach in Hamburg.

Wer Schleicher angreift, fliegt aus der NSDAP.

Hamburg, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Der Hauptschriftleiter des gauamtlichen Organs der Hamburger Nazis, des „Hamburger Tageblatt", Dr. Albert Krebs, ist von Adolf Hitler seines Amtes enthoben worden. Gleichzeitig wurde ihm der Ausschluß aus der Hitler-Partei angekündigt. Der bisherige Nazi-Chefredakteur Dr. Krebs gibt dazu eine außerordentlich aufschlußreiche Erklärung ab. Danach sind als Gründe für den Ausschluß u. a. angegeben worden ein Angriff auf den General Schleicher, der im „Hamburger Tageblatt" erfolgt ist und die „brüningfreundliche Politik", die Dr. Krebs im „Tageblatt" betrieben haben soll. Angriffe auf den General Schleicher reichen also bei der NSDAP. zum Ausschluß aus! Das kennzeichnet nicht nur die NSDAP., sondern auch diesen General. Dr. Krebs schreibt, daß sein Ausschluß „gegen den deutschen Geist der Gewissensfreiheit" gerichtet sei. Die NSDAP. dulde keine Menschen, die selbständig zu denken wagen. Sie sei so „römisch", wie sie es ihrerseits vom Zentrum behaupte.

Ein weiterer Passus des Briefes entlarvt den Schwindel, den die NSDAP. mit dem Sozialismus treibt. Krebs erklärt, sein Blatt sei das einzige der Nazipresse gewesen, das noch ohne Rücksicht auf ein taktisches oder finanzielles (!) Anlehnungsbedürfnis an bestimmte Wirtschaftskreise, bemüht war, der sozialistischen Anschauungswelt der NSDAP. Ausdruck und Form zu geben". „Das wird", schreibt er weiter, „in Zukunft ein Ende haben. Man wird höchstens noch von sozialistischer Gerechtigkeit sprechen aber nicht mehr sagen dürfen, was man sich darunter vorstellt. Die NSDAP. hat um des Wohlwollens der „Bürogenräle" und „reaktionären" Wirtschaftskreise willen, einen ihrer ältesten Mitkämpfer hinausgeworfen. Das richtet nicht mich, sondern die Partei."

Der Mann war nicht gefährlich . . .

Das Braune Haus nimmt zu der Erklärung des ausgeschlossenen Hamburger Chefredakteurs in sehr bezeichnender Weise Stellung. Es beschimpft ihn, wie es die Kommunisten mit ihren ausgeschlossenen Mitgliedern zu tun pflegen, und erklärt dann: „Die Disziplinarmaßnahme sei eine rein interne Angelegenheit, die weiter keine Folgerungen nach sich ziehe. Krebs sei völlig bedeutungslos und habe keinen Anhang hinter sich."

Der „völlig bedeutungslose" Mann war Chefredakteur des Hamburger Organs der NSDAP.! Ob er eine Gesinnung hat oder nicht, ist Nebensache, Hauptsache: er hat keinen Anhang hinter sich. Die Willkür, Gesinnungslosigkeit und Treulosigkeit, die aus diesem Satz hervorgeht, ist kennzeichnend für den Geist der NSDAP.

Von der Utopie zur Realpolitik.

Neue russische Verordnung über den freien Lebensmittelmarkt

Unsere Feststellungen, daß die Sowjetregierung mit ihren letzten Verordnungen über die Agrarwirtschaft auf den Antrieb privaten Gewinnstrebens zurückgegriffen hat, hat beträchtliche Aufregung in der kommunistischen Presse hervorgerufen. Es werden in der deutschen Kommunistenpresse die kühnsten Interpretationsversuche unternommen, um den Kommunisten den wahren Charakter der letzten bedeutsamen Verordnungen der Sowjetregierung zu verheimlichen.

Das hat seinen guten Grund! Wenn die deutsche Kommunistische Partei ihren Anhängern zeigen wollte, daß auch die Sowjetregierung von der Macht der krisenhaften wirtschaftlichen Tatsache zum Abgehen von ihrem Kurs gezwungen ist und realpolitische Maßnahmen ergreifen muß, so würde die starre Position der Kommunisten in Deutschland gegenüber einer auf Wirklichkeitssinn eingestellten Politik zusammenbrechen.

Aber alle Vertuschungs- und Interpretationsversuche gegenüber den letzten Verordnungen der Sowjetregierung stehen auf schwachem Fuße. Soeben hat die Sowjetregierung eine dritte Verordnung zur Anregung des bäuerlichen Privathandels und zur Steigerung der bäuerlichen Produktion auf der Grundlage privaten Gewinnstrebens erlassen. Sie geht aus von der Herabsetzung der staatlichen Zwangskontingente an Getreide und Vieh und der Erlaubnis zum Verkauf der Ueberschüsse am Markt und enthält eine Reihe von Vorschriften, die den Privathandel mit Lebensmitteln erleichtern sollen. So werden alle Vorschriften über Marktabgaben, Marktsteuern und alle Sonderabgaben aufgehoben. Ebenso die Umsatzsteuer für den bäuerlichen Markthandel mit Lebensmitteln. Was aber am wichtigsten ist: es wird den Bauern gestattet, ihre Produkte zu Preisen zu verkaufen, die sich aus der Marktlage ohne Einschränkung durch Richtpreise ergeben.

In dieser Verordnung ist noch stärker herausgearbeitet, was der Sinn der taktischen Schwenkung der Sowjetregierung ist: Abkehr vom Fünfjahresplan, soweit die Agrarwirtschaft in Betracht kommt, Anerkennung des privaten Gewinnstrebens. Diese dritte Verordnung ist nicht nur wie die ersten beiden die Legalisierung eines Zustandes, den die Bauern im Kampfe gegen die Sowjetgesetze geschaffen haben, sie zielt vielmehr darüber hinaus ganz offen auf eine Ausdehnung des privaten Lebensmittelhandels ab. An die Stelle der Förderung und Ausweitung des gemeinwirtschaftlichen Sektors tritt in der Agrarwirtschaft die Begünstigung und die Ausweitung des privaten Sektors.

Waffen- und Dynamitfunde in Madrid.

Transportmittelbetrieb noch im Gange.

Madrid, 21. Mai. (Eigenbericht.)

In Madrid wurden von der Polizei 200 Kilogramm Dynamit, viele Waffen und Munition entdeckt, die von Terroristen aus Andalusien zur Ausführung politischer Attentate verwendet werden sollten. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Der Transportmittelstreik in ganz Spanien dauert an. Die Versorgung mit Lebensmitteln und die Müllabfuhr geschehen unter polizeilichem Schutz. Die Streikenden verhindern den Autobuslinienverkehr und bedrohen die Privatautos.

Das Kriegsschuldenproblem.

Tausend amerikanische Bankiers fordern seine Lösung.

Etwa 1000 anläßlich der Jahrestagung des Nationalverbandes der Sparkassen in New York versammelte Bankiers forderten eine sofortige nach den Grundsätzen der Billigkeit erfolgende Lösung des Kriegsschuldenproblems. In einer Entschließung, die Hoover übermittelt wurde, wird die Ernennung einer Kommission vorgeschlagen, die Verhandlungen mit den Schuldnerländern aufnehmen soll. Die Versammlung stimmte zugleich den kürzlichen ähnlichen Vorschlägen der Eisenbahnverbände zu.

Was wird in Preußen werden?

Die nationalsozialistische Fraktion lehnt es ab, den bisherigen Preußenkurs mitzumachen. Sie wird vielmehr ihre bewährte Politik auch in der preußischen Schlüsselstellung zur Anwendung bringen.

Die nationalsozialistische Fraktion wird sich gemäß der Anweisung ihres großen Führers als die Gruppe fühlen, die die Endschlacht zu schlagen hat.

Die nationalsozialistische Fraktion wird ihren Kampf nicht um Ministerposten und dgl. führen, sie wird aus dem Preußenparlament vielmehr eine Stätte der nationalen Ertüchtigung machen.

Die nationalsozialistische Fraktion wird ihre Politik der eiskalten Ueberlegungen bei 40 Grad Hirntemperatur folgerichtig weiter zur Anwendung bringen.

Völkerbund und Arbeitsbeschaffung.

Albert Thomas' Vermächtnis vor dem Rat.

Genf, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Zum erstenmal kam eine Resolution der internationalen Arbeitskonferenz vor den Völkerbundsrat. (Es handelt sich um jene Resolution der letzten Arbeitskonferenz, in der der Plan internationaler öffentlicher Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der im wesentlichen Albert Thomas' Werk war, niedergelegt wurde. Red. d. „V.") Der stellvertretende Direktor Butler erläuterte das Zustandekommen dieser Willensäußerung. Die Industrien aller Länder seien außerstande, selbst die Heilmittel für ihre Krise zu finden. Dreißig Regierungs-, sechsundzwanzig Arbeiter- und drei (!) Unternehmervertreter hätten daher für diese Resolution einer internationalen Wirtschaftsorganisierung auf gemeinsamer wirtschaftlicher Grundlage gestimmt.

Durch öffentliche Arbeiten allein

könne die Krise natürlich nicht behoben werden. Aber wenn ein Schritt notwendig sei, so sei es dieser, dessen ungeheure moralische Wirkung nicht zu verkennen sei. Ohne diesen Schritt sei überhaupt kein Ausweg aus der Not und Verzweiflung der leidenden Völker und der ungeheuren Arbeitslosenheere zu sehen.

Als Ergebnis der Aussprache über das von der Arbeitskonferenz geforderte internationale Währungssystem wurde der Sitzungsbericht dem Finanzkomitee zum weiteren selbständigen Handeln überwiesen. Darauf nahm der Rat den Bericht des Spaniers Madariaga an, durch den die Entschließung der Arbeitskonferenz der Vollversammlung des Völkerbundes für ihre Septembertagung zugeleitet wird. Ferner wird das Studienkomitee für öffentliche Arbeiten aufgefordert, seine Arbeiten zur

Ausarbeitung internationaler Arbeitspläne zu beschleunigen.

Dabei stellt der Rat die verschiedenen Organe des Völkerbundes zur Verfügung der Lausanner Konferenz und zum Schluß entscheidet er, der Vollversammlung die Einberufung einer Weltkonferenz zur Prüfung der internationalen Produktions- und Handelsprobleme vorzuschlagen. Diese Konferenz soll den Abschluß internationaler Abkommen zum Ziele haben, die eine Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit sicherstellen sollen. Das Völkerbundssekretariat soll sämtliche Vorbereitungen dazu treffen.

Eine unwürdige Szene schloß diese 67. Ratstagung ab. Die Vertreter Liberias wehrten sich erfolgreich gegen die Zumutung des Generalsekretärs, telegraphisch die Garantie vom Parlament einzuholen für die 25 000 Franken Unkosten einer Völkerbundsmission zur „Befriedung" der Kruneger. Der Rat mußte diese Summe wohl oder übel vorschußweise und wahrscheinlich auf Verlustkonto zur Verfügung stellen. (Eine Umschreibung für die Untersuchungskommission über den tatsächlichen Sklavenhandel, der dort betrieben wird. Red.)

Regierungskrise in Griechenland.

Ueber den Gehaltsabbau gestürzt.

Athen, 21. Mai.

Die griechische Regierung unter dem Vorsitz von Venizelos hat ihren Rücktritt beschlossen.

Unter dem Druck der schweren Finanznot hatte man die Gehälter des Postpersonals stark gekürzt. Die Antwort war Streik. Man versuchte es vergeblich, mit Nothelfern, von denen man das Land schleunigst befreien mußte. Die Drohung mit Entlassung, Einberufung zum Heeresdienst und Racheprozesse vor Kriegsgerichten verfing nicht, trieb aber immer weitere Beamtengruppen zu Solidaritätsbezeugungen, Geldsammlungen für die Postler und rief schließlich die Gefahr eines allgemeinen Beamten-, Verkehrs- und Arbeiterstreiks hervor. Dazu kam der scharfe Kampf der Opposition gegen das neue Pressegesetz, das heute abend in der Kammer beraten werden soll. Dieser Zwickmühle hat sich die Regierung entzogen.

Als Ministerpräsident Venizelos in der Kammer den Rücktritt der Regierung ankündigte, empfahl er, aus der demokratischen Opposition eine neue Regierung zu bilden, um Unruhen vorzubeugen, die für den Fall der Uebernahme der Regierung durch die Partei der Monarchisten nach seiner Auffassung sicher entstehen würden.

Venizelos verteidigte unter Berufung auf den deutschen Verfassungsartikel 48 die vorgeschlagene Einschränkung der Pressefreiheit.

Plötzliche Gehaltskürzung in Polen.

Warschau, 21. Mai.

Wenige Stunden nach Empfangnahme einer Beamtendenkschrift gegen neue Gehaltskürzung hat der Ministerrat sie bereits ab 1. Juni festgesetzt, und zwar 9 Proz. für alle Staatsbeamten, 8 Proz. für alle Offiziere und Unteroffiziere — beides jedoch nur für die nicht in Warschau Lebenden!

Sinnige Ehrung.

Stadtzerstörung beim Ozeanfliegertreffen.

Italien hat die 102 erfolgreichen Ozeanflieger zu einem internationalen Treffen in Rom vom 22. bis 30. Mai eingeladen. 52 haben ihr Kommen zugesagt, die anderen sich mit Verhinderung entschuldigt, darunter Lindbergh. Sir Arthur Witten Brown, der bereits am 14. und 15 Juni 1919 den Atlantic von Terranova nach Clifden (Irland) überflogen hat, ist in Rom eingetroffen.

Unter den Festlichkeiten zu Ehren der Gäste ist auch die Zerstörung einer Stadt durch Luftangriff. Diese Stadt ist filmobjektartig am Tiber aufgebaut. Man sieht Fabriken, Lagerhäuser und Laderampen, an denen Güterzüge halten. Man sieht Wohnviertel und sogar eine alte Burg. Auch Autokolonnen, die der Stadt zustreben und von oben angegriffen werden sollen, sind da. Sogar ein Dampfer kann zerstört werden, wenn er auch nicht im Wasser, sondern im Sande liegt. In wenigen Minuten wird man eine Stadt in Brand geschossen, mit Bomben belegt, mit Giftgasen bestrichen sehen.

Do X auf den Azoren.

New York, 21. Mai.

Das Flugschiff Do X ist um 23 Uhr 15 mitteleuropäischer Zeit auf den Azoren gelandet.

Die Gegensätze in der tschechoslowakischen Regierung, besonders zwischen den Agrariern und den Sozialisten, hat der agrarische Ministerpräsident Udrzal noch verschärft. Ganz überraschend erschien er auf der Industriellentagung und erklärte nach der Rede eines Großbankdirektors gegen Planwirtschaft, daß er sie dankend zur Kenntnis nehme! Nach dem großen nationalen Sokolfest Ende Juli dürften mehrere Minister, auch Udrzal, ausgewechselt werden.

Der Wettkampf der Hühnereier

Internationaler Aufmarsch um den Berliner Markt

Vor einem Monat wurde durch die sogenannte „Eierverordnung" der Kennzeichnungszwang für Hühnereier eingeführt. Jedes Hühnerei muß jetzt einen roten Stempel tragen, der genaue Auskunft über seine Herkunft und Güte gibt. Vom 1. September bis 15. März, also während der Wintermonate, muß dieser Stempel jedoch von schwarzer Farbe sein; wenn der Hausfrau demnach noch Anfang April ein schwarzgestempeltes Ei angeboten wird, dann weiß sie, daß dieses Ei bereits drei Wochen alt ist. Nun werden allerdings die verschiedenen Aufschriften der Stempel, die die gesetzlich bestimmten Handelsklassen bezeichnen, den Hausfrauen unverständlich bleiben, wenn sie nicht popularisiert werden.

Was soll sich auch der Verbraucher, bei dem man nicht die fachmännische Routine des Eierhändlers voraussetzen kann, darunter vorstellen, daß die von ihm gekauften Hühnereier zur Güteklasse G 2 und innerhalb dieser Hauptgruppe wieder zur Untergruppe C gehören? Höchstens der Adlerstempel gibt ihm die Gewähr, daß er ein deutsches Frischei gekauft hat, oder wenn er den Aufdruck „Danish" oder „Finland" liest, weiß er, daß die Eier aus Dänemark bzw. Finnland stammen. Die „Eierverordnung" teilt die Hühnereier nämlich in zwei große Gütegruppen: vollfrische Eier (G 1) und frische Eier (G 2). Jede dieser beiden Gruppen wird unterteilt in die Sondergruppe (S), in der jedes Ei über 65 Gramm Gewicht haben muß. Dann folgt die Untergruppe „Große Eier" (A) mit Eiern im Gewicht von 60 bis 65 Gramm, es folgen „Mittelgroße Eier" (B) von 55 bis 60 Gramm; „Gewöhnliche Eier" (C) von 50 bis 55 Gramm und „Kleine Eier" (D) mit einem Mindestgewicht von 45 Gramm. Kühlhauseier müssen dagegen fortan ein K tragen und konservierte Eier deutlich den Aufdruck „konserviert". Ein Ei der Gruppe G 2, C ist also ein frisches Ei im Gewicht von 50 bis 55 Gramm.

Im Kleinhandel kommen allerdings die Unterschiede zwischen G 1 und G 2 nicht zum sichtbaren Ausdruck, dieser Unterschied ist nur auf den Kisten aus der Farbe der jetzt vorgeschriebenen Banderole erkenntlich. Trotzdem bleiben für die einkaufenden Hausfrauen noch genug Hieroglyphen übrig, weil neben der Herkunfts- und Gewichtsbezeichnung viele deutsche Landwirtschaftskammern noch ihre besonderen Abzeichen haben. Wenn die Hausfrauen demnächst die Bedeutung dieser Zeichen gelernt haben, können sie bei ihrem Detailhändler wieder Oldenburger Eier verlangen, sofern ihnen diese gut geschmeckt haben. Sonst mögen sie fragen: „Haben Sie wieder Eier aus Salzwedel?" Und der Händler antwortet: „Nein, daher nicht, Frau Nachbar, aber aus Pommern sind heute gute Eier da." Vor der Eierverordnung wußte doch kein Verbraucher, ob das von ihm erstandene Ei eine Henne an der Wolga, an der Donau oder an der Ostsee gelegt hatte.

In diesem scheinbar recht nebensächlichen Gespräch liegt nämlich der ganze Knalleffekt der „Eierverordnung". Man sucht dem deutschen Frischei mit dem Adlerstempel den Weg zu ebnen. Groß-Berlin verbraucht jährlich etwa 800 bis 900 Millionen Stück Eier. Die Eigenerzeugung ist herzlich gering, sie beträgt bestenfalls 40 Millionen Stück, das sind 5 Proz. Die letzte Bestandsermittlung für Hennen im Berliner Stadtgebiet war 1928, damals wurden hier 463 000 Hennen gezählt. Seit Jahren zeigt der Berliner Hühnerbestand aber eine rückläufige Bewegung auf. Berlin ist also so gut wie vollständig auf Eierzufuhren angewiesen. Dabei hat Berlin eine außerordentliche Bedeutung als Eierverbrauchsplatz: es nimmt nicht weniger als 28 Proz. der gesamten deutschen Eiereinfuhr auf. Vor dem Krieg kamen etwa neun Zehntel aller in Berlin verbrauchten Eier aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn und Rußland. Das Inland lieferte nur 10 Proz. des Berliner Verbrauchs. Inzwischen haben das Erbe Südosteuropas als Eierversorger Berlins die nordwesteuropäischen Bauernländer angetreten (Holland, Dänemark, Schweden), obwohl Rumänien, Ungarn und Polen auch noch sehr erhebliche Mengen nach Deutschland liefern. Wie nun die „Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung" mitteilen, hat sich in der Nachkriegszeit der Anteil Deutschlands an der Versorgung Berlins mit Eiern auf fast 20 Proz. gesteigert.

Einen höheren Prozentsatz wird das deutsche Adlerei aber kaum herausholen können. Wer auf dem Eiermarkt die Autarkie dekretieren wollte, erreichte damit, daß jeder Berliner nur noch alle 14 Tage ein Ei erhält; wir hätten also die Kohlrübenzeit von 1917 wieder. An sich erscheint nämlich die deutsche Eierproduktion mit fast 6 Milliarden Stück im Jahr recht groß, aber 3,5 Milliarden werden ja davon allein von der Landbevölkerung verbraucht. Weitere knapp 2 Milliarden deutscher Inlandseier kommen dann nie über die Land- bzw. Kleinstädte hinaus, so daß für alle deutschen Mittel- und Großstädte vielleicht 700 Millionen Eier übrig bleiben. Berlin allein verbraucht aber schon bis zu 900 Millionen Eier im Jahr. Unter diesen Umständen ist selbst noch China am Berliner Eiermarkt konkurrenzfähig: 1930 lieferte es 12 200 000 Eier nach Berlin!

Wieder Mord-Sturm 33.

Der Sturmführer flüchtig, seine SA.-Leute verurteilt.

Die Nazifraktion im Landtag bereitet einen Amnestieantrag vor. Da schien gestern vor dem Schöffengericht Charlottenburg eine Verhandlung gegen Mitglieder des Mordsturms 33, der mindestens fünf Tote auf dem Gewissen hat, besonders zeitgemäß. Allerdings waren die fünf angeklagten SA.-Leute nur des verbotenen Umzugs und einer von ihnen außerdem des Waffenbesitzes beschuldigt. Aber am selben Abend, dem 9. Dezember v. J., als die Angeklagten sich dieser Handlungen schuldig machten, verletzte ihr Sturmführer Miakowski einen Kommunisten tödlich und zwei weitere mehr oder minder schwer. Der Sturmführer flüchtete und wird wohl von seinen Freunden versteckt gehalten. Das Verfahren gegen ihn ruht, er wird steckbrieflich verfolgt. Ihn trifft aber auch die Verantwortung dafür, daß seine fünf Leute gestern auf der Angeklagebank saßen.

In einem SA.-Heim fand am 9. Dezember ein Sturmabend statt. Rechtsanwalt Kamecke, der übrigens auch gestern die Nazis verteidigte, sollte über seine Erfahrungen aus dem Oranienburger Naziprozeß sprechen — es wäre nicht uninteressant gewesen, dabei zu sein. Er hatte sich verspätet, die Zeit mußte ausgefüllt werden, Sturmführer Miakowski kam auf die Idee, einen verbotenen Umzug zu inszenieren. Zuerst wurde eine Generalprobe vorgenommen; die 40 Mann mußten in dem Heim mehrmals an- und abtreten, es fand eine Besprechung mit dem Truppenführer statt, man versammelte sich in unauffälligen Gruppen in der Danckelmann-Straße. Miakowski erteilte den Befehl zum Antreten, man demonstrierte unter Absingen des Horst-Wessel-Liedes die Danckelmann-Straße entlang, dann kommandierte Miakowski: Halt, die SA. hat das Arbeiterviertel erobert, auseinandergehen. Die Kommunisten hatten aber von der Demonstration Mitteilung erhalten, einzelne Nationalsozialisten, darunter auch die Angeklagten, wurden abgefangen und verprügelt. Miakowski hatte gleichfalls einen Zusammenstoß mit Kommunisten und machte als Sturmführer von seiner Waffe Gebrauch. Gewöhnlich behaupten ja in Moabit die Sturmführer, daß sie ihre Leute an den Sturmabenden stets nach Waffen untersuchen. Eine Waffe führte bei sich auch der SA.-Mann Deh. Der Staatsanwalt beantragte gegen die vier SA.-Leute wegen verbotenen Umzugs je drei Monate Gefängnis, gegen D. wegen desselben Delikts und unbefugten Waffenbesitzes ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Deh zu fünf Monaten, die übrigen vier zu je einem Monat Gefängnis.

*

An der Ecke Schönhauser Allee und Wörther Straße wurde am Freitagabend ein Reichsbannermann von Hakenkreuzlern überfallen. Ein Motorradfahrer, der dem Bedrängten zur Hilfe eilte, wurde von der Horde, die aus einem Nazilokal Zuzug erhalten hatte, gleichfalls bedrängt. Durch einen Schupo wurde einer der feigen Naziburschen festgenommen. Leider war es dem Beamten nicht möglich, sich bei der starken Uebermacht der Hakenkreuzler durchzusetzen. Das Nazilokal an der Ecke Wörther Straße und Schönhauser Allee ist in letzter Zeit wiederholt der Ausgangspunkt nationalsozialistischer Ueberfälle und Ausschreitungen gewesen.

Elch-Zwillinge.

Die Elche, die bekanntlich die Sorgenkinder aller Tiergärtner sind, haben sich im Berliner Zoo nicht nur gut eingelebt, sondern sie haben auch gezüchtet. Außer den Elchen in Berlin gibt es in ganz Deutschland nur noch in Königsberg einen gefangenen Elch. In der Freiheit haben wir noch mehrere und es werden sogar jährlich einige abgeschossen, da die Elche sich hauptsächlich von der Rinde der Bäume ernähren und darum großen Schaden anrichten. Die am 19. Mai im hiesigen Zoo geborenen Elch-Zwillinge haben eine Schwedin zur Mutter und einen Russen zum Vater. Die Eltern selbst sind erst im Jahre 1930 geboren und es ist erstaunlich, daß sie als Zweijährige schon Nachkommenschaft haben.

Platzkonzert der Reichswehr. Am Sonntag, 22. Mai, findet von 12 bis 13 Uhr im Friedrichshain ein Platzkonzert statt, das vom Trompeterkorps der 3. (Pr.) Fahrabteilung ausgeführt wird.

„Goethe als Naturforscher" lautet das Thema des Vortrages, den Dr. Rudolf Schade unter Vorführung von Lichtbildern am Mittwoch, 25. Mai, 20 Uhr, im Verein von Freunden der Treptow-Sternwarte hält. Gäste haben gegen Lösung einer Karte Zutritt.

Pfarrer Bieler spricht Sonntag, 22. Mai, 10 Uhr vormittags, in der Trinitatiskirche, Charlottenburg, nahe Städtische Oper, über das Thema: „Welchen Wert hat für uns die Kirche?"

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt, Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

5.50 Damenhut mit Blumengarnitur

9.25 Damenhut Cello matt

3.50 Damenhut Florinageflecht, mit Bandgarnitur

Kleider-Stoffe

Mako-Popelin für Wäsche und Strandanzüge, indanthrenfarbig, Mtr. 0.65

Sport-Frisé in Pastellfarben, Meter 0.95

Voll-Voile bedruckt, ca. 100 cm breit, Meter 1.25

Bouclé à-jour Kunstseide, feine Pastellfarb., Mtr. 1.50

Bade-Artikel

Badetrikots für Damen u. Herren, reine Wolle, zweifarb., Oberteil Schrägstreif., Größe 42-48 Gr 42 3.80

reine Wolle, einfarbig, mit Rückenausschnitt, schwere Qualit., 40-48 4.90

Bademantel für Damen u. Herren, farbig gemusterter Kräuselstoff 7.90

Badekappe Heimform 0.60

13.75

Sportkleid bedruckter Silklin, Boleroform, heller Westeneinsatz

Sommerkleid bedruckter Vollvoile, neuartiger Glockenrock

Polo-Blusen

hellfarbiger Trikotstoff

1.75 einviertel Ärmel

1.35

Zieh' hinein beim Morgengraun ...

In einem alten Volkslied heißen die ersten Zeilen: „Zieh hinaus beim Morgengrauen, mußt' das Dorf verlassen; silberhell die Sternlein schauen nieder auf die Gassen." Die von dem Licht des Morgens erfüllten Straßen der Weltstadt sehen den Wandersmann allerdings auf dem umgekehrten Wege. Es sind auch keine Wandersleut', die um die dritte und vierte Stunde den Weg in die Stadt beginnen, sondern Händler. An den schwarzen Querbrettern ihrer Wagen steht mit weißer Farbe geschrieben noch die Aufschrift vom vergangenen Tag: „Frischer Landspargel 20 Pfennig das Pfund." Welche Zahl werden die Händler einige Stunden später an ihre Wagen malen? Wie wird die große Spargelschlacht ausgehen, die sechs lange Wochen hindurch allmorgendlich in der Berliner Zentralmarkthalle zäh und erbittert, mit Lachen und mit Schelten ausgefochten wird? Je näher der Alexanderplatz rückt, desto dichter werden die Reihen der Händler, die sich zum Kampfe stellen. Autos neben Wagen, Wagen neben Karren beginnen sich bereits in den Anfahrtsstraßen zu stauen und die ersten aus den Vorstädten kommenden Straßenbahnen haben über den Alexanderplatz hinaus kaum einen Fahrgast noch. Mit Kiepen und Körben bewaffnet klettern Männer und Frauen von den Perrons; als sie saßen, hatten sie sich geziemend einen „Guten Morgen" gewünscht; festgestellt, daß der Tag heiß sein wird, und das in einer Ecke der Straßenbahn sitzende übernächtigte Liebespaar hatte auch am heutigen Morgen wie immer den ersten Gesprächsstoff abgegeben. Dabei tragen die Frischgewaschenen die Nasenspitze etwas höher, es geht ihnen wie den Insassen eines Zuges, der den neben ihm fahrenden überholt: jetzt sind wir eins aufgerückt, denken sie. Die Turmuhr verkündet unterdessen den Abschluß der fünften Stunde des jungen Tages. Mit seiner sechsten beginnt der Kampf.

Das Vorpostengefecht der Reinsager.

„Vorsicht, vorsehen!" — „Nehmt die Hühneraugen weg, Leute!" — „Mensch, fahre mir nicht ins Kreuz, denkst du, ich steh zum Vergnügen hier?" — „So, warte mal Marge, hier komm her, noch ein Stück zurück, haaalt, so is jut!" Von diesen mehr rauhen als herzlichen Gesängen begleitet vollzieht sich **der Aufmarsch der Wagenburgen.** Der Fußgänger ist in diesem unübersehbaren Trubel hupender Autos, schimpfender Kutscher und polternder Karren nur ein elender Wicht, wert, überfahren zu werden und dennoch, wer warten wollte, bis ihm eins der Fahrzeuge den Weg frei gibt, der würde um die Mittagstunden noch am gleichen Fleck stehen. Bis die Straßenfeger kommen und die während des Kampfes auf der Strecke gebliebenen Spargelstangen, Rhabarberstauden, Kohlrabiblätter und Nordseefische zusammenfegen. Dann hat sich endlich die vom Schloß bis zur Volksbühne reichende Wagenburg aufgelöst und in den Kochtöpfen der Hausfrauen kocht bereits der Spinat.

Nun ist die große Spargelinvasion da, die alle Keime einer Katastrophe in sich trägt. **Zwischen dem Havelgau und der Altmark, zwischen Potsdam und Stendal ist fast kein Ort ausgelassen, der nicht Nacht für Nacht die mit Spargelkörben hochgetürmten Lastautos nach Berlin in die Zentralmarkthalle schickt.** Wobei zu bemerken wäre, daß die großen Spargelorte wie Beelitz oder Trebbin sich nicht mit einem Auto begnügen, sondern gleich ganze Karawanen ausrüsten. Und um fünf Uhr morgens, wenn der große Handelskrieg in der Berliner Engroshalle anhebt, wollen die Stände schier bersten vor frischgestochenem Spargel.

„Was soll das Bund kosten?" fragen die Gemüsehändler vom Bayerischen Platz, wie die aus der Frankfurter Allee. „Vierzig Pfennige" antworten die Spargelfrauen. Merkwürdig übrigens: Frauen stechen, Frauen verkaufen, Frauen kaufen und Frauen kochen den Spargel. Und die Männer essen ihn. Aber über die vier Groschen, die die Spargelfrauen verlangen, lächeln höchstens die Männer, dann sagen sie „Nee" und von den Ständen echot es nochmals „Nee", denn um den Spargl für 30 Pf. loszuschlagen, dazu ist es um 5 Uhr noch zu früh. Das Vorpostengefecht im Spargelkrieg ist die große Stunde des allgemeinen Reinsagens.

Der erhobene Finger.

Um 6 Uhr wird es lebendiger, ein lustig Feilschen setzt ein. „Na, soll's was sein, junger Mann?" locken die Marktfrauen. „Was kostet er denn?" — „Fünfunddreißig Pfennige." — „Nee". „Aber mein Kind, ich habe heute nur die Zeit versäumt, ich könnte mit meinem Spargel längst fertig sein, vier Groschen hätte man mir um 5 Uhr für die Ware gegeben. Sieh dir doch mal meinen Spargel an, mein Kind, das ist doch wenigstens Spargel. Wieviel willst du haben, mein Kind?" Aber das Kind, das immerhin ein Mann in den Vierzigern ist und von der Spargelfrau nur geduzt wird, trotzdem er sie offensichtlich gar nicht kennt, ist von den 35 Pfennigen trotz des Redeschwalls durchaus nicht erbaut, standhaft bleibt er bei seinem „Nee". Als er später mit zwei Körben voll Spargel die Treppep von der Galerie herunterkommt, gibt sich Gelegenheit, ihn zu fragen, wie er handelseins geworden ist. „Drei Pfennige habe ich ihr abgehandelt", sagt er.

Das alles soll schön und gut sein, aber wo lüftet sich das Geheimnis der Straßenhändler, die nachher den Spargel für 20 Pf. feilbieten werden und noch dabei verdienen? Wo mag der verborgene Stand sein, an dem die Straßenhändler einkaufen? Ein Schild hilft auf die Fährte: **„Während der Auktion ist das Karren streng verboten!"** Also auf zur Auktion. Und wenn es schon bei den Marktfrauen an den Ständen viel Spargel gegeben hat, dann ist das alles wenig gegenüber den Spargelbergen, die sich hinter dem Gitter des Auktionators auftürmen. Wie im Raubtierkäfig des Zoo sieht es in der Auktionsabteilung der Zentralhalle aus: **unten hinter dem vergitterten Käfig der Auktionator mit seinen Helfern und davor, auf einer errichteten Tribüne, die Spargelkäufer.** Wie die Zoo-Besucher von der Tribüne aus zusehen, wenn die Löwen gefüttert werden, so stehen die Händler auf der Tribüne — eine Reihe über der anderen — und passen auf, was für Spargel der Auktionator jetzt auspacken wird. Dann ruft er: „Hier ein Posten Trebbiner, I. Sorte, zusammen etwa 20 Zentner, ein Gebot bitte!" — „Achtzehn" ruft ein Witzbold und die ganze Tribüne kichert. „Achtundzwanzig" ruft es wieder. Erst diesen Preis greift der Auktionator auf: „Achtundzwanzig sind geboten, weitere Gebote ... neunundzwanzig, neunundzwanzig zum ersten, neun ..., dreißig, dreißig ein Doppelgebot, einunddreißig, niemand mehr, zum ersten, zum zweiten, zum dritten." Aus. Dabei kann sich der Laie vorerst nicht zusammenreimen, wie diese höheren Gebote zustandekommen. Der Anfangspreis wird wohl genannt, das war 28, aber dann ruft nur noch der Auktionator, die Händler dagegen schweigen still. Liest der Auktionator es ihnen von den Augen ab, wenn sie einen Pfennig mehr bieten oder wie geht das vor sich? Bis man bemerkt: Die Leute heben immer den Finger hoch: achtundzwanzig; da geht ein Zeigefinger in die Höhe und schon ruft der Auktionator neunundzwanzig, wenn jetzt ein Mann Zeige- und Mittelfinger heben wollte, würde der Auktionator einunddreißig rufen. Aber die Finger gehen hier nur schwer in die Höhe.

Der Spargelverkauf geht nach Sorten. Innerhalb der Sorten nochmals unterteilt in losen und gebündelten Spargel. Und wer dreist die Sorten begriffen hätte, wäre damit noch lange kein Spargelkenner. Jetzt kommen zwei Zentner II. Sorte an die Reihe. Für zwölf Pfennige gehen sie weg. Ein paar Körbe III. Sorte bringen acht Pfennige pro Pfund. Also hier fließt die große Spargelquelle des Straßenhandels: auf der Auktion. Und die Zentnerposten der I. Sorte erstehen in früher Morgenstunde die Großverbraucher: Hotels und Restaurants.

Zuviel Spargel.

Die Spargelproduktion steht nicht außerhalb der Gesetze kapitalistischer Produktion. Die Triebfeder des Kapitalismus ist der Profit. Wo der größte Profit winkt, fließt das Kapital hin. Da hat es die guten Zeiten gegeben, in denen selbst im Monat Juni der Preis für ein Bund Spargel kaum jemals unter sechs Groschen sank. Da wurde noch Geld am Spargel verdient. Spargelstangen schienen Goldgruben zu sein. Nun wurden Spargelplantagen angelegt: in der Altmark gab man den Tabakbau auf, in Süddeutschland den Hopfenbau und im Rheinland den Weinbau. Nach der letzten Bodenbenutzungserhebung betrug die Spargelanbaufläche in Deutschland 1927 noch 13 000 Hektar. 1931 war sie bereits auf rund 20 000 Hektar gestiegen. In den Jahren 1927 bis 1930 hat sich der Spargelanbau in Sachsen um 15, in Württemberg um 28, in Braunschweig um 30, in Baden um 60, in Mecklenburg-Schwerin um 75, in Schlesien um 100 und in der Altmark um 150 Proz. vergrößert! **Unwiderstehlich lockte der Spargelsegen.** Siedler ließen Hammer und Amboß in der Ecke stehen und begannen Spargelkulturen anzulegen. Von Weinböhla bis Schwetzingen, von der Pfalz bis an die Ostsee produziert alle Welt Spargel. Und am Mittwoch, auf der Spargelauktion in der Berliner Zentralmarkthalle, **hat die III. Sorte noch ganze sechs Pfennige pro Pfund gebracht!** Jetzt meinen die Züchter und sagen einem: „Herr, wir sehen die Sonne aufgehen und wir sehen die Sonne untergehen, immer sind wir bei der Arbeit und haben dennoch keinen Lohn dafür!" — Es wird noch schlimmer kommen, der Kelch geht noch lange nicht zur Neige. Noch in den letzten Jahren ist Spargelbeet um Spargelbeet entstanden und da die Beete bis zur ersten Ernte des mageren Suppenspargels drei Jahre zu ihrer Entwicklung brauchen, wird — wenn die Saat auch dieser Beete noch reift — die Spargelinvasion noch ärger werden, und vielleicht erleben die Verbraucher noch den Tag, an dem man den Spargel für einen Groschen das Pfund feilhalten wird. Durch diese immense Steigerung des Anbaus ist der Spargel allerdings von dem Luxusgemüse der Vorkriegszeit zum Volksgemüse geworden.

Bis in die Gastwirtschaften vor den Toren der Engroshalle erstreckt sich der Spargelhandel, selbst hier noch stehen die Frauen mit ihren Kiepen. Und die Spargelhändler mögen neiderfüllt auf die Fischhändler sehen, zu denen am Morgen ein Mann kam und Schollen verlangte. „Schollen — antwortete der Händler — ja, Schollen, lieber Herr, die sind schon alle. Aber Aale können Sie haben, schöne Aale." Die wollte wieder der Mann nicht, aber immerhin zog er einen Aal aus dem Korb und der war so winzig, daß der Mann den Händler fragte, ob er eine Uhrkette habe. Wenn nicht, dann solle er den kleinen Aal dazu nehmen.

Ein heißer Tag - Drei Großfeuer

In Pankow drei Feuerwehrleute verletzt

In den gestrigen Nachmittagsstunden brachen an drei Stellen Berlins fast zur gleichen Zeit gefährliche Brände aus. In Pankow und Weißensee brannten umfangreiche Dachstühle nieder und in Tempelhof ging ein Lagergebäude von etwa 3000 Quadratmeter Flächenmaß in Flammen auf. Bei dem Pankower Dachstuhlbrand erlitten drei Feuerwehrleute schwere Verletzungen, ein Beamter wurde leicht verletzt.

Der erste Alarm kam aus der Bergholzstraße 9/12 in Tempelhof. Dort war in einem breiten über hundert Meter langen Lagergebäude der Firma Hück und Lindemann kurz vor 14 Uhr Feuer ausgebrochen. In dem einstöckigen Bau lagerten große Vorräte von Porzellan, Steingutwaren, Kisten Verpackungsmaterial usw. Das Feuer hatte in wenigen Minuten so verheerend um sich gegriffen, daß das Lagergebäude bald ein einziges Feuermeer bildete. In kurzen Abständen rückten acht Berliner Wehren und einige freiwillige Wehren zur Bekämpfung des Brandes an. 15 Schlauchleitungen wurden an die Motorspritzen angeschlossen und stundenlang ungeheure Wassermengen in die Feuersäule, die bis weit in die Stadt hinein sichtbar war, geschleudert. Dem Brandherd entströmte eine gefährliche Strahlenhitze, so daß sich die Löschmannschaften bei den ohnehin tropischen Temperaturen in respektvoller Entfernung halten mußten. Starker Funkenflug gefährdete außerdem einige benachbarte Gebäude. Mehrere Trupps Feuerwehrleute hielten diese Gefahrenobjekte unter scharfer Beobachtung. Der Schaden ist hoch, zum größten Teil aber durch Versicherung gedeckt.

Ozeanfliegerin Erhardt gelandet.

Die erste Frau, die allein über den Ozean flog.

New York, 21. Mai.

Die Ozeanfliegerin Erhardt, die am Freitag um 20.50 Uhr von Harbour-Grace startete, ist am Sonnabendnachmittag etwa 4 Kilometer von Londonderry (Irland) glatt gelandet. Sie ist die erste Frau, die allein im Flugzeug den Ozean überquerte. Die Fliegerin erzählt, daß sie gegen Gewitter, Nebel und Regen kämpfen mußte. Sie beschloß in Londonderry zu landen, weil sie am Brennstoffbehälter einen wahrscheinlich während des Gewitters entstandenen kleinen Riß festgestellt hatte.

PERSISTAN-TEPPICHE
ges. gesch. reine Wolle m. Handfranse, getreue Copien von Perser-Teppichen
ca. 150/200 24.50 ca. 200/320 39.50 ca. 230/330 49.50
Dekorationsstoffe
Wollenrips, einfarb. hervorragende Qualität, in ganzen Ihren ca. 120 cm brt. Mtr. 2.35
Diwandecken
Schweres Gewebe m. Kunstseid. Effekten, mod. Mustr. ca. 150×300 16.50
Allraum-Gardine
ges. gesch. 2 Flügel, 1 Querbehang, volle Schalbreite, Fenster 4.65
Verkauf nur Spandauer Str. 32
Teppich Bursch
Boucle'-Läuferstoffe
reines Haargarn, ca. 67 cm brt. Mtr. 95 ₰ ca. 90 cm brt. Mtr. 1.45 ca. 120 cm brt. Mtr. 1.95
Steppdecken
besond. guter Kunstseid. Damast, Blücher, pr. Satin ca. 150×200 17.50
PERSISTAN-TEPPICHE
ges. gesch. reine Wolle m. Handfranse, getreue Copien von Perser-Teppichen
ca. 250/350/300 59.50 ca. 300/400/410 79.- ca. 350/450/460 109.-

Da der Brand nach Schluß des Betriebes ausgebrochen ist, konnten genaue Feststellungen über die Entstehungsursache noch nicht gemacht werden.

Stichflammen auf der Bodentreppe.

Nicht minder gefährlich erwies sich der Dachstuhlbrand im Hause Wollankstraße 124 in Pankow, wo das Feuer im dritten Quergebäude — Gartenhaus — entstanden war. Es war für die Feuerwehr sehr schwer, an den Brandherd heranzukommen, da die schmalen Höfe ein Einsetzen der mechanischen Leitern unmöglich machten. Es blieb nichts weiter übrig, als die Löschtrupps über das verqualmte Treppenhaus gegen den Brandherd vorzuschicken. Beim Aufschlagen der Bodentüren entstand eine riesige Stichflamme, die ihren Weg in das Treppenhaus nahm. Brandmeister Falkenhein, Brandmeister Wehler und Feuerwehrmann Schulz wurden von der Flamme getroffen und ins Pankower Krankenhaus gebracht. Bei den weiteren Löscharbeiten verunglückte noch der Oberfeuerwehrmann Nowack von der Zugwache Wedding. Er erlitt Verletzungen am Kopf. Das Feuer konnte nach einstündigem Wassergeben eingekreist werden. Zahlreiche Wohnungen haben unter Wasserschaden schwer gelitten.

Der dritte große Brand legte den Dachstuhl des Hauses Gustav-Adolf-Straße 92 in Asche, zum Teil wurde auch noch der Dachstuhl des angrenzenden Wohnhauses 93 stark in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 350 Quadratmeter Bodenraum und die darüberliegenden Dachstühle brannten völlig herunter. Sechs Schlauchleitungen mußten in Tätigkeit gesetzt werden, um die Gewalt des Feuers zu brechen. Auch in diesem Falle ist die Entstehungsursache des Brandes noch unbekannt.

Schützt die Anlagen!

Gemeinnutz geht vor Eigennutz. — Augen auf!

Unter schwersten Opfern bemüht sich die Stadt auch in diesem schwierigen Jahr der Not, die Plätze und Parkanlagen wieder so herzurichten, daß sie nicht nur das Auge des Beschauers erfreuen, sondern daß sie der Jugend, den alten Leuten und den von der Tagessorge oder Tagesarbeit erschöpften Bürgern eine freundliche, Körper und Geist stärkende Erholungsstätte bieten.

Die Bäume stehen im ersten zarten Grün, die Ziersträucher entfalten ihre Blütenpracht und Blumen vervollständigen das farbige Bild des Frühlings. Aber es ist nicht nur sonderbar, sondern es ist tief beschämend, sobald es in den Berliner Anlagen grünt und blüht, dann beginnt sich oft in einem Teile der noch unerzogenen, halberwachsenen Jugend ein Vernichtungswille zu regen, der mutwillig die mit vieler Liebe gepflegten Pflanzen zerstört. Ein freundliches Ermahnen und Belehren durch Eltern, Lehrer und durch alle verständigen Besucher der städtischen Parkanlagen würde hier schon viel helfen. Weniger werden Worte helfen bei allen den, meist wohl nicht mehr jugendlichen Elementen, die zum Zwecke der persönlichen Bereicherung wertvolle Gewächse aus den Anlagen entwenden. Außer seltenen Ziersträuchern sind es besonders die Rhododendronpflanzen, die, häufig im Frühling, sonst aber auch zu jeder Jahreszeit, Liebhaber finden. Sie werden zu Dutzenden in nächtlicher Stunde, wenn eine Beobachtung und Beaufsichtigung der Plätze und Anlagen nicht in gewünschtem Maße durchgeführt werden kann, gestohlen. Alle Bemühungen, die Diebe oder ihre Abnehmer zu fassen, sind trotz polizeilicher Unterstützung immer vergeblich gewesen.

Der Bürgermeister des Bezirks Friedrichshain, Genosse Mielitz, hat bereits durch öffentliche Bekanntmachung eine namhafte geldliche Belohnung ausgesetzt. Aber auch damit ist den Schändern unserer Anlagen nicht beizukommen. Es ist anzunehmen, daß die gestohlenen Pflanzen für die Verschönerung so manchen Kleingartens bestimmt sind und auch da, vielfach ohne große Mühe, wieder auffindbar wären. Da nur diese Möglichkeit besteht, müssen wir an alle Kleingärtner und Laubenkolonisten, die selbst mit großer Mühe ihr Eigentum hegen und Freude an der blühenden Natur haben, die Bitte richten: Achtet in den Gärten auf Neuanpflanzungen von seltenen Sträuchern und den so beliebten Rhododendrongewächsen. Seht nicht in jedem einen unehrlichen Erwerber, aber erkundigt euch, aus Liebe zu euren Mitbürgern, die keinen Eigengarten haben und auf eine Erholung in den städtischen Parkanlagen angewiesen sind, nach der Herkunft der neuesten Gartenzierde. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Und Eigennutz, der sich am Gemeinschaftseigentum vergreift, darf von niemanden gedeckt oder „übersehen" werden.

Achsenreise Prag—Berlin

Was zwei junge Abenteurer erlebten

Auf der Polizeistube des Anhalter Bahnhofes sitzen zwei jugendliche Reisende, die aus Mangel am nötigen Fahrgeld die Strecke Prag—Berlin auf der Eisenbahnachse zurückgelegt haben. Die beiden Jungen — zwei 19jährige Tschechen aus Prag — sind verdammt müde. Sie sitzen schlafend auf der Bank in der Stellung des Faultieres: Kopf und Arme suchen den Anschluß mit den Fußspitzen, und der ganze Körper hängt nach unten. Als der Kommissar den einen ein wenig an der Schulter rüttelt, kriegt man einen gelinden Schreck: Das ist ja ein Neger! Aus einem kohlschwarzen Gesicht leuchten zwei blaue Augen und zwei Perlenreihen prächtiger Zähne. Die dicke Kohlenstaubschminke bedeckt aber nicht bloß das Gesicht, sondern vor allem einmal das einst saubere Hemd, Brust, Hände, Anzug und Schuhe.

Sie suchten Arbeit in Berlin.

Die beiden Achsenreisenden, der eine ist Fleischer, der andere Gärtner, sind arbeitslos, und dachten, wie so viele andere, in Berlin das große Los zu ziehen. Sie sind Freunde, wenn die Bekanntschaft auch erst ganze vier Tage alt ist, aber beide hatten viel Mumm und wenig Geld.

„Nun ist's schon egal, haben wir uns gedacht," erzählt der Fleischer, „drei Tage lang nichts im Magen, nun wollten wir auf jeden Fall raus." Jetzt hieß es aber erstmal die „Fahrkarte" — in solchem Fall benützt man dazu die Bahnsteigkarte — beschaffen, die kostet nämlich auch so gegen eine Tschechenkrone. Das wurde wieder folgendermaßen gedeichselt. Im Deutschen Theater wurden „Die Meistersinger von Nürnberg" gespielt, und da stellten wir uns nach der Vorstellung am Theater auf und bettelten uns das Geld zusammen. Nun aber fix auf die Bahn, um 11.30 Uhr ging nämlich unser Zug. Durch mit der gelösten Bahnsteigkarte, bis hinten zu den Schlafwagen, dann, als der Zug ernst machte, schnell die Stufen raufgewichst, durch den Schlafwagen durch, auf der anderen Seite wieder raus und runter in unser Versteck. Erst kroch sein Freund drunter, bis er sich es so „bequem" gemacht hatte, das dauerte so lange, daß ich fast nicht mehr mitgekommen wäre. Grad im letzten Moment konnte ich noch drunterkrauchen, und los ging es. Nun mußt ich hängen, wie ich hing, ohne mich rühren zu können, bis Dresden. Da habe ich mich dann ein wenig aufgerichtet und zurechtgesetzt. Als Kopfkissen hatte ich ein Rad, das brummte mir verdammt die Ohren voll, und außerdem mußte ich noch mächtig aufpassen, daß es mich nicht erwischte. Auf einmal krieg ich eine kalte Dusche ins Gesicht, da goß einer nämlich Wasser aus dem Fenster. Na, beschweren konnte ich mich nicht gut darüber! Meine Knochen taten mir so weh, daß es schon nicht mehr schön war, endlich um 7¼ Uhr morgens sind wir da! Ich krieche also ganz vorsichtig aus meiner harten Kabuse, da hantiert gerade ein Beamter mit dem Wassereimer und ich mein' zu ihm: „Ach, könnt' ich vielleicht einen Eimer Wasser haben?" „Nanu," meint der, „wie sehen Sie denn aus?" Meine Erzählung, daß ich beim Kohlenausladen half, scheint ihm nicht recht eingeleuchtet zu haben, er ließ sich nämlich meine Papiere zeigen, ich bat nochmal um Wasser, da meinte er: „Ja, ja, Sie kriegen schon Wasser, kommen Sie nur mal mit." Verdammt, nun hatte es geschnappt, das merkten wir.

Was geschieht mit den Reisenden?

Nun werden ja Achsenfahrer, zum Unterschied von den Schwarzfahrern, nicht bestraft, weil sie der Bahn keinerlei Schädigung zugefügt haben. Natürlich können die Jungen nicht hier bleiben, um das Riesenkontingent der Arbeitslosen noch zu vermehren; als erstes bekamen sie einen tüchtigen Happenpappen, dann wurden sie gesäubert, nachher ging es nach dem Präsidium, wo sie im Jugendheim als Durchgangsreisende erstmal eingekleidet, ein bis zwei Nächte beherbergt und dann weiterspediert werden. Der Fleischer ist Waise und hat keinerlei Anhang, der Gärtner hat seine Eltern in Sibirien. Sie haben schon allerlei angepackt, denn auch ihnen erging es wie so vielen: raus aus der Lehre und schon arbeitslos! Zu leicht kommt da der Gedanke: In einer großen Stadt, wie Berlin, da muß es doch Arbeit geben. „Hat sich was mit der Arbeit, meine Junge," meint der Kommissar und sieht sorgenvoll in das hübsche, frische Jungengesicht. „Hier kannst du nicht bleiben, sonst bist du schneller auf dem schiefen Weg als du denkst." „So?" meint der Junge. „Na, dann ziehen wir halt wieder weiter."

Jetzt freut er sich erstmal auf sein reines Hemd, den Anzug und ein Bett für die Nacht . . .

Ein sauberer Ehemann.

Erzwingt eine Ehescheidung durch Kuppelei.

Wie erzwingt man die Ehescheidung? Der 25jährige R. machte es auf folgende Weise: Er verkuppelte seine Frau an seinen Neffen, schaffte sich so einen Scheidungsgrund und erreichte die Scheidung. Der Anwalt der Frau erstattete aber gegen ihn Anzeige wegen Kuppelei. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hörte man von der Frau Näheres über das infame Spiel, das der Mann mit ihr getrieben hatte.

Die junge Frau war Monate hindurch vom Mann vernachlässigt worden, die Ehe für sie war seit langem nichts mehr als ständige Qual. Wo sollte sie aber mit dem Kinde hin. Um sich eine kurze Atempause zu gönnen, fuhr sie zu ihrer Mutter nach Ostpreußen. Ganz unerwartet kam ein Brief vom Manne; ein wirklich netter Brief. Er wollte wieder gut zu ihr sein; sie möchte ja nur so schnell als möglich heimkommen. Es hielt sie keinen Augenblick länger bei der Mutter. Der Mann empfing sie sehr freundlich, das gute Einvernehmen zwischen den Eheleuten schien wieder hergestellt. In Wirklichkeit war alles nur Maske. Der Mann hatte es sich fein zurechtgelegt; zu seinen Freunden hatte er gesagt: Meine Frau steht euch zur Verfügung. Wer es bei ihr erreicht, der bekommt sie. Schafft mir aber einen Scheidungsgrund, ich denke nicht daran, Alimente zu zahlen. Die Freunde umwarben die junge Frau, wetteiferten miteinander in tausend Freundlichkeiten, die junge Frau wies sie alle ab. Was sollte sie mit ihnen, hatte sie sich nicht soeben erst mit ihrem Mann ausgesöhnt? Da heckte dieser einen noch abgefeimteren Plan aus. Er quartierte seinen 19jährigen Neffen als Kostgänger im ehelichen Schlafzimmer ein. Trieb Nacht für Nacht mit der Frau zärtliches Spiel, weckte in ihr Hoffnungen, reizte die Phantasie des Neunzehnjährigen und ließ jedesmal die Frau links liegen. Und eines Tages schien dem Mann der Augenblick gekommen. Er saß mit Frau und Neffen im Gasthaus, sagte, er müsse zu einem Freunde, ging nach Hause, und versteckte sich unter dem Bett. Frau und Neffe betraten kurz darauf das Zimmer und jetzt geschah das, was zwischen diesem und dem Manne seit langem verabredet war. Kaum war es soweit, als der Mann unter dem Bett hervorkroch. Ich war doch schlauer, als du, triumphierte er. Jetzt hatte er seinen Scheidungsgrund. Vor Gericht bestritt er, die Sache planmäßig betrieben zu haben, der Neffe verweigerte seine Aussage, die Richter entschlossen sich nicht, den Mann bloß auf die Aussage der Frau hin zu verurteilen, er ging frei aus.

Die Frau ist von der Ehescheidungskammer als der schuldige Teil erklärt worden, der Ehebruch stand fest. Aber auch der Mann ist für schuldig erklärt worden; er hatte die Frau zum Ehebruch getrieben und war moralisch gerichtet.

Tragisches Ende zweier Ozeanflieger.

Magyar und Endres tödlich verunglückt.

Rom, 21. Mai.

Die beiden ungarischen Ueberseeflieger Alexander Magyar und Georges Endres, die zu der am Sonntag beginnenden Internationalen Ueberseefliegertagung auf ihrem Ueberseeflugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn" **von Budapest nach Rom flogen, sind beim Landen auf dem römischen Flughafen tödlich verunglückt.** Das Flugzeug, das im Gleitflug niedergegangen ist, hat sich überschlagen und ist in Brand geraten. Beide Flieger haben bei diesem Unglück den Tod gefunden. Magyar und Endres haben bekanntlich den Ozean im Juli 1931 von Harbour-Grace mit einer Zwischenlandung mit dem Ziel Budapest überflogen.

Oskar Wöhrle

Jan Hus. Der letzte Tag

14

Das Warten wird beinahe unerträglich; alle vernünftigen Gedanken quetscht es ab. Ueber eine Stunde dauert es, bis der Vogt Zeit für Zagg Zagula hat.

Eine Stunde hat sechzig Minuten, und eine Minute ist lang. In einer Minute kann das Gehirn sechzigmal um den Konstanzer Stadtetter reiten. In einer Minute kann das Gehirn sechzig Stürze tun, jeden von der breiten Plattform des Münsters hinunter. In einer Minute kann das Gehirn zwanzig Gulden bequem in zweihundertsechzig Schilling Pfennig umrechnen und diese zweihundertundsechzig Schillinge nicht minder bequem in dreißig Pfund Heller. Sechzigmal in der Stunde kann das Gehirn diese Minutenrechnung machen. Und je mehr das Zagulagehirn diese Rechnung macht, desto mehr kommt es zur Ueberzeugung, daß zwanzig Gulden ein Berg voll Geld ist, der von der Stadt nie für eine Sache, wie die angebotene, verkarrt werden wird.

Und jetzt, als die Tür aufgeht und Hans Hagen, der Vogt, von seinem Stuhl aus die Nummer 19 mit ungeduldigem Armschwung heranwinkt, springt der die Rechentafel im Gehirn klirrend entzwei, daß die bunten Kugeln durch alle Adern spritzen, und in die freigewordene Stelle tritt Angst, körperhafte Angst. Der Hund schält sich aus seiner Hülle heraus und die Kreatur, die da vor dem harten, mißtrauischen Blick des Vogts kriecht, wird froh sein, wenn sie für die Schurkerei, die sie jetzt stockend anbringt, so viel herausquetscht, daß es für die rotäugige Frau Anna und die drei gedunsenbäuchigen, ewig hungrigen Kinder halbwegs zu einem sattmachenden Fraß reicht.

4.

Karel, der Knappe, verzieht das Gesicht, als brenne ihn ungezuckerter Ingwer.

Es ist ihm gar nicht recht, daß er zur Pfalz mit muß.

Die Herren vor ihm sind in die Straße eingeschwenkt, es heißt aufgepaßt; denn gerade jetzt, zur Zeit der Vesper, ist der Weg zur Pfalz schier verstopft von Rittern, reitenden Pfaffen und dem auf- und abströmenden Volk.

Auch jetzt ist für den Augenblick kaum ein Durchkommen. So weit das Auge schauen kann, nichts als Menschen, nichts als Menschen. Alle Plätze sind vollgepackt. Wie ein bunter, brodelnder Teig füllt das die Straßen und Gassen bis zum Münsterplatz hin. Am Malhaus, am Obermarkt, stockt alles. Kein Bein kann mehr vorwärts. Dort ist der brodelnde Teig zur Mauer erstarrt.

Kepka, des engen Passes wegen Wenzel von Duba und Jan von Trocznow voraus, gibt das Haltezeichen. Karel schließt auf. Jetzt, festgenagelt auf engen Raum, kann das Auge um so beweglicher weiden.

Ein kleiner, dicker Hellebardierer steht da und stemmt sich mit aller Gewalt gegen das Hauseck. Ein gepanzerter Krebs, der sich abmüht, um von der Woge nicht mitgespült zu werden.

„Heh, Mann, was ist eigentlich los?" fragt Herr Kepka vom Pferde herunter.

„Was wird groß los sein! Wahrscheinlich bringen sie den ausgerissenen Papst zurück."

„Hast du solche Sehnsucht nach ihm?"

„Ich kann mich beherrschen!" lacht der Pausbäckige. „Ich steh ja im Stadtbrot und nicht im Papstbrot. Aber ich mein' in meinem Schädel, die Welt muß doch alleweil einen Papst haben, dem sie zu Dienst sein kann, und sollt' sie einen stehlen oder aus dem Boden rausgraben!"

„Das schon, aber vorläufig sitzt er noch im Turm von Gottlieben!"

Der Kleine kann kein Widerwort geben; denn gewaltig drängt ein neuer Menschenschub an. Trotz seiner quergestellten Hellebarde, mit der er tapfer rudert, hat der Krebs doch alle Mühe, sich gegen die schreiende Flut zu behaupten. Sein lustiges Gesicht verzerrt sich vor Anstrengung zur Grimasse.

„Dort!" ruft Zizka und streckt die Hand gegen das Schnetztor hin.

Die Herren heben sich im Bügel und blenden die Augen ab.

Auch Karel reckt sich neugierig hoch.

An der Stelle, auf die Zizka gezeigt hat, braust die graue Menschenflut wellig auseinander; ein bunter Keil treibt sich lärmend hinein.

Spielleute sind es, Trommler und spatzbeinige Pfeifer, die einem Zuge voranschreiten. Es wird lauter und lauter.

Jetzt mischen sich mit prallem Getön auch Posaunenbläser ein. Es ist, als ob sie mit ihrer Melodie eine breite, strahlende, sich hochsteilende Prunktreppe legen, auf welcher die von ihnen Geführten im Marschtakte hochsteigen.

Bald ist der Zug so nahe, daß man am hochgehobenen Messing der Fanfaren goldgebortete Wappentücher schimmern sieht. Das Wappen selber ist noch nicht erkennbar.

Auf einmal zuckt Zizka auf, als hätt' ihn ein neuer Pfeil ins Auge getroffen.

„Hundsblut!" flucht er. „Deutschherren! Ich bin zwar halb blind; aber ich würde die Krähenbrut auch ganz blind erkennen!"

Zizka hat recht gesehen, die Ankömmlinge sind in der Tat Ritter des Deutschen Ordens. Einundzwanzig Mann hoch reiten sie daher, einer hinter dem andern, gefolgt von knarrenden Wagen und zahllosem Troß.

Sie reiten auf prachtvollen, weißverhangenen Pferden. Ihre Rüstungen haben die graue Farbe von Sperberfittichen, wallend weht der weiße Mantel mit dem düsteren schwarzen Kreuze darüber. Ein stattliches Bild!

Der Orden versteht es, für seine Idee zu werben. Es sind alles kraftstrotzende, ausgesuchte Gestalten, herbe Rittergesichter, eine Freude zum Anschauen!

Bilder der Kraft! Der Komtur von Blam, der sie anführt, hat sogar seine sechzig Jahre, seine goldene Ader und den in Biberach geholten verdammten Wolf vergessen. Er macht ein Gesicht, als ritte er nicht auf schierem Fleisch, sondern als säße er in einem Kübel voll kühlen, heilenden Nußfetts.

„Gelt, Mariele, das sind Brocken!" sagt begeistert die Apothekersmagd zu ihrer Freundin, die neben ihr im Fenster liegt.

Das Mariele, die blonde, schmale Mettnauerin, dient drunten im „Salmen" und ist nur auf einen Sprung heraufgekommen, um sich den Trubel anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Leute, aufgepaßt!

Ein gemeiner Lump will euch betrügen.

Ein Gauner, der es auf alte bedürftige Sozialrentner abgesehen hat, treibt seit einiger Zeit in Berlin sein Unwesen. Sein Trick sei als Warnung mitgeteilt.

Auf dem Fahrrad kommt ein Mann zwischen 25 und 30 Jahren daher und spricht alte Männer auf der Straße an. Er fragt sie, wo wohl die nächste Herberge der Heilsarmee sei. Gewöhnlich fragen die alten Leute, was er denn dort wolle, und dann erzählt er, daß er gebrauchte Kleidungsstücke an Bedürftige abzugeben habe. Sehr oft können die Angesprochenen selbst etwas gebrauchen und deuten dies an. Dann erklärt der Mann, daß sein Chef zwar ein sehr guter Mensch, aber auch sehr vorsichtig sei und nur wirklich bedürftige Leute beschenke. Der Radfahrer geht mit seinem Opfer ein oder zwei Ecken weiter in einen Hausflur und sagt, daß man am Ziel sei. Bevor er aber den Alten in die Wohnung des „Chefs" läßt, meint er: „Nein, so wie Sie aussehen, können Sie aber nicht raufgehen. Sie haben ja da noch eine Uhr mit Kette! Und haben Sie womöglich gar Geld bei sich? Das muß anders gemacht werden. Ziehen Sie mal die Wolljacke aus, nehmen Sie alles heraus, ziehen Sie sie verkehrt rum wieder an und knöpfen Sie sie dann von hinten zu, das sieht viel schäbiger aus. Tatsächlich wird die Anweisung in der Erwartung der kommenden Geschenke befolgt. Der Gauner erbietet sich nun, Geld, Uhr und alles andere, was sein Opfer ablegte, aufzubewahren und sagt: „Jetzt gehen Sie in die und die Wohnung des und des Stockwerks und klingeln. Ich komme gleich nach." Wenn der alte Mann dann heraufkommt, ist natürlich alles erstunken und erlogen, und der Verbrecher ist mit seiner Beute längst über alle Berge. Ja der Bursche ist brutal genug, alte Leute, bei denen er nichts ergauern kann, niederzuschlagen.

Hoffentlich gelingt es bald, den gemeingefährlichen Burschen, der sich an den Aermsten der Armen vergreift, hinters Gitter zu bringen. Er ist etwa 1,60 Meter groß, von kräftiger Figur und blassem Gesicht. Er spricht Berliner Dialekt und soll nach der Aussage einiger seiner Opfer eine Tätowierung an der rechten Hand haben. Die Bearbeitung der Angelegenheit liegt bei der Inspektion 4 des Polizeipräsidiums.

Neues Rentnerwohnheim in Steglitz.

Das Bezirksamt Steglitz hatte zur Besichtigung des neuen Rentnerwohnheimes in der Rückertstraße eingeladen. Das Wohnheim, an das sich ein 4000 Quadratmeter großer Garten anschließt, ist auf das einfachste und zweckmäßigste eingerichtet. 57 Einzelpersonen und 18 Ehepaare haben hier für ihren Lebensabend ein schönes Heim gefunden. Auf Grund der gemachten Erfahrungen hat man bei der Errichtung des Gebäudes auf Gemeinschaftsräume verzichtet, lediglich die Waschküche, die Baderäume und Toiletten dienen der gemeinschaftlichen Benutzung. Eine vorbildliche Radioanlage gibt jedem Mieter die Möglichkeit, mit Kopfhörern in seiner Wohnung die Sendungen des Funks anzuhören. Fast zu allen Wohnungen, die aus Wohnstube und kleiner Küche bestehen, gehört ein geräumiger Balkon. Das Haus ist mit einer modernen Anlage für Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung, mit elektrischer Beleuchtung und Gasanschluß zum Kochen versehen. Die Preise der Wohnungen schwanken zwischen 20 und 29 M., sie sind bereits sämtlich bewohnt. Die neuen Wohnheiminsassen haben der Stadt ihre Altwohnungen zur Verfügung gestellt.

Vom Zug zermalmt.

Der 34 Jahre alte Maler Peter Herz aus der Teltower Str. 16 in Spandau kam am Sonnabendnachmittag auf furchtbare Weise ums Leben. H. führte an einer Bahnunterführung in Spandau am Kilometerstein 11,2 Malerarbeiten aus. Beim Ueberschreiten der Gleise muß der Maler einen herannahenden Zug überhört haben. Der Unglückliche wurde von der Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Unweit des Halleschen Tores an der Ecke Gneisenau- und Bärwaldstraße stießen gestern nachmittag zwei Privatautos zusammen. Die Insassen des einen Autos, die 38 Jahre alte Frau Schadow, deren 19 Jahre alter Sohn Gerhard und eine 20 Jahre alte Elisabeth Kritscher, die sämtlich in Kottbus wohnen, mußten mit erheblichen Verletzungen ins Urbankrankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. — An der Kreuzung Wilhelm- und Kochstraße wurde der Schriftsetzer Georg Hoffmann aus der Bergstraße 83 in Neukölln von einer Autodroschke überfahren und schwer verletzt. H. fand im Urbankrankenhaus Aufnahme.

Nachlaßerbin Berlin

Bewerberin für Brautaussteuerstiftung gesucht — 30 Millionen Stiftungsvermögen

In einer Tageszeitung begegnet man einem nicht alltäglichen Inserat: Das Landeswohlfahrtsamt Berlin, Abteilung Stiftungswesen, fordert zur Bewerbung um die Lange-Schluckesche Aussteuerstiftung für bedürftige Kaufmannstöchter im Betrage von 1500 M. auf.

Daß man in der heutigen Zeit größter Bedürftigkeit aller Bevölkerungsschichten die etwaigen Nutznießer einer Zuwendung auch noch zur Entgegennahme auffordern muß, nimmt eigentlich wunder. Daß etwa die heiratslustigen bedürftigen Kaufmannstöchter ausgestorben sein sollten, dürfte sicherlich auch nicht der Fall sein. Man wittert Außergewöhnliches und forscht — leider mit negativem Erfolg. Der Beamte im Stiftungsbüro des Landeswohlfahrtsamts weiß nur zu berichten, daß sich bisher stets 20 bis 30 Bewerberinnen gemeldet haben, von denen dann eine als Auserwählte hervorging.

Es gibt etwa 400 Stiftungen.

Bereitwilligst überläßt einem der Beamte die Lektüre des umfangreichen Stiftungsnachweises der Stadt Berlin, der ungefähr 400 Stiftungen, in 12 Gruppen eingeteilt, enthält. Ob vielleicht die obenerwähnte Brautaussteuerstiftung irgendwelche, für heutige Begriffe unerfüllbare Bedingungen enthält, denkt man und liest nach: Die im Jahre 1874 verstorbene Kaufmannswitwe Lange geb. Schucke hatte laut Testament die Stadt Berlin zu ihrer Erbin ernannt, mit der Verpflichtung, den gesamten Nachlaß, mit Ausnahme eines Grundstücks, das der Erbin verbleiben soll, Stiftungszwecken zuzuführen. Eins dieser Legate lautete nun dahin, daß in jedem Jahr eine bedürftige Tochter eines verarmten, in dürftigen Verhältnissen lebenden Kaufmanns eine Summe von 1500 M. als Brautausstattung erhalten solle, zahlbar nach Eheschließung. Als bevorzugt gelte die Tochter eines Materialwarenhändlers, sonst die Bedürftigste der Bewerberinnen. Diese Stiftung ist seit dem Jahre 1879 in Wirksamkeit. Weiter heißt es dann, daß die Erbin im ersten Vierteljahr jeden Jahres dreimal von acht zu acht Tagen in der „X.-Zeitung" und im „Intelligenzblatt" die Bewerbung zur Aussteuer öffentlich aufzurufen hat. Das „Intelligenzblatt" ist ja nun im Laufe der Begebenheiten längst sanft entschlafen. Alle Anzeigen mußten früher im „Intelligenzblatt" veröffentlicht werden. Politischen Zeitungen war die Aufnahme von Anzeigen verboten. Durch diesen Insertionszwang ward das „Intelligenzblatt" zur staatlichen Einnahmequelle, gleichzeitig aber bildete es eine Handhabe zur Ueberwachung und Beeinflussung von Handel und Wirtschaft. Dieser Zwang hemmte die freie Entwicklung des Handels- und Wirtschaftslebens, und die allgemeine Pressefreiheit des Jahre 1848 brachte die Beseitigung des staatlichen Intelligenzwesens. Als amtliches Publikationsorgan wurde das „Intelligenzblatt" durch Amtsblätter abgelöst. Intelligenzkontore und Blätter erhielten sich noch eine Zeitlang als private Unternehmen. Heute erfolgt nun solche öffentliche Bewerbungsaufforderung in den verschiedenen Tageszeitungen.

Im Laufe der Zeiten, hauptsächlich durch die Geldentwertung der Inflation, ist das Gesamtstiftungsvermögen der Stadt Berlin von 100 auf 30 Millionen Mark gesunken. Die einzelnen Gruppen umfassen Stipendien, laufende Unterstützungen, Unterstützungen für die Jugend, für Blinde, Kriegsbeschädigte usw., sofern diese nicht bereits öffentlich unterstützt werden. In der Hauptsache sind diese Legate für die verschämte Armut gedacht, und es ist bedauerlich, daß die Zahl der Stiftungen immer und immer kleiner wird und damit die Entlastung der Armenverwaltung immer geringer. Seit dem Kriege wurde keine namhafte Stiftung mehr gemacht. Abgesehen von dieser einen scheinbar allzu unbekannten Stiftung, ist aber das Interesse unzähliger Menschen an einer Zuwendung aus einer Stiftung ein ungemein reges, und die Beamten im Stiftungsbüro haben alle Hände voll zu tun, alle schriftlichen und mündlichen Bewerbungen — im Winter sind es an die 100, im Sommer 50 bis 60 pro Tag — weiterzuleiten.

Die Bewerber.

Da will eine Sängerin, dort ein Schauspieler, hier ein Mediziner in den Besitz eines Stipendiums oder einer einmaligen Unterstützung gelangen. Eben kommt ein junges Mädchen, das sich gern zur Chemotechnikerin ausbilden möchte; sie ist augenblicklich Gehilfin in einer Apotheke und bezieht das fürstliche Gehalt von ganzen 10 M. Taschengeld pro Monat; sie lebt bei ihrer Großmutter, die Armenunterstützung bezieht, und möchte gern im Leben etwas weiterkommen. Leider bringt sie außer dem schönen Vorsatz nicht viel zur Unterstützung ihres Anliegens mit: „Ihre Schulzeugnisse lege ich dem Gesuch erst gar nicht bei," meint der Beamte, während er das Gesuch diktiert, „die sind nämlich nichts weniger als sehenswert." Hier besteht also nicht allzuviel Hoffnung, denn jeder Unterstützungswunsch muß ja, speziell wo es sich um eine Beihilfe zu Ausbildungszwecken handelt, natürlich durch einen Befähigungsnachweis begründet sein. So geht es nicht nur der kleinen Apothekergehilfin, so geht es auch der Sängerin, dem Schauspieler und dem Mediziner. „Aber man kann immerhin bei 10 Gesuchen auf etwa 3 Berücksichtigungen rechnen," meint der Beamte. Die Prüfung der einzelnen Gesuche erfolgt durch den Bezirksvorsteher.

Absperrungen auf der Avus.

Der Polizeipräsident teilt mit: Bei den am heutigen Sonntag auf der Avus stattfindenden Automobilrennen ist ein außerordentlich großer Andrang von Besuchern zu erwarten. Die Polizei, die entsprechend stark eingesetzt ist, hat alle Anstalten getroffen, um eine ordnungsmäßige Abwicklung der Veranstaltung zu gewährleisten. Bei der Art des Rennens und der Höhe der voraussichtlichen Geschwindigkeiten wird eine Ausschaltung aller Gefahrenmomente von vornherein unmöglich sein. Um so mehr muß erwartet werden, daß den Maßnahmen der Polizei von allen Seiten unbedingt Folge geleistet wird. Absperrungen und Grenzen dürfen unter keinen Umständen überschritten, die Bahn nicht betreten werden. Die Anordnungen erfolgen in erster Linie zum Schutz des Publikums selbst. Es muß erwartet werden, daß dies vom Publikum eingesehen und gewürdigt wird.

Die Polizei ist ausdrücklich angewiesen worden, mit allem Nachdruck ihre Anordnungen durchzusetzen.

Steinwürfe gegen japanische Botschaft.

Vor dem Gebäude der japanischen Botschaft in der Tiergartenstraße 30 versammelten sich gestern nachmittag Kommunisten, die ständig Niederrufe gegen Japan ausstießen. Als der vor der Botschaft postierte Polizeibeamte das Ueberfallkommando benachrichtigen wollte, wurden von den Demonstranten durch mehrere Steinwürfe zwei Fensterscheiben im Botschaftsgebäude eingeworfen. Noch ehe das Ueberfallkommando zur Stelle war, gelang es den Tumultuanten, bis auf einen Mann, der noch durch den Polizeiposten festgenommen werden konnte, zu flüchten. Der Verhaftete wurde der Politischen Abteilung im Polizeipräsidium eingeliefert.

Die Stadtverordnetenversammlung wird in der kommenden Woche keine Sitzung abhalten. Dafür tritt aber der Haushaltsausschuß am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag unter Vorsitz des Vorstehers Haß zur Beratung des Haushaltsplans zusammen, und zwar wird an allen Tagen in drei Sitzungen um 10½, 15 und 19 Uhr beraten.

Eine Besichtigung der Autobuswerkstätten Treptow veranstaltet das Bezirksamt Schöneberg am Mittwoch, dem 25. Mai 1932. Treffen um 14 Uhr am Haupteingang, Treptow, Eichenstraße. Teilnahme 0,25 M.

Hochsommer-Tage
kann man nur in leichtester Kleidung ertragen
Farbenfrohe, hauchzarte
Kleider
in modernsten Formen sind bei uns in
verschwenderischer Fülle vorrätig
Beachten Sie die unübertrefflich niedrigen Preise unserer heutigen Angebote, bei denen es sich um besonders gute Qualitäten handelt.

Ein großer Posten
prächtiger Georgette-Kleider
modern bedruckt oder gebatikt, mit Rüschen, Volants oder sonstigen schönen Garnierungen, mit kurzen oder langen Aermeln. Zu jedem Kleid ein Unterkleid aus vorzüglichem Marocain,
bis Größe 54 in drei Serien nur 25. 35. 45.

Ein großes Sortiment
reizender Sportkleider
aus Noppen-Bouclé, Sellnek reinseidenen Tollen u. sonstigen wertv. waschbar. Sportstoffen, mit Ajour-Schmuck oder Wollstickerei und ähnl. modernen Garnierungen, in drei Serien nur 12. 15. 18.

Bildhübsche Charmeuse-Sport- und Frauenkleider
breite Revers, Knopfgarnierung oder elegante Weste, auch für ungewöhnlich starke Damen vorrätig, in drei Serien nur 15. 20. 25.

Leopold Gadiel
Das Haus für grosse Weiten
KÖNIG-STR. 22-26

Elegante
Hochsommerkleider
aus buntem Volle m. Kragen- und Aermelgarnitur, auch für stärkste Damen nur 12.

Hochelegantes
Komplet
aus sehr apart gemustertem Marocain, kurzes Jäckchen mit breit. Revers, heller, elegant gearbeiteter Blusenteil mit bunt. Schleife, neuartigem Faltenrock, in allen Größen nur 39.

Sport- und Reise-
Kostüme
für jugendliche und auch für starke Damen, aus vorzüglichen Stoffen in eleganter Maßarbeit. Größte Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Ein großer Posten eleganter
Sport- u. Reisemäntel
aus vielen qualitätsreichen Stoffen, auf vornehmem Futter, in modernsten Formen und schnittiger Verarbeitung.
Drei Serien nur 25. 29. 39.

Ein großer Posten prachtvoller
Frauenmäntel
aus besonders schönen schwarzen u. blauen Stoffen, ganz auf ciel. Futter, auch f. die stärkste Figur. Drei Serien nur 39. 49. 59.

Mieder- u. Trägerröcke
in verschiedenen Stoffarten nur 10. 15.
Letztere auch für ganz starke Damen

Charmeuse-Blusen
einfarbig und bunt gemustert, bis zu größten Weiten
5. 8. 10.

Indanthrengefärbte
Haus- und Gartenkleider
in drei Serien nur 3.50 4. 5.

Reinseidene
Ölhaut-Mäntel
in allen modernen Farben, auch in großen Weiten - nur 15.

Imprägnierte, wetterfeste, reinwollene
Gabardine-Mäntel
Sattelfutter aus gleichem Stoff, marine u. Sportfarben, alle Weiten nur 22.
mit ausknöpfbarem Futter, Extrafutter des Sattels und Aermel nur 25.

Reinseidene
Gummi-Mäntel
in modernen Farben, auch in großen Weiten nur 19.

Gummi-Mäntel
aus vorzüglich. reinwollenem Kaschmir bis zu den größten Weiten . . . nur 15.

Kleidung
für jeden Sommersport, speziell die Sportarten am, im und auf dem Wasser führen wir in größter Auswahl. Nachfolgend ein kleiner Auszug aus unseren Lägern:

Bademäntel
aus guten Kräuselstoffen für Damen nur 5.50
für Herren nur 7.

Reinwollene
Damen- u. Herren-Badeanzüge
mit tiefem Rückenausschnitt nur 4.50

Strandanzug
zweiteilig, farbig und anderfarbig abgesetzt nur 5.

In unserer Trauerabteilung sind stets
Trauer-Kleider, -Mäntel, -Kostüme
und sonstige Trauerkleidung, auch für Halbtrauer, in denkbar größter Auswahl vorrätig.
Auch für ganz starke Figuren ist in allen Lägern vorgesorgt. Trotz bester Qualitäten sind die Preise denkbar niedrig gehalten.

Mittwoch, d. 25. Mai, unser berühmter Kindertag
Viele Neuheiten in Mädchenkleidern u. -Mänteln
zu äußerst niedrigen Preisen.

Ausstich. Mädch.-Sportkleid
aus vorzügl. Waschstoffen mit Stick. u. Tüchen
Größe 60 nur 3.75 + 0.25

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Am 20. Mai, vormittags, wurde auf dem Postamt Gabelsbergerstraße, nahe Frankfurter Allee (Telephonzelle, eine braune Aktentasche mit Marken der Partei und Strichelbuch vergessen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche bei Friedrich Salomon, Warschauer Straße 85, IV, bei Schüler abzugeben.

Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

14. **Kreis.** Kandidatenlisten für die Elternbeiratswahl sind im Parteibüro abzuholen.
32. **Abt.** Die Kinderfreunde gründen eine neue Gruppe in der Friesenstraße und laden alle Eltern mit den Kindern sowie interessierte Genossen zur Werbefeier am Dienstag, dem 24. Mai, 18 Uhr, bei Schellhase, Ahornstraße 15a, ein. Eintritt frei.

Montag, 23. Mai.

1. **Kreis.** Sitzung des erweiterten Kreisvorstands an bekannter Stelle.
5. **Kreis.** Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern und den Kreisbildungsausschußmitgliedern bei Reisch, Kadiner Str. 10.
13. **Kreis.** Fraktionssitzung in Tempelhof, Dorfstr. 45, 1 Treppe.
19. **Kreis.** An bekannter Stelle Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern.
19. **Abt.** 20 Uhr in der roten Schule Gotenburger Straße. Zusammenkunft der jüngeren Parteimitglieder: Das Parteiprogramm. Referent Paul Bernstein. Die Bezirksführer werden gebeten, auf diese Veranstaltung hinzuweisen.
24. **Abt.** Funktionärsitzung bei Rösner.
26. **Abt.** Funktionärkonferenz bei Beinlich.
28. **Abt.** 20 Uhr Funktionärsitzung bei Reichenberg.
29. **Abt.** Die für Montag vorgesehene Funktionärsitzung fällt aus.
31. **Abt.** 20 Uhr Funktionärsitzung bei Goldschmidt.
32. **Abt.** 20½ Uhr Funktionärsitzung bei Ballentin, Krautstr. 36a. Das von der Abteilung ausgegebene Fahnenmaterial ist mitzubringen.
53. **Abt.** 20 Uhr Vorstandssitzung mit Zahlabendleitern bei Lux, Huttenstraße.
77. **Abt.** Vorstandssitzung bei Koschenz, Apostel-Paulus-Str. 27. Die Elternbeiräte nehmen an dieser Sitzung teil.
80. **Abt.** Die Zusammenkunft der jüngeren Parteimitglieder findet wegen Verhinderung des Referenten erst am Dienstag, 24. Mai, statt. Näheres siehe unter Dienstag, 24. Mai.
81. **Abt.** 20¼ Uhr bei Klabe, Handjerystr. 60/61, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder: Elemente des Sozialismus. Referent Hans Cohn.
86. **Abt.** 20 Uhr Funktionärsitzung bei Dhonau, Friedenstr. 6.
90a. **Abt.** Die für Montag vorgesehene Funktionärsitzung findet Dienstag, 24. Mai, 20 Uhr, im Buschkrug statt. 19 Uhr Vorstandssitzung.

Dienstag, 24. Mai.

1. **Kreis.** 15 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder im Heim, Gartenstr. 5, Nebeneingang: Tagespolitische Fragen. Referent Dr. Gurland.
2. **Kreis.** 20 Uhr Bildungsausschußsitzung bei Hübner, Wilsnacker Straße.
4. **Kreis.** Pünktlich 17 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder im Altersheim Danziger Str. 62. Rezitationen des Genossen Theo Maret.
5. **Kreis Arbeiterwohlfahrt.** 15 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder im Heim Tilsiter Str. 4/5. Musikalische Unterhaltung; Erwerbslosenorchester Munsch.
7. **Kreis.** „Erweiterte" im Rathaus, Zimmer 1.
17. **Kreis Fraktion der soz. Elternbeiräte und Lehrer.** Im Schulgarten Auschstraße an der Normannenstraße, Sitzung. Jede Schule und Abteilung muß vertreten sein. Die Abteilungslisten sind mitzubringen.
8. **Abt.** Funktionärsitzung bei Dobroblaw, Swinemünder Str. 11.
16. **Abt.** Mitgliederversammlung bei Krüger, Jussitenstr. 34: Die Lehren der Landtagswahl. Referent Alfred Markwitz.
33. **Abt.** In der Schulaula Hohenlohestr. 10, Mitgliederversammlung: Volkswirtschaft und Staatspolitik. Referent Dr. Alfred Braunthal. Die Bezirksführer laden ein.
45. **Abt.** 20 Uhr bei Ahlefeld, Liegnitzer Str. 10, Versammlung aller Eltern der Abteilung und Sympathisierenden. Elternbeiratswahlen und Listenaufstellung.
50. **Abt.** 20 Uhr bei Gürlich, Bogastr. 1. Zusammenkunft der jüngeren Parteimitglieder: Die Entwicklung der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft. Referent Genosse Hannack. Sympathisierende können eingeführt werden.
62. **Abt.** 16 Uhr Gründungsfeier der neuen Kinderfreunde-Gruppe bei Schellhase, Ahornstr. 15a. Alle Genossen schicken ihre 6- bis 14jährigen Kinder dorthin. Die Heimabende finden ab 25. Mai in der Gemeindeschule Friesenstraße, 17 Uhr, statt.
114. **Abt.** Zusammenkunft der jüngeren Parteimitglieder in der Bibliothek Weichselstr. 28, Baden: Internationale Wirtschaft. Referent Dr. Hans Adler.
134. **Abt.** 20 Uhr bei Sonnet Vorstandssitzung mit sämtlichen Funktionären.

Mittwoch, 25. Mai.

In den Zahlabenden und Mitgliederversammlungen, bei denen kein besonderes Thema angegeben ist, sprechen die Referenten über „Innen- und außenpolitische Lage".

18. **Kreis.** Kreismitgliederversammlung im Lokal „Zum Pferdemarkt", Schönstraße. Referent Hermann Harnisch, M. d. L.
1. **Abt.** Bei Klement, Sophienstr. 6, Zahlabend: Die Entwicklung der deutschen politischen Parteien und der deutschen Gewerkschaften. Referent Gen. Johansen. Da das Thema in mehreren Abenden behandelt wird, bitten wir um zahlreichen Besuch.
4. **Abt.** Bei Brandis, Stralauer Str. 10, Zahlabend: Geschichte des Sozialismus und der Sozialdemokratie. Referent Dr. Otto Friedländer.
6. **Abt.** Mitgliederversammlung im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12: Klassenkampf und Konsumbewegung. Referent Paul Lange. Gäste können eingeführt werden.
7. **Abt.** Im Nordischen Hof, Invalidenstr. 136, Mitgliederversammlung.
8. **Abt.** Im Nationalhof, Bülowstr. 37, Mitgliederversammlung. Referent R. Kempner.
9. **Abt.** Zahl- und Diskussionsabend bei Faber, Sierhagenstr. 11: Reorganisation der Wirtschaft. Referent Karl Dübler.
14. **Abt.** Im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42, Mitgliederversammlung: Partei und Schule. Referent Fritz Krüger.
15. **Abt.** Mitgliederversammlungen bei Mrich, Brunnenstr. 140. Referent Dr. Hans Adler; bei Kurkowski, Feldstr. 3. Referent Dr. Gerhard Krensling. Thema in beiden Veranstaltungen: Arbeitsbeschaffungsprogramm, Vierzigstundenwoche, Arbeitsdienstpflicht.
17. **Abt.** In der Schulaula Trift- Ecke Müllerstraße, Mitgliederversammlung. Referent Bernhard Göring.
18. **Abt.** In der Löwenbrauerei, Hochstr. 2. Referent Gottlieb Reese.
19. **Abt.** Mitgliederversammlung in der roten Schule, Gotenburger Straße: Polizei und Staat. Referent Gen. Hildebrandt.
20. **Abt.** Bei Dabdert, Schulstr. 66, Mitgliederversammlung: Die französische Arbeiterbewegung und ihre Politik. Referent Redakteur Victor Schiff.
21. **Abt.** Im Schraderhaus, Malplaquetstr. 14/16, Mitgliederversammlung. Referent Robert Breuer.
22. **Abt.** In der Hochschulbrauerei, See- Ecke Antrumer Straße, Mitgliederversammlung: Was wird aus Preußen? Referent Polizeipräsident Grzesinski.
23. **Abt.** Pünktlich 20 Uhr im großen Saale der Hochschulbrauerei, See- Ecke Antrumer Straße: Was wird aus Preußen? Referent Erich Kuttner, M. d. L.
24. **Abt.** Mitgliederversammlung im Altersheim, Danziger Str. 62: Arbeitsbeschaffungsprogramm. Referent Kurt Heinig, M. d. R.
24a. **Abt.** Mitgliederversammlung im Lokal Kolonie Hermannshain, Carmen-Salsa-Straße (zwischen Greifswalder Straße und Prenzlauer Allee): Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB. Referent Robert Bredow.
25. **Abt.** Im Gartensaal des Saalbaus Friedrichshain Mitgliederversammlung. Referent Otto Schweitzer.
26. **Abt.** Mitgliederversammlung im Arbeiter-Samariter-Bund, Jostystr. 4. Referent Siegfried Leo.
27. **Abt.** In den Schönhauser Festsälen, Schönhauser Allee 129, Mitgliederversammlung. Referent Max Heydemann, M. d. L.
29. **Abt.** 20 Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen. Die Zahlabendleiter treffen sich eine Stunde vorher bei Buchholz, Stargarder Straße Ecke Prenzlauer Allee.
30. **Abt.** In dem Casino-Festsälen, Pappelallee 15, Mitgliederversammlung. Referent Paul Beverling.
31. **Abt.** Mitgliederversammlung in der Schulaula, Schönfließer Str. 7. Referentin Helene Schmitz, M. d. L.
32. **Abt.** Mitgliederversammlung bei Ewest, Gr. Frankfurter Str. 30. Referent Genosse Fligg.
34. **Abt.** Zahlabende in den bekannten Lokalen. Die Mitglieder werden gebeten, die noch in ihrem Besitz befindlichen Fahnen und Transparente im Lokal Reisch, Kadiner Str. 10, abzuliefern.
35. **Abt.** Mitgliederversammlung im Frankfurter Hof, Frankfurter Allee 313: Jugend, Erwerbslosigkeit, Arbeitsdienstpflicht. Referent Gen. Heldig. Die Bezirksführer laden ein. Die Elternbeiräte sind besonders eingeladen.
36. **Abt.** In der Schulaula, Petersburger Str. 4, Mitgliederversammlung. Referent Fritz Schmidt.
37. **Abt.** Im Patzenhofer, Landsberger Allee 25/27, Mitgliederversammlung. Referent Georg Maderholz, M. d. L. Gäste und Sympathisierende sind mitzubringen.
38. **Abt.** 20 Uhr bei Ewest. Achtung! Lokaländerung: jetzt Große Frankfurter Straße 30, Mitgliederversammlung. Referent Erich Wendicke. Die Bezirksführer rechnen die Wahlzeitungen ab. 19 Uhr Vorstandssitzung daselbst.
41. **Abt.** 20 Uhr im Friesenschlößchen, Friesenstr. 14, Mitgliederversammlung: Wirtschaft und Währung. Referent Dr. Friedrich Hertneck. Die Bezirksführer laden ein.
42. **Abt.** In Kleins Festsälen, Blücherstr. 61, Mitgliederversammlung. Referent Ernst Heilmann, M. d. L.
43. **Abt.** 135./136. Bezirke. 20 Uhr bei Albinus, Lachmannstr. 2, Keller: Gewerkschaften und Eiserne Front. Referent Dr. Gerhard Luckow.
45. **Abt.** In der Schulaula, Forster Straße Eingang Reichenberger Straße, Mitgliederversammlung: Partei und Steuerpolitik. Referent Dr. Ernst Bock.
47. **Abt.** Im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Mitgliederversammlung. Referentin Mathilde Wurm, M. d. R.
48. **Abt.** Im Dresdner Garten, Dresdner Str. 45, Mitgliederversammlung. Referent Dr. E. Rosenfeld, M. d. R.
53. **Abt.** Im Lokal „Zum Rudbaum", Plötzensee, Str. 12, Mitgliederversammlung. Referent Georg Klaußner, M. d. L.
54. **Abt.** Im Jugendheim, Roßnerstr. 4, Mitgliederversammlung. Lichtbildervortrag des Genossen Kurt Biging: Lappland.
55. **Abt.** Funktionärversammlung bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 2. Vorstandssitzung mit Gruppenleitern um 18½ Uhr.
57. **Abt.** Im Schillerrestaurant, Bismarckstr. 110, 20 Uhr Mitgliederversammlung. Referent Lorenz Brennig. Gäste können mit eingeführt werden.
60. **Abt.** 11. Bezirk 20 Uhr Zahlabend, Lokal Rauemer Str. 11, Ecke Hamburger Straße: Der Kampf geht weiter. Referent August Riemann.
74. **Abt.** 20 Uhr Mitgliederversammlung im Waldhaus Spandauer Str.
79a. **Abt.** 20 Uhr im Ledigenheim Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder: Unser Parteiprogramm in der Gegenwart. Referent Simon Katzenstein.
81. **Abt.** Im Gesellschaftszimmer des Ratskellers Friedenau, Lauterplatz, Mitgliederversammlung. Referent Kurt Großmann.
82. **Abt.** 20 Uhr in den Lichterfelder Festsälen, Zehlendorfer Str. 5, Mitgliederversammlung: Arbeitsdienst — Arbeitsbeschaffung. Referent Dr. Walter Groß.
86. **Abt.** 20 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula, Königstraße: Die Wirren in Asien. Referent Dr. Gregor Bienstock.
91. **Abt.** Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Palm, Mainzer Str. 16: Arbeitsbeschaffungsprogramm. Referent Dr. L. Greil.
97. **Abt.** In der Aula der Dürer-Realschule, Emser Straße, Mitgliederversammlung: Stellung der Sozialdemokratie zur Wirtschaftskrise. Referent Franz Künstler, M. d. R.
108. und 108a. **Abt.** 20 Uhr im Parteiheim Köpenick, Schloßstr. 27, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder: Die Kriegsgefahr im Fernen Osten. Referent Dr. Salomon Schwarz.
115. **Abt.** In der Bibliothek, Weichselstr. 28, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder: Aufgaben der Arbeiterorganisationen im Klassenkampf. Referentin Hertha Gotthelf.
116. **Abt.** In der Aula der Knabenmittelschule, Markstr. 13, Mitgliederversammlung. Referent Dr. Norbert Marz.
121. **Abt.** 20 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder bei König, Treskowallee am Bahnhof: Landagitation. Referent Henry Drunsel.
123. **Abt.** Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder bei Hübner, Wilhelm- Ecke Bahnhofstraße: Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Referent Genosse Hanebuth.
124. **Abt.** 20 Uhr bei Anders, Bahnhofstr. 35/37, Versammlung für alle Mitglieder, deren Kinder die Volksschule in Mahlsdorf besuchen. Tagesordnung: Die Elternbeiratswahl am 26. Juni. Erscheinen dringend erforderlich.
127. **Abt.** Bezirk Weiße Taube Siedlung der Kinderreichen, 20 Uhr bei Nuckt, „Weißer Hirsch", Dingelstädter Str. 95. Mitgliederversammlung: Industriearbeiter und Siedlung. Referent Franz Böhme. Sympathisierende sind eingeladen.
136. **Abt.** Im Schützenhaus, Residenzstraße, Mitgliederversammlung: Arbeitsbeschaffungsprogramm. Referent Richard Joachim. Die Bezirksführer werden gebeten, nach der Mitgliederversammlung zwecks kurzer Aussprache dazubleiben.
139. **Abt.** Im Alten Krug, Hauptstraße, Mitgliederversammlung. Referent Arthur Börner.
140a. **Abt.** 20 Uhr bei Heese, Berliner Str. 73, Mitgliederversammlung: Klassenmachtverhältnis nach der Preußenwahl. Referent Heinrich Jakubowicz.

Donnerstag, 26. Mai.

1. **Kreis. Elternbeiräte.** 20 Uhr wichtige Sitzung bei Regel, Ackerstr. 1. Referent Genosse Reingebauer. Material kann sofort in Empfang genommen werden. Jede Schule muß vertreten sein.
1. **Kreis. Arbeiterbildungsschule.** Kursus Bernstein wird 20 Uhr fortgesetzt Schule Weinmeisterstraße.
5. **Kreis Arbeiterwohlfahrt.** 20 Uhr im Jugendheim Tilsiter Str. 4/5, Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder. Referent Bürgermeister Paul Mielitz: Die Kommunalwirtschaft in der Krise. Die Kreis- und Abteilungsfunktionäre werden gebeten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.
59. **Abt.** Bezirksabend des 7. und 8. Bezirks 20 Uhr bei Reinert, Spandau, Segefelder Str. 133. Referent Alfred Markwitz.
82. **Abt.** 16 Uhr in der Knabenschule, Friesenstraße, Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder: Arbeitsdienstpflicht. Referent Paul Bernstein.

Freitag, 27. Mai.

1. **Kreis.** 15 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder im Heim, Gartenstr. 5, Nebeneingang: Warum Gewerkschaft. Referent Alfred Johansen.
5. **Kreis.** Führung für Erwerbslose durch das Pergamonmuseum. Anmeldungen dazu Dienstagnachmittag 15½ Uhr im Heim, Tilsiter Str. 4/5. Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder: „Das Dinta-Institut, die Schule des Werkfaschismus. Referent Georg Schwarz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. — 20 Uhr bei Ewest, Gr. Frankfurter Str. 30, SPD.-Elternbeiräte mit sämtlichen Bezirksführern: Durchführung der Elternbeiratswahlen. Die Bezirksführer sorgen durch Einladung für Vertretung sämtlicher Schulen auch dort, wo bisher keine SPD.-Elternbeiräte amtierten.
165. **Abt.** 20 Uhr im Jugendheim, Bismarckstr. 1, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder: Politische Geschichte von 1914 bis 1919. Referent Emil Barth.

Frauenveranstaltungen.

5. **Kreis.** Donnerstag, 26. Mai, Funktionärinnensitzung bei Reisch, Kadiner Str. 10. Auch die Betriebsfunktionärinnen müssen erscheinen.
2. **Kreis.** Montag, 23. Mai, 19½ Uhr, im Patzenhofer, Turmstr. 25, Kreisfrauenabend: „Vom Kapitalismus zum Sozialismus". Referentin Mathilde Wurm, M. d. R.
4. **Kreis.** Dienstag, 24. Mai, 19½ Uhr, Funktionärinnensitzung bei Klug, Danziger Straße.
5. **Kreis.** Am 30. Mai jährt sich der 85. Geburtstag unserer Ottilie Baader. Wir besuchen deshalb am Sonntag, 29. Mai, ihre Grabstätte. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Montag, 23. Mai.

7. **Abt.** 20 Uhr bei Arend, Schröderstr. 2: Die Aufgaben der Kinderfreundebewegung. Referentin Martha Lehmann.
24. **Abt.** Bei Heduhki, Danziger Str. 46: Wie diskutiere ich mit meinem Gegner? Referent Heinz Löwi. Gäste können eingeführt werden.
29. **Abt.** 20 Uhr bei Klug, Danziger Str. 71: Heiterer Abend. Vortragende Klara Brat.
31. **Abt.** Bei Goldschmidt, Stolpische Str. 36, Heiterer Abend. Vortragende Margarete Fichtner.
32. **Abt.** Im Gesellschaftshaus Ewest, Gr. Frankfurter Str. 30, Heiterer Abend. Referentin Friedel Hall.
33. **Abt.** Bei Mertalla, Hohenlohestr. 3: Die Frau als Trägerin neuer Kultur. Referentin Marta Krische.
34. **Abt.** Bei Neumann, Gubener Str. 45: Heitere Stunden. Vortragende Margarete Walkotte.
35. **Abt.** An bekannter Stelle Vortrag des Genossen Dr. Schepps: Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit. Gäste können mitgebracht werden.
36./37. **Abt.** Im Patzenhofer, oberer Saal, Landsberger Allee 25/27: Lichtbildervortrag der Genossin Susanne Rader-Großmann: Die Stellung der Kirche zur Frau.
39. **Abt.** Der Frauenabend findet erst am 30. Mai statt.
43. **Abt.** Bei Kropp, Planufer 75/76: Die Frau im Dritten Reich. Referentin Margarete Schenkalowski.
45. **Abt.** Bei Winczaler, Reichenberger Str. 104: Der Kampf geht weiter. Referent Max Brinitzer.
48. **Abt.** Bei Buschmann, Ritterstr. 33, Vortrag des Genossen Dr. Fabian mit Lichtbildern.
78. **Abt.** 20 Uhr bei Hochgeschürz, Mühlenstr. 9: Frau und Nationalsozialismus. Referent Gottlieb Reese.
86. **Abt.** 20 Uhr bei Rehrmann, Hilbertstr. 19, Bunter Abend. Vortragende Elfriede Wollmann.
98. **Abt.** In der Urbahalle, Kopat- Ecke Ilsestraße: Frauenarbeit — Frauenprobleme. Referentin Dr. Judith Grünfeld.
102. **Abt. Alt-Hof.** Im Tivoli, Neue Krugallee: Wie diskutiere ich mit meinem Gegner? Referentin Hertha Gotthelf.
106. **Abt.** 14 Uhr Funktionärsitzung an bekannter Stelle.
118. **Abt.** Bei Tempel, Gubenstr. 7: Gesundheitsfürsorge in der Kommune. Referentin Frida Rosenthal. Musikalische Darbietungen.
140a. **Abt.** Der Frauenabend findet erst am 30. Mai (immer am letzten Montag im Monat) statt.

Dienstag, 24. Mai.

24a. **Abt.** Bei Wenzke, Carmen-Salsa- Ecke Hasemannstraße, Lichtbildervortrag der Genossin Helfers, M. d. L.: Strafgesetz und Strafvollzug.
56. **Abt.** 20 Uhr bei Viersch, Kantstr. 62, Aussprache über Sommerarbeit.
84. **Abt.** Bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31, Heiterer Abend. Vortragende Elfriede Wollmann.
94. **Abt.** Bei Ruhfeld, Seichower Str. 20: Wie diskutiere ich mit meinem Gegner? Referent Max Brinitzer.
107. **Abt.** 20 Uhr im Gemeinschaftshaus Falkenberg, Richterstr. 1: Streifzüge durch den Orient. Referentin Erna Büsing.
108. **Abt.** 20 Uhr bei Förster, Flemmingstr. 11: Gesunde Mütter — gesunde Kinder. Referentin Margarete Borck.
116. **Abt.** 19 Uhr Besichtigung Frauenkundemuseum in Charlottenburg, Berliner Str. 137.
128./129. **Abt.** Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Dafür am Dienstag, 24. Mai, Ausflug nach der Wiesenbude Blankenburg. Treffpunkt 15 Uhr Bahnhof Pankow-Heinersdorf. Die arbeitslosen Parteimitglieder sind herzlichst eingeladen. Für diese ist der Kaffee frei.

Mittwoch, 25. Mai.

52. **Abt.** 20 Uhr bei Wolter, Kaiserin-Augusta-Allee 72: Kommunistische und nationalsozialistische Frauenbewegung. Referentin Dr. Elsbeth Weichmann.
58. **Abt.** 20 Uhr im Bankhaus, Ankestr. 4: Politisch-satirischer Abend. Referentin Margarete Fichtner.
79. **Abt.** 20 Uhr bei Reimann, Sedanstr. 17: Vom Lächeln zum Lachen. Vortragende Martha John.
90. **Abt.** 20 Uhr bei Schabelko, Weichselstr. 5: Außenpolitische Fragen. Referent Genosse Furtwängler.
115. **Abt.** Im Lokal Tivoli, Weichselstr. 6, Ringbahnhof: Augenblickliche politische Krise. Referentin Dora Bergas.
120. **Abt.** 20 Uhr an bekannter Stelle: Erziehungsfragen. Referent Dr. Gotthard Eberlein.
131. **Abt.** In der Gemeinschaftsschule, Bismarckstr. 11: Ausgang der Wahl — der Kampf geht weiter. Referentin Margarete Schenkalowski.
143. **Abt.** Bei Jarius, Fürst-Bismarck-Straße: Reiseerlebnisse in Frankreich. Vortragende Anneliese Hervig. Gäste können eingeführt werden.

Donnerstag, 26. Mai.

68. **Abt.** 20 Uhr bei Sandmann, Westfälische Str. 42: Kulturelle und soziale Wirkung der Arbeitslosigkeit. Referentin Emma Danke.
74a und 74b. **Abt.** 20 Uhr bei Nadig, Potsdamer Str. 3: Frau im Recht. Referent Dr. Gerhard Luckow.
99. **Abt. Buckow.** 20 Uhr bei Dietrich, Dorfstr. 1: Was muß die Frau vom Sozialismus wissen?
141. **Abt.** 20 Uhr bei Hoffmann, Edelweiß-Str. 5: Warum muß sich die Frau um Politik kümmern? Referentin Martha Lehmann.

Sonnabend, 28. Mai.

95. **Abt.** Bei Friedersdorf, Jägerstr. 3: Heiterer Abend. Vortragende Martha John.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

2. **Kreis.** Am Mittwoch, 1. Juni, pünktlich 3 Uhr, Besichtigung des Hauses Kinderschutz Zehlendorf, Wilhelmstraße. Treffpunkt 2 Uhr, Ecke Waldstraße, an der Haltestelle des Y-Omnibusses.
3. **Kreis Friedrichshain.** Sitzung der Arbeiterwohlfahrt am Dienstag, 24. Mai, abends 7½ Uhr, in Ewest Festsäle, Große Frankfurter Straße 30. Vortrag der Gen. Todenhagen über Fürsorgeerziehung. Alle in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossinnen und Genossen sind dazu eingeladen.
5. **Kreis** (Kreuzberg). Montag, 23. Mai, 18½ Uhr, Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen.
6. **Kreis.** Donnerstag, 26. Mai, 19½ Uhr, bei Krüger, Grimmstraße 1, Versammlung aller Helfer und Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt, sowie Fürsorgerinnen und Wohlfahrtskommissionsvorsteher. Referent Genosse Langhorst. Thema: „Praktische Fragen aus der Sozialen Gerichtshilfe." Um 6 Uhr engere Kreisvorstandssitzung daselbst. Die Führung in das Institut für Sexualwissenschaft (Dr. Magnus Hirschfeld) findet am Freitag, dem 27. Mai, abends 8 Uhr, statt. Treffpunkt 7¾ Uhr Ecke Beethovenstraße und an den Zelten. Fahren bis Brandenburger Tor oder Moabitstraße. Einlaßkarten müssen verkauft werden. Abrechnung daselbst.
9. **Kreis. Wilmersdorf.** Dienstag, 24. Mai, Besichtigung der Gemeinschaftsküche Wedding. Treffpunkt 11¾ Uhr vor der Küche, Ufferstraße 15. Fahrverbindung: Bis Stadtbahnhof Wedding, Bahnhofsausgang Lindower Straße, von dort acht Minuten zu Fuß.
136. **Abt. Reinickendorf-Ost.** Donnerstag, 26. Mai, 20 Uhr, Baracke Lindauer Straße, für alle Mitarbeiter der AWF. einschließlich der kommunalen Wohlfahrtspflege und interessierte Genossen. Vortrag des Genossen Dr. Schlaß: „Reformen der Fürsorgeerziehung".

Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit.

Montag, 18 Uhr, Sitzung des engeren Ausschusses. 19½ Uhr Sitzung des erweiterten Ausschusses (Kreisbildungsobleute).

Sondervorstellung für Erwerbslose im Theater der Volksbühne am Bülowplatz am Montag, 23. Mai, 20 Uhr, „Sturm im Wasserglas", Komödie in drei Akten von Bruno Frank. Preis 50 Pf. einschließlich Kleiderablage und Theaterzettel. Die Plätze werden verlost. Einige Karten sind noch in unserem Büro, Lindenstraße 3, 2. Hof, II, Zimmer 9, zu haben.

Städtische Oper, Charlottenburg, Bismarckstraße. Montag, 23. Mai, Geschlossene Vorstellung, „Manon". Karten zu 2,— M. sind in unserem Büro zu haben. Die Plätze werden verlost.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Reifsalkenhelferkursus morgen, Montag, 20 Uhr, im Heim Lindenstraße 4.

Das Proletarische Orchester der Sozialistischen Arbeiterjugend veranstaltet am Freitag, 27. Mai, 19½ Uhr, im Saalbau Neukölln, Bergstraße 147, eine zweite Musizierstunde. Karten zum Preise von 30 Pf. sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Kreis Wedding. Dienstag, 24. Mai, 20 Uhr, im Jugendheim Bildenowstraße 3, Elternabenderziehungsberatung. — **Abt. Schillerpark.** Ab 25. Mai sind wir jeden Mittwoch und Freitag von 18 Uhr auf der Spielwiese im Volkspark Rehberge, Garderobe an der Brücke.

Prenzlauer Berg: Nächste Helfersitzung wahrscheinlich erst am 2. Juni. Rundschreiben abwarten. **Freiheit und Hermann Müller:** Morgen, Montag, Wiederbeginn der Gruppenveranstaltungen. Dienstag, 24. Mai, fällt das Turnen und Schwimmen aus. Alle Falken treffen sich 17 Uhr Sonnenburger Straße 20 zur Lichtbildveranstaltung. Am gleichen Tage, 19½ Uhr, Schule Sonnenburger Straße wichtige Elternversammlung. Lichtbildervortrag über unsere Ferienveranstaltungen 1932. — Mittwoch ab 18 Uhr Spielen auf dem Exer. — Sonnabend, 28. Mai, Zeltfahrt der Jung- und Roten Falken nach Briesetang. Für Zeltlagerteilnehmer Pflichtveranstaltung. Treffpunkt 16 Uhr Bahnhof Schönhauser Allee.

Friedrichshain: Dienstag, 24. Mai, 20 Uhr, Helfersitzung Dieselwegerstraße 5—6. Der Festausschuß muß unbedingt 19 Uhr dort sein.

Kreuzberg: Dienstag, 24. Mai, 20 Uhr, Helfersitzung Manteuffelstraße 7. — **Der Singekreis** kommt morgen, Montag, zum Üben für unsere Werbeveranstaltung im Heim Urbanstraße 167, ab 17½ Uhr, zusammen. — Jeden Dienstag, 17 Uhr, Baden für Jung- und Rote Falken, 15 Pf. und Badezeug mitbringen. — Abt. Wasserkerstraße. Morgen, Montag, 18 Uhr, gemeinsamer Gruppenabend. Erscheinen aller Falken ist Pflicht!

Steglitz: Dienstag, 24. Mai, 18 Uhr, **Werbe- und Gründungsfeier** bei Schellhase, Ahornstraße 15a. Alle Eltern mit den Kindern sowie interessierte Genossen herzlich willkommen. Eintritt frei. Die neue Abteilung tagt ab Donnerstag, 17 Uhr, Volksschule Friesenstraße. Anmeldungen an Erwin Lukaseder, Treitschkestraße 17. Alle Falken des Kreises gehen zur Werbefeier.

Lichterfelde: Ringstraße 3, Mittwoch, 17 Uhr, Rote Falken, „Was lese ich?" — Freitag: Kreisjungestunde.

Lankwitz: Dienstag und Donnerstag, 17 Uhr, Volksschule Schulstraße.

Neukölln: Montag, 23. Mai, 6—7 Uhr, Besprechung der Reifsalkenhelfer im Heim, Ganghoferstraße. Dienstag treffen sich die Reifsalken aller Gruppen zum Spielen in der Sonnenallee. Montag, 23. Mai, 17½ Uhr, Jungfalken-Helferbesprechung Baracke. Die Aprilberichtsbogen stehen noch von einigen Gruppen aus. Beginn der sportlichen Sommerarbeit Dienstag, 24. Mai, 17 Uhr, Sonnenallee. Zur Teilnahme verpflichtet sind die Abt. Jungvolk — Sturmfalke — Aufbau — Kurt Eisner und Lichtkämpfer. Turnzeug und Schuhe mitbringen.

Zum Notprogramm der Reichsregierung.

Will die Reaktion Kapitaldiktatur und Ausnahmezustand?

Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen durch den Reichspräsidenten ein neues Notprogramm verkünden lassen. Im Rahmen des Systems der Notpolitik, die in Deutschland seit Jahren geführt werden muß, wird ein neuer Stein in den Bau der Notwirtschaft gefügt werden, die angesichts der katastrophalen Erschütterungen des weltwirtschaftlichen Systems und des ebenso katastrophalen Versagens der privaten Wirtschaftsführung in Deutschland unvermeidlich geworden ist. Dieses neue Notprogramm wird in einer Zeit beschlossen, in der die Nerven des Volkskörpers aus sozialen und politischen Gründen bis zum Zerreißen gespannt sind. Wir erleben gegenwärtig bei einer Arbeitslosigkeit von 6 Millionen Menschen — man gibt sich von der Außerordentlichkeit dieser Tatsache kaum genügend Rechenschaft — wirtschaftliche Streikbewegungen. In Thüringen haben mittelständlerische Gewerbekreise sich mit den durch die Zahlungssperre der Wohlfahrtsunterstützung zu Demonstrationen getriebenen Erwerbslosen solidarisiert. Wer in den jetzigen Streiks und dem Losgehen der Polizeigewehre in Thüringen keine hochbedeutsamen politischen Symptome erblickt, dem fehlt das Augenmaß für die ungeheuerliche Spannung, die Deutschland gegenwärtig erfüllt. Es gibt keine Kennzeichnung, mit der man die Verantwortung übertreiben könnte, die auf den für die nächste Woche erwarteten Notverordnungsmaßnahmen der Reichsregierung liegt.

Das Wesen der neuen Notverordnungsmaßnahmen ist — wie wir es früher schon gekennzeichnet haben — ausgesprochener sozialer und wirtschaftlicher Notbrückenbau.

Deutschlands soziales und politisches Gefüge muß halten, bis die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse besser werden.

Das muß mit Rücksicht auf die zukünftige Kreditwürdigkeit Deutschlands so geschehen, daß auch die Finanzgrundlagen des Staates nach Möglichkeit gesund erhalten werden. Auf die gegenwärtige Situation angewendet, heißt das, die finanzielle Sorge für die Arbeitslosen so zu studieren, daß das Pulverfaß der sozialen Leidenschaften nicht durch die Verzweiflung des Hungers zur Explosion gebracht wird. Das heißt weiter, daß man den gegen ihren Willen seit Jahren feiernden Arbeitskräften durch Arbeitsbeschaffung und Arbeitszeitverkürzung neben mehr Essen wieder das Bewußtsein ihres gesellschaftlichen Wertes gibt und daß man den arbeitslosen Jugendlichen nicht nur Arbeit, sondern auch, wo diese noch fehlt, eine gewerbliche Ausbildung gibt. Der Reichsregierung und Oeffentlichkeit müssen sich auch bewußt sein:

Die Fürsorge für die Erwerbslosen ist Fürsorge für die deutsche Arbeitskraft; sie ist keine Wohltätigkeitsveranstaltung, sondern wie die Sozialversicherung überhaupt im kapitalistischen System eine unabweisbare Pflicht der Gesamtheit des Staates und damit auch der Unternehmer und der Besitzenden, und nicht nur Arbeitnehmer!

Wir halten es für eine Unmöglichkeit, daß sich im öffentlichen Bewußtsein — freilich auch durch das Versagen der Presse und durch die Schwäche der Finanzbürokratie — die Auffassung hat festsetzen dürfen, daß Privatwirtschaft und Kapitalbesitzer unter den heutigen Verhältnissen, bloß weil wir uns in einer schweren Krise befinden, zu neuen Steuerleistungen nicht herangezogen werden dürfen. Diese Auffassung hat in keinem Land der Welt Gültigkeit; nur in Deutschland wird ihre Geltung verlangt. Das gilt, wie für die Befriedigung der Staatsnotwendigkeiten überhaupt, so auch für den Finanzbedarf für die Erwerbslosenfürsorge.

Man wird annehmen dürfen, daß die Reichsregierung auch mit ihren neuen Maßnahmen die ruhige Ueberleitung zu besseren Zeiten so gut wie möglich sichern will. Die Oeffentlichkeit muß aber schon beunruhigt darüber sein, daß man von der gesetzgeberischen Ausarbeitung der Arbeitszeitverkürzung als Bestandteil der neuen Verordnung bisher noch nichts gehört hat, obwohl sich niemand dem starken Eindruck entziehen kann, den Otto Brauns nun veröffentlichter Brief an den Reichskanzler hinsichtlich der Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung hervorrufen muß. Die Reichsregierung würde ihre Pflicht verletzen, wenn die neue Verordnung die gesetzlichen Maßnahmen zur Arbeitszeitverkürzung nicht enthalten würde.

Am wenigsten scheinen aber die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung den sachlichen und finanziellen Forderungen zu entsprechen, die man bei der Finanzierung der Erwerbslosenfürsorge gerechterweise aufstellen muß.

Es ist gewiß anzuerkennen, daß die Reichsregierung den Vorschlägen nach völliger Vereinheitlichung der drei Zweige der Erwerbslosenfürsorge und nach der Beseitigung des Versicherungsprinzips durch Finanzierung mit einer Generalsteuer nicht gefolgt ist. Wenn sie im Prinzip die Arbeitslosenversicherung aufrecht erhält, so entspricht sie einer sozialpolitischen Gesetzmäßigkeit des kapitalistischen Systems, in dem die Erhaltung der Arbeitskraft und der Leistungsfähigkeit auch der Erwerbslosen eine kollektive Notwendigkeit ist. Wir begreifen aber nicht, daß die Reichsregierung es für notwendig erklären kann, die Unterstützungsdauer der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 13 Wochen zu verringern und die der Krisenfürsorge zeitlich entsprechend zu verlängern.

Es ist eine Tatsache, daß die Arbeitslosenversicherung sich gegenwärtig finanziell auch bei der jetzigen Unterstützungsdauer selbst trägt. Es war bisher Grundsatz der Reichsbürokratie, die Arbeitslosenversicherung von den anderen Zweigen der Erwerbslosenfürsorge finanziell abzuhängen. Das ist unter schweren Opfern der Beteiligten gelungen. Jetzt scheint man über das Abhängen hinauszugehen, denn die Verkürzung der Unterstützungsdauer bei der Versicherung ist nicht anders zu erklären. Wir würden es für unverantwortlich halten, wenn das Prinzip der Versicherung durch die willkürliche Verkürzung der Leistungen so durchlöchert wird, daß das Prinzip zwar aufrechterhalten scheint, die Versicherung aber der Tatsache nach immer mehr verschwindet.

Dasselbe gilt für die sogenannte Staffelung der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung nach Ortsklassen. Auch hier wird das Prinzip in einer solchen Weise denaturiert, daß man der praktischen Auslöschung des Prinzips immer näher kommt. Die Aufrechterhaltung des Prinzips wird nutzlos, wenn die Angleichung der Leistungen an die Wohlfahrtsfürsorge die Masse aller Erwerbslosen immer mehr in die Nähe des Hungerstatus bringt.

Die Reichsregierung hat auch den Gedanken verletzt, daß die Gesamtheit der Staatsbürger für die Erhaltung der Arbeitskraft der Erwerbslosen Opfer zu bringen hat.

Von den weiter zu erhebenden Steuern trifft nur die Bürgersteuer auch den Besitz. Der weitaus größte Teil der neuen Finanzierungslasten wird den noch Beschäftigten zugemutet. In so schweren Krisenverhältnissen wie jetzt geht es nicht anders, als daß auch Kapitalvermögen und Einkommen der Besitzenden für neue Steuern herangezogen werden. Denn wenn man, besonders für Unterstützungszwecke, nur die Kaufkraft der noch Beschäftigten durch neue Steuern weiter kürzt, so muß die volkswirtschaftliche Gesamtlage verschlechtert werden. Der Schutz der Kapitalbildung ist ein Prinzip, daß in Notzeiten wie den jetzigen unbedingt zurückzutreten hat hinter dem Schutz der noch vorhandenen Kaufkraft aus dem Arbeitseinkommen. Mindestens eine Erhöhung der Einkommensteuerzuschläge bei den Veranlagten muß durchgeführt werden, wenn den primitivsten Ansprüchen der steuerlichen Gerechtigkeit und der volkswirtschaftlichen Vernunft entsprochen werden soll.

Da die Reichsregierung in sehr wesentlichen Punkten wichtigste volkswirtschaftliche und soziale Grundsätze bei ihren neuen Maßnahmen zu verletzen auf dem Wege scheint, muß von ihr verlangt werden, daß sie durch rechtzeitige Aenderung ihrer Pläne Unheil verhütet, bevor es zu spät ist.

Neben dem, was die Reichsregierung tut oder unterläßt, gibt es freilich in Deutschland noch sehr viel ernstere Gefahren.

Das soziale Scharfmachertum ist mit Absichten am Werk, die den Staat selbst gefährden.

In der Innenpolitik des Reiches hat man bei der Groener-Krise einen Vorgeschmack davon bekommen. Dieses Treiben zur Groener-Krise, das aus der immerhin noch vorsichtigen Notpolitik Brünings eine Unterdrückungspolitik gegen die Massen machen will, hat seine Parallele in der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Es gibt Kreise von deutschen Wirtschaftsführern, die mit dem Gedanken eines wirtschaftlichen Ausnahmezustandes liebäugeln, wie wir ihn 1923 beim Uebergang von der Inflation zur Stabilisierung hatten, und der dazu dienen soll, durch eine Diktatur des Kapitals alle sozialen Fragen zugunsten der Kapitalbesitzer übers Knie zu brechen.

So schreibt die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" in einem Artikel: „Die notwendige kapitalistische Lösung — Nur eine echte Präsidialregierung kann es schaffen," die Krise verlange eine kapitalistische Lösung. Nachdem das Parlament sich ausgeschaltet habe, habe das Kabinett Brüning nur den Schimmer eines präsidentiellen Kabinetts. Die Existenz dieses unechten Präsidialkabinetts blockiere die Schaffung eines echten Präsidialkabinetts. Nur ein vom Parlament völlig losgelöstes Kabinett — damit ist die offene Diktatur gefordert — sei in der Lage, das Grundproblem von heute, nämlich das unausgeglichene Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, so zu lösen, daß die notwendige kapitalistische Lösung durchführbar wird.

Aus den Kreisen der Schwerindustrie haben wir in den letzten Tagen die Proklamation gehört, daß die restlose Wiederherstellung der freien Wirtschaft besonders auf sozialem Gebiet durchgeführt werden müsse. Die politischen Forderungen der „Bergwerks-Zeitung" zeichnen den Rahmen, in dem die scharfmacherischen Kapitalistenkreise sich die Durchführung dieser „freien Wirtschaft" denken. Es ist klar, daß mit diesen Plänen in der Tat die Lunte an das Pulverfaß der sozialen Spannungen in Deutschland gelegt werden würde.

Der Auflösungsprozeß, in dem sich die Wirtschaft gegenwärtig befindet, wird nur durch den wirtschaftlichen Notbrückenbau aufgehalten, dem auch die Reichsregierung noch zu dienen bemüht ist und zu dem gegenwärtig die breiten Massen der deutschen Bevölkerung die allergrößten Opfer bringen. Das einzige, was bisher noch wirklich gehalten hat und auch die Grundlagen des Wirtschaftslebens zu schützen vermochte, das war das Gefüge des Staates.

Das Gefüge des Staates hat aber nur gehalten durch die Disziplin der Massen,

sowohl derjenigen, die in ihren Löhnen und Gehältern bis zur Unerträglichkeit abgebaut worden sind, als auch besonders derjenigen, die als Arbeitslose unter unsäglichen Entbehrungen ihr Leben fristen. **Diese Disziplin war bisher noch möglich, weil die noch Arbeitenden an die Erhaltung des Existenzminimums glaubten, weil die Unterstützung der unfreiwillig Feiernden, so gering sie ist, immer noch höher geschätzt wird als das Nichts, weil Gewerkschaften und staatliche Schlichtung als Gerippe des zukünftigen sozialen Wiederaufbaues noch erhalten sind, weil die Sozialversicherung zum Schutze der Arbeitskraft gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Arbeitslosigkeit trotz aller Einschränkungen noch funktioniert, weil die leidenden Massen der Zuversicht sind, daß der Staat kein unehrliches Spiel mit ihnen treibt, und endlich, weil die verfassungsmäßigen Volksrechte bis heute noch unangetastet sind, auch wenn sie gegenwärtig teilweise ruhen.**

Mit diesen Grundlagen, auf denen auch alle Hoffnungen für eine zukünftige Besserung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse beruhen, wird heute in unverantwortlicher Weise gespielt. Wenn wir die Reichsregierung mit allem Nachdruck ermahnen, ihren wirtschaftlichen Notbrückenbau durch ihre sozialen und finanziellen Maßnahmen nicht von unten her zu gefährden, so ermahnen wir sie auch zur Energie und Wachsamkeit gegenüber jenen geradezu staatsgefährlich gewordenen Kreisen, die mit der kapitalistischen Diktatur und dem wirtschaftlichen Ausnahmezustand das soziale Gefüge Deutschlands auseinanderzusprengen bereit sind. Die gegenwärtigen Streiks und die Vorgänge in Thüringen sind Zeichen, die auch nach dieser Hinsicht allerernsteste Beachtung verlangen. K—r.

Kampf gegen Autarkie.

Gegen gedankenlose Anmaßung. — Gegen ein Attentat auf die deutsche Wirtschaft.

In Berlin hat sich im Deutschen Bund für freie Wirtschaftspolitik eine Vereinigung verantwortungsbewußter Unternehmer und Hochschulprofessoren gebildet, die besonders auf dem Gebiete der Handelspolitik wirtschaftspolitische Vernunft durchsetzen will. Auf seiner ersten öffentlichen Tagung nahm der Bund entschieden gegen alle Autarkiebestrebungen Stellung. Professor Dr. Gerloff, Frankfurt, stellte fest, daß Autarkie nichts anderes heiße, als das deutsche Volk auf den kargen Ertrag eines Landes mit verhältnismäßig geringen Bodenschätzen und einem ungünstigen Klima zu verweisen und die Bevölkerung in die Fron der Gutsherren und der sonstigen Produktionsmittelbesitzer zu zwingen. Nationale Selbstversorgung und Halbbarbarei seien gleichwertige Begriffe. Auch ein Autarkieersatz durch einen südosteuropäischen Wirtschaftsraum sei ein politisches Phantasiegebilde.

Professor Dr. Brandt, Berlin, erklärte, daß eine industrielle Autarkie von besonderer Gefährlichkeit gerade für die deutsche Landwirtschaft sei, da dann besonders für die Erzeugnisse der Veredlungswirtschaft nicht die nötige Kaufkraft bei der Industriebevölkerung vorhanden sei. Notwendig sei aber, die bäuerliche Familienwirtschaft zu stärken, um die ganze Wirtschaftestruktur krisenfester zu machen. Aus diesem und aus nationalpolitischen Gründen müsse der deutsche Osten besiedelt werden.

Professor Dr. Eucken, Freiburg, betonte, daß eine Ueberwindung der Krise durch Autarkie sehr erschwert werde; in einer autarken Wirtschaft werde die Krisengefahr noch größer sein. Bankier Loeb, Berlin, wies darauf hin, daß schon die jetzige Devisenbewirtschaftung einen großen Apparat benötige, da täglich 50 000 Anträge bei der Reichsbank zu bearbeiten seien. Zu welchen unsinnigen Folgen eine Kontingentierung des Außenhandels führt, zeigte Direktor Lange, Berlin, an einigen Beispielen des deutsch-französischen Warenverkehrs.

Prof. Röpke vor den Nahrungsmittel-Großhändlern.

Die schärfsten Worte gegen das „Schlagwort Autarkie" fand auf der Verbandstagung des Reichsverbandes des deutschen Nahrungsmittel-Großhandels Professor Röpke, Marburg. Man hätte gewünscht, daß die gesamte, autarkiefreudige Bürokratie des Reichsernährungs- und anderer Ministerien diese Rede gehört hätten.

Röpke betonte, daß die Autarkieforderungen viel mehr dem unklaren Gefühl einiger Intellektueller (Kreis um die „Tat") als irgendeiner ökonomischen Einsicht entsprungen seien. Wenn schon Autarkie — warum dann nicht das Rad noch einige Jahrhunderte weiter zurückdrehen, warum dann nicht „preußische Autarkie" und „bayerische Autarkie"? Im Jahre 1931 sei der Anteil der Ausfuhr an der industriellen Produktion auf 39 Proz. gestiegen; der Ausfuhrüberschuß habe drei Milliarden Mark betragen. Autarkie bedeute nichts anderes „als ein Attentat auf die Fundamente der deutschen Wirtschaft, das der mutwilligen Zerstörung eines großen Teils des deutschen Maschinenparks gleichzusetzen wäre". Eine solche Wirtschaftspolitik „national" zu nennen, sei eine dumme und unerhörte Anmaßung.

Mix & Genest.

Keine Dividende, aber auch keine Verluste.

Unmittelbar nach dem Abschluß der C. Lorenz A.-G. veröffentlicht jetzt auch die gleichfalls zum Standard-Elektrizitätskonzern gehörende Mix u. Genest A.-G. Bilanz und Geschäftsbericht für 1931. Die Gesellschaft, die im vergangenen Jahr noch 6 Proz. und für 1929 noch 8 Proz. Dividende ausschüttete, stellt für das Krisenjahr 1931 ihre Dividendenzahlung ein. Im Gegensatz zu Lorenz hat aber die Mix u. Genest A.-G. auch keine Verluste erlitten, denn unter Heranziehung des Gewinn-Vortrages aus 1930 in Höhe von 21 853 M. verbleibt noch ein kleiner Ueberschuß von 12 722 M., der auf neue Jahresrechnung vorgetragen wird.

Der Fabrikationsgewinn hat sich im Berichtsjahr von 4,3 auf 2,3 vermindert, zugleich aber gingen auch die Unkosten, Steuern und Sozialabgaben von über 3 auf 2,3 Millionen M. zurück. Die Abschreibungen sind ganz erheblich von mehr als 170 000 auf 65 410 M. gekürzt worden und die Frage bleibt offen, inwieweit auch Mix u. Genest bei einer Wertangleichung seiner Kapitalsanlagen an die jetzige wirtschaftliche Situation einen Verlust hätte ausweisen müssen. Der Verwaltungsbericht deutet diese Frage auch schon an, indem er darauf hinweist, daß noch zu prüfen sein wird, in welchem Umfange weitere Abschreibungen im Telephon-Mietgeschäft — das Konto „Mietverträge" steht mit 15,25 gegen 15 Millionen M. zu Buche — erforderlich sein werden.

Die Betriebslage hat sich auch bei Mix u. Genest, wie nicht anders zu erwarten, sehr verschlechtert. Das Behördengeschäft insbesondere mit der Reichspost, war gegen 1930 um die Hälfte geringer. Das Telephon-Mietgeschäft hat die Verwaltung von sich aus abgebremst. Lediglich im Exportgeschäft konnte das Unternehmen seine Umsätze mit Hilfe seiner ausländischen Verbindungen um etwa 30 Proz. steigern.

Die Belegschaft hat unter der Krise außerordentlich gelitten. Die scharfe Einschränkung der Fabrikation hat zu einem Abbau von weiteren 25 Proz. der Belegschaft geführt. Die Gesamtzahl der noch Beschäftigten wird nicht angegeben. Doch dürften die erwähnten 25 Proz. abgebauten Belegschaftsmitglieder etwa 700 Arbeiter umfassen, so daß schätzungsweise seit 1929, wo die Belegschaft mit annähernd 4000 Mann ihren Höchststand erreicht hatte, rund 50 Proz. der Mix u. Genest-Arbeiter entlassen worden sind.

Der Index der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 18. Mai berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 97,3 gegenüber der Vorwoche um 0,4 Proz. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten Agrarstoffe 94,0 (— 0,8 Proz.), Kolonialwaren 86,6 (— 0,5 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,7 (— 0,3 Proz.) und industrielle Fertigwaren 118,5 (— 0,4 Proz.).

Organisation der Kriegsopfer.

15 Jahre Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Bereits während des Krieges schossen Vereine und Verbände der Kriegsbeschädigten wie Pilze aus der Erde. Die freien Gewerkschaften wandten sich zunächst gegen die Schaffung einer besonderen Organisation der Kriegsbeschädigten und der Kriegsteilnehmer, da sie eine Verzettelung der Kräfte befürchteten und die Interessen auch ihrer kriegsbeschädigten Mitglieder selber vertreten wollten.

Die auf den vorweg genommenen „Sieg" hin den Kriegsbeschädigten gemachten Versprechungen, auch der letzte Rest an Arbeitskraft werde nach dem Kriege noch notwendig gebraucht, die Einrichtungen zur Berufsberatung und Berufsumschulung usw. genügten keineswegs, um die immer größer werdende Zahl der in den Lazaretten liegenden Kriegsbeschädigten hinsichtlich ihrer künftigen Existenz zu beruhigen. Für die Schwerkriegsbeschädigten insbesondere ergab sich ein unmittelbares Interesse an der Umgestaltung der Mannschaftsversorgungsgesetze, die erst im Mai 1920 wirksam wurden. Für die noch teilweise Erwerbsfähigen ergab sich die Forderung, durch gesetzliche Maßnahmen ihre Wiedereinstellung und dauernde Beschäftigung zu sichern.

Erich Kuttner rief zur Gründung eines Kriegsbeschädigtenbundes auf. An der ersten Besprechung Anfang Mai 1917 nahmen 32 Kriegsbeschädigte teil. Kuttner wurde beauftragt, zur nächsten Sitzung ein Programm auszuarbeiten. Dies Programm, das erste Programm des Reichsbundes, wurde am 23. Mai 1917 von den 32 Kriegsbeschädigten, die an der Gründungsversammlung des Reichsbundes teilnahmen, beraten und beschlossen. Das Programm erstreckte sich nach zwei Richtungen hin:

Staatshilfe und Selbsthilfe.

Unter der Devise „Nicht Dank, sondern Recht" wurden die Forderungen des Bundes der Oeffentlichkeit und der Regierung bekanntgegeben. Diese Parole schlug ein. Zu Hunderten schlossen sich die Kriegsbeschädigten schon in den ersten Tagen dem neuen Bunde an. Im April des folgenden Jahres, auf dem ersten Bundestag, Ostern 1918 in Weimar, zählte der „Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer" 25 000 Mitglieder und 300 Ortsgruppen. In Weimar gab sich der Bund dann auch seinen Namen: Reichsbund.

Auf dem Würzburger Bundestag im Mai 1920 wurde das Programm dieser größten Organisation der Kriegsopfer, die nunmehr **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen** hieß, beschlossen. Die parteipolitische und religiöse Neutralität und das klare Bekenntnis zur Weimarer Reichsverfassung haben den Aufstieg des Reichsbundes wesentlich gefördert. Konnte er doch vor Beginn der Inflationswirren auf einen Mitgliederbestand von 850 000 und 7000 Ortsgruppen blicken. Nach der Inflation, die den Bestand der noch sehr jungen Organisation auf das schwerste erschütterte, begann der Wiederaufstieg. Heute sind im Reichsbund

über 400 000 Mitglieder in nahezu 6000 Ortsgruppen

vereinigt. Der Reichsbund ist somit die größte Kriegsopferorganisation Deutschlands.

Seine organisatorische Stärke verlieh dem Reichsbund die Möglichkeit, die Versorgungsgesetzgebung, die staatliche Fürsorge und das gesamte Gebiet der Sozialpolitik — bis zu Beginn der Notverordnungszeit — entscheidend mit seinen Auffassungen zu beeinflussen.

Das Reichsversorgungsgesetz, das Verfahrensgesetz, die Verordnungen über die soziale Fürsorge, das Schwerbeschädigtengesetz, das Reichssiedlungsgesetz und das Reichsheimstättengesetz tragen in manchen Paragraphen und Absätzen den programmatischen Forderungen des Reichsbundes Rechnung. Nach Erlaß der Notverordnungen hat der Reichsbund bis zum heutigen Tage im entschiedenen Abwehrkampfe

gegen die Verschlechterungen der Versorgung und Fürsorge

gestanden.

War und ist der Reichsbund rechtsschöpferisch und rechtsgestaltend im Sinne einer Modernisierung des deutschen und internationalen Versorgungs- und Fürsorgerechts tätig, so waren und sind auch weiterhin mehrere tausend seiner Funktionäre als Rechtsberater ihrer Kameraden und als amtliche Beisitzer bei den Versorgungsgerichten, dem Landesversorgungsgericht Bayern und dem Reichsversorgungsgericht in Berlin sowie bei den Beiräten der Fürsorgestellen und Hauptfürsorgestellen um eine soziale und gerechte Auslegung und Auswirkung des gültigen Rechts bemüht.

In mehr als 5500 Ortsgruppen wird den Mitgliedern kostenlose Rechtsauskunft gegeben, der Schriftwechsel für sie mit den Reichsbehörden getätigt und die Vermittlung der schwerbeschädigten Arbeitnehmer durchgeführt. Die seit über zehn Jahren bestehende Zentralrechtsabteilung beim Bundesvorstand hat bisher etwa 70 000 Rekurse mit reichem Erfolg vor dem Reichsversorgungsgericht vertreten.

Seit Jahren werden auf Kosten der Bundeskasse Hunderte von Kindern zu sechs Wochen umfassende Kuren in Kindererholungsheime entsandt. Auch kranke und erholungsbedürftige Mitglieder erhalten für Zwecke der Erholungsfürsorge aus Bundesmitteln nicht unerhebliche Zuschüsse. Seit 1925 wurden aus Bundesmitteln

über 150 000 Mark für Zwecke der Erholungsfürsorge

bereitgestellt. Im bayerischen Allgäu besitzt der Reichsbund ein wundervoll am Christlessee bei Oberstdorf gelegenes Waldhotel zum Erholungsaufenthalt für seine Mitglieder. Als ganz besonders leistungsfähig und segensreich hat sich die 1925 eingeführte Sterbefallunterstützungseinrichtung des Reichsbundes erwiesen. Bei insgesamt 33 738 Sterbefällen gelangten bisher 2 753 460 Mark an die Hinterbliebenen von Mitgliedern zur Auszahlung.

Aus der praktischen Selbsthilfetätigkeit des Reichsbundes hebt sich nach außen sichtbar die Gemeinnützige

Reichsbundkriegersiedlung

G. m. b. H. hervor. Sie wurde im September 1924 gegründet und befaßt sich mit der Schaffung billiger und gesunder Kleinwohnungen für minderbemittelte Kriegsopfer. In der kurzen Zeit ihres Bestehens konnte sie 2 350 000 Mark für Bauzwischenkredite und 1 100 000 Mark für erste und zweite Hypotheken an Mitglieder ausgeben. Hierzu kommen die Mittel für die aus eigener Regie erstellten Wohnungen mit 2 242 000 Mark. So konnten mit diesen Mitteln 2000 Wohnungen bis jetzt geschaffen werden, vorbildlich in ihrer Einrichtung, den Wohnbedürfnissen der Neuzeit entsprechend und in den Mietsätzen den Einkünften der Mieter angepaßt.

Diese Würdigung der Entstehung, des Wesens und Wirkens des Reichsbundes gibt nur einen verhältnismäßig kleinen Einblick in die Bestrebungen der im Reichsbund organisierten Kriegsopfer, ihr Los durch Staats- und Selbsthilfe zu bessern. Der Reichsbund als eine Vereinigung körperlich schwer beeinträchtigter, seelisch notleidender und wirtschaftlich bedrängter Kriegsopfer ist in seinem Wesen und Wirken das Sinnbild des Schiller-Wortes:

Vereint sind auch die Schwachen mächtig.

Die freie Lehrergewerkschaft.

Der Verbandstag ruft zum Anschluß auf!

Nach einem vierstündigen Referat des Verbandsvorsitzenden Schallock, M. d. L., über die Tätigkeit der Organisation, die sich u. a. mit den Abbaumaßnahmen faschistischer Minister in Thüringen und Braunschweig befaßte, wurden Entschließungen gegen Kulturreaktion und Schulabbau gefaßt.

An die noch nicht in der AFLD. organisierte sozialistische Lehrerschaft richtet sich folgender

Aufruf.

„Innerhalb der durch die Weltkrise international zugespitzten Situation zeigt sich die Zersetzung des Kapitalismus mit besonderer Schärfe in Deutschland. Die Notverordnung der Regierungen belasten ausschließlich die werktätigen Massen. Dabei ist die Schule im stärksten Maße in Mitleidenschaft gezogen. Es ist untragbar, bei steigender wirtschaftlicher Not des proletarischen Kindes alle Ansätze von Schulfürsorge, Schulhygiene, Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten zu zerstören und dadurch die Grundlagen des gesamten Schulwesens zu erschüttern.

Je mehr der Kapitalismus die Schulen zerstört, je drohender die Gefahr des Faschismus vor uns steht, um so mehr müssen wir Lehrer den Kampf aufnehmen zusammen mit dem klassenbewußten Proletariat. Wir rufen alle nicht freigewerkschaftlich organisierten sozialistischen Lehrer auf, nicht länger abseits zu stehen, nicht länger die Reihen der bürgerlichen Organisationen zu stärken, sondern mit uns in der freien Lehrergewerkschaft in der Front der gesamten freien Gewerkschaftsbewegung zu kämpfen.

Wir Gewerkschafter werden unsere Aufgabe erfüllen, wenn wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften entsprechend den Grundsätzen unserer freigewerkschaftlichen Organisation den Kampf führen zum Sturz des Kapitalismus, für den Aufbau des Sozialismus.

Nur im Sozialismus kann ein Schulwesen geschaffen werden, das den Forderungen unserer Lehrergewerkschaft und den Interessen der werktätigen Massen entspricht."

Der Streik in den Wurstfabriken.

Die Solidarität hilft!

Der Streik der Berliner Fleischergesellen um Lohn und Brot hat in allen Kreisen der Berliner Bevölkerung Verständnis und Sympathie gefunden. Selbst bürgerliche Zeitungen registrieren die Tatsache, daß durch den jetzigen neuen Lohnabbauschiedsspruch die Löhne innerhalb eines halben Jahres um 34 Proz. abgebaut worden sind. Daß bei dieser Art Lohnpolitik die Geduld aller Beschäftigten ein Ende nehmen und es zur Arbeitsniederlegung kommen mußte, findet allgemein volles Verständnis. Wer ist für die Entfesselung dieses Wirtschaftskampfes verantwortlich? Wo sitzen die Scharfmacher, die da glaubten, aus der Not des Volkes Riemen schneiden zu können?

Jetzt, da der Kampf entbrannt und täglich weitere Wurstfabriken hineingezogen werden, andererseits aber auch **ein Unternehmer nach dem anderen die Streikforderung anerkennt, die alten Löhne bis Ende Oktober 1932 weiterzuzahlen,** will keiner von ihnen der Scharfmacher gewesen sein. Im Brustton vollster Ueberzeugung erklärt jetzt jeder Fabrikant: es ist ein volkswirtschaftlicher Unsinn, die Löhne noch weiter zu kürzen, weil das die Kaufkraft der Konsumenten schwächt und die Fabrikanten letzten Endes doch die Leidtragenden dabei sind.

Die Fabrikanten haben am Sonnabend allen Streikenden, die sich geweigert haben, für den Schiedsspruchlohn zu arbeiten, ihre Papiere ausgehändigt und die fristlose Entlassung ausgesprochen. Auch das hat keinen Streikenden veranlaßt, zu Kreuze zu kriechen. In der Arbeitgeberfachpresse werden Streikbrecher gesucht — bis jetzt vergeblich. Die Arbeiterschaft Berlins versteht selbst in der größten Not, Solidarität zu üben.

Der Wurstfabrikant Bach, Warschauer Straße, will die Streikenden kirre machen, indem er den seit Freitag fälligen Wochenlohn einbehält. Alles provokatorische Auftreten der Unternehmer hat bisher nicht erreicht, die Front der Streikenden zu erschüttern. In Ruhe und Besonnenheit führen diese ihren gerechten Kampf weiter. Der Streikparole der freien Gewerkschaften haben sich auch die Christen, KGO. und sämtliche Unorganisierte angeschlossen und selbst die in einigen Betrieben beschäftigten Nazis.

Am Sonnabend, in den frühen Morgenstunden, marschierten betriebsfremde Nazis unter den Augen der Schupo vor dem Betrieb der Firma Winter in Weißensee auf und umstellten den Betrieb durch eine Postenkette, ohne daß wir bisher bemerken konnten, daß der sonst so gegen freie Gewerkschaften empfindliche Betriebsinhaber den Schutz der Polizei forderte. Das gibt uns zu denken! Soll durch das forsche Auftreten der Nazis und durch ihre Einmischung in den Streik die Besonnenheit der übrigen Streikenden gestört und bewußt Tumulte und Gewaltakte provoziert werden, damit die Polizei Anlaß zum Eingreifen hat und so die Geschäfte der Unternehmer besser besorgt werden können? Hier scheinen Provokateure am Werk zu sein, die die Streikenden um die Sympathie der öffentlichen Meinung bringen wollen.

Die Zahl der bestreikten Betriebe hat sich durch die ständigen Bewilligungen der Unternehmer auf 18 verringert, und damit ist auch die Zahl der noch im Streik Stehenden von 2000 auf 859 gesunken.

Bestreikt werden noch folgende Wurstfabriken: Krüger-Friedrichsfelde, Robert Koschwitz, Bruno Koschwitz, Ziegler-Weißensee, Hofmann-Friedrichshagen, Friedrich-Weißensee, Wünsch vorm. Biesold, Berliner Schinkenindustrie Wilhelm Behr, Bach, Kürth u. Co., Hanka-Weißensee, Sternheimer, Englisch, Heiber, Laeske, Kipp, Ernst Meyer. Die Streikenden erwarten von der Berliner Arbeiterschaft weitere Solidarität.

Die letzte Arbeitslosenstation.

In Preußen 1 464 358 Wohlfahrtserwerbslose.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist infolge der saisonmäßigen Entlastung des Arbeitsmarktes zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen aber hat sich im April noch weiter erhöht. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 30. April 1932 in Preußen 1 464 358 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (einschließlich der am Stichtag noch schwebenden Anerkennungsfälle) bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 414 590 Ende März, im April also 49 768 Wohlfahrtserwerbslose oder 3,5 Proz. mehr. Gegen den 30. April 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 744 176 oder 103,3 Proz. höher.

Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 37,8 Wohlfahrtserwerbslose. 57 086 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- und Notstandsarbeiten gestanden.

Umarbeitung des Tarifvertrags.

Tarife für 45 000 Tarifarbeiter gekündigt.

Die Vereinigten Arbeitgeberverbände für die Textilindustrie von Gladbach-Rheydt und Umgebung haben, nachdem sie kürzlich schon den Manteltarif gekündigt hatten, die Lohntarife zum 4. Juni gekündigt. Neben einer Herabsetzung der Lohnhöhe wird die völlige Umarbeitung zahlreicher Punkte des Tarifvertrages verlangt. Nach den Tarifverträgen werden etwa 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlohnt.

Abwehrkampf der Bauklempner und Rohrleger

In allen Betrieben der Klempner und Installateurinnung zu Berlin, in denen nicht mindestens die Lohnsätze des neu abgeschlossenen Lohntarifvertrages für das Rohrlegergewerbe unterschriftlich anerkannt werden, haben die Bauklempner, Installateure, Rohrleger und Helfer die Arbeit niederzulegen. Sie müssen sich umgehend im Verbandsbureau, Linienstraße 83/85, Eingang Elsasserstraße 86, Sitzungszimmer 1, melden. Die Anerkennung des Lohntarifes durch die Unternehmer kann ebenfalls im Bureau der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes erfolgen. Der Tariflohn beträgt für den Rohrleger und Bauklempner 1,16 M. und für den Helfer 0,97 M. die Stunde.

Am Sonnabend sind die in den Betrieben der Badeapparatefabrikanten beschäftigten Klempner in den Streik getreten. Streiklokal ist Restaurant Lehmann, Muskauer Str. 1. Kollegen, übt Solidarität und wahrt eure Rechte!

Deutscher Metallarbeiterverband.
Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Fliesenleger!

Der Schlichtungsausschuß fällte am gestrigen Sonnabend einen Schiedsspruch, der den alten Tarifvertrag mit dem 23. Mai 1932 mit folgenden Aenderungen wieder in Kraft setzt:

Der Stundenlohn der Fliesenleger beträgt 1,30 M., für Hilfsarbeiter 1 M. bzw. 1,06 M.

§ 3 hat weitere Gültigkeit bis 31. Juli 1932. Die übrigen Bestimmungen gelten bis 31. März 1933.

Die Arbeit ist möglichst morgen, Montag, wieder aufzunehmen. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Der Streik gilt nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.

Wir ersuchen die Kollegen, sich **Montag früh in ihren Betrieben zur Arbeit zu melden.** Restliche Streikunterstützung wird am Montagabend ausgezahlt.

Mittwoch, den 25. Mai, abends 7 Uhr, in den Residenz-Festsälen, Landsberger Str. 31, Fachgruppenversammlung mit der Tagesordnung: Bericht über die Bewegung und die Verhandlungen; Diskussion, Fachgruppenangelegenheiten.

Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. **Die Fachgruppenabteilung.**

Berliner Gewerkschaftsschule.

Der nächste wirtschaftspolitische Aussprachеabend ist am Dienstag, 24. Mai, 19 Uhr, im Saal 3 oder 5 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24—35. Behandelt werden auf diesem und dem folgenden wirtschaftspolitischen Aussprachеabend am 7. Juni aktuelle Agrarprobleme. Leiter dieser Aussprachеabende ist der Genosse Dr. Bading von der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik. Zutritt haben alle freigewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen. Ohne vorherige Anmeldung und ohne Hörerbeitrag.

SPD.-Fraktion der erwerbslosen graphischen Hilfsarbeiter. Morgen, Montag, 19 Uhr, Versammlung bei Laudahn, Luisenufer 52. „Politische Lage nach den Wahlen." Referent Arthur Börner. Erscheinen aller ist Pflicht.

BVG.-Betriebshof 2, Müllerstraße. Morgen, Montag, 20 Uhr, bei Heinze, Parkstraße 17, Ecke Glosener Straße, Fraktionsversammlung. „Was lehren uns die Wahlen." Referent Hans Bauer.

AGB., Hennigsdorf. Dienstag, 24. Mai, 18½ Uhr, Frauenfeierstunde der „Eisernen Front" im Lokal Fehlamp, Hauptstraße 28. Referentin Frida Globisch. Rezitationen Martha Jahn. Musikalische Darbietungen.

Preußisches Statistisches Landesamt. Dienstag, 24. Mai, 19½ Uhr, im roten Saal der Kammersäle, Teltower Straße. „Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB." Referent J. P. Mayer.

Achtung, Kupfer-Tiefdrucker und Lichtdrucker! Die Gruppenleitung ruft für Mittwoch, 25. Mai, 17 Uhr, nach Bogels Festsälen, Brückenstraße 2, eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein. Tagesordnung: Bericht von den Tarifverhandlungen, Abstimmung über das Verhandlungsergebnis. Jeder muß zur Stelle sein. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Steinarbeiter, Werkstein-, Marmor- und Grabmalbranche. Mittwoch, 25. Mai, 17½ Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses kombinierte Versammlung mit dem Thema: „Bericht über die für oben genannte Gruppen gefällten Schiedssprüche und Stellungnahme dazu". Wir erwarten das Erscheinen aller Kollegen.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute finden folgende Veranstaltungen statt: **Jugendgruppe des Gesamtverbandes:** Fachgruppe Gärtnerei und Binderei. Fahrt. Treffpunkt 7 Uhr am Bahnhof Stralau-Rummelsburg (Eingang Sonntagstraße). — Morgen, Montag: **Südostkreis:** Spielen auf dem Sportplatz Dominikus. Treffen 18 Uhr Priesterweg, Ecke Sachsendamm. — **Südwesten:** Wir gehen werden. Treffen um 18½ Uhr Blücherplatz.

Bullrich-Salz für Bullrich-Brause

Frühgemüsezüchter klagen.

Zusammenschluß zu einer Notgemeinschaft.

Die Frühgemüseanbauer Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg, die der Notgemeinschaft deutscher Frühgemüseanbauer angeschlossen sind, hielten im Lehrervereinshaus eine bemerkenswerte Kundgebung ab.

Das einleitende Referat hielt Gartenbaudirektor Grobben. Er stellte im einzelnen dar, wie bereits 1931 viele Treibhausbesitzer mit Verlust gearbeitet haben. In diesem Jahre jedoch seien die Frühgemüsepreise gegenüber dem Vorjahr um weitere 30 Proz. gesunken, so daß die Rentabilität vieler Frühgemüsegärtner in Frage gestellt ist. So habe zum Beispiel die bekannte Brandenburgische Frühgemüse-Züchtergenossenschaft in Gorgast bis zum 15. Mai 1931 noch einen Durchschnittspreis von 51 Pf. pro Gurke erzielt, in diesem Jahre aber nur noch 39 Pf. Schon 1930 hat man in Gorgast einen Verlust von 5000 Mark, 1931 einen Verlust von 12 000 Mark hinnehmen müssen; in diesem Jahre mußten die Geschäftsanteile um 50 Proz. herabgemindert werden. In diesem Jahre hat Gorgast 100 000 Gurken geliefert und allein durch das Absinken der Gurkenpreise um 12 Pf. einen Ausfall von 12 000 Mark erlitten. Vom August 1930 bis zum Januar 1931 betrug der Umsatz eines Neukölner Betriebes 47 650 Mark, vom August 1931 bis zum Januar 1932 aber nur noch 28 564 Mark. Im Reich steht es nicht besser. Man hat schon versucht, den Treibhausbesitzern Erleichterungen beim Kohlenbezug und bei den Frachtspesen zu verschaffen, aber, so sagten die Gärtner, diese Vorteile hat die Erhöhung der Umsatzsteuer längst wieder wettgemacht. Die Lage hat sich jetzt so zugespitzt, daß die Anbauer in diesem Jahre die fälligen Zinsen und Tilgungsraten für in Anspruch genommene Frühgemüsekredite nicht mehr zahlen können. Die Frühgemüseanbauer fordern deshalb Erlaß der Zinsen für 1932 und Hinausschiebung des Tilgungsplans vorläufig um ein Jahr unter Aussetzung des Jahres 1932. Daß die geforderte weitere Abschließung der deutschen Grenzen eine dauernde Hilfe bringen kann, ist natürlich eine Illusion.

Den Kern des Problems traf ein Redner, der sagte: „Eine Gesundung des Frühgemüsebaus ist erst zu erwarten, wenn es gelingt, die Kaufkraft der breiten Massen wieder zu steigern." Hier liegt der Angelpunkt. Die 1 000 000 Unterstützungsempfänger Berlins fallen als Frühgemüsekonsumenten fast ganz aus und die Vollarbeiter, die nur noch 40 Mark Wochenlohn nach Hause bringen und es sich überlegen müssen, ob sie Fleisch kaufen können, können auch keine Gurke für 30 Pf. kaufen. Sonst bemühte sich die Kundgebung trotz einiger höchst überflüssiger Seitenhiebe auf das sogenannte „System", die Dinge nüchtern zu sehen.

Schlimmer als die Wilden.

Wie die Nationalsozialisten in Karlshorst hausen.

Ebenso wie in mehreren anderen westlichen Vororten wächst sich auch in Karlshorst das Treiben der Angehörigen der aufgelösten nationalsozialistischen SA. immer mehr zu einer Landplage aus, die für den gesitteten Staatsbürger unerträglich wird. Auch in Karlshorst hat man oft den Eindruck, daß die Sturmabteilungen Hitlers nicht verboten sind, sondern fortbestehen, denn nach wie vor laufen die jungen Menschen in der braunen Uniform herum.

Ein erschreckendes Zeugnis für den Grad der Verwilderung, der bei dieser angeblich „streng disziplinierten" Gesellschaft eingerissen ist, bietet ein Vorfall, der uns jetzt bekannt wird. Die Wohnung des sozialdemokratischen Stadtrats Schlichting in der Kaiser-Wilhelm-Straße war schon seit längerer Zeit der Gegenstand besonderen Hasses für die SA.-Leute, vor allem auch, weil der Sohn des Genossen Schlichting Kameradschaftsführer im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist. Schon im Verlaufe der drei Wahlgänge dieses Frühjahrs waren Nationalsozialisten über den Zaun geklettert, um die Flaggen, die Schlichting als Bekenntnis seiner republikanischen Ueberzeugung gehißt hatte, abzuschneiden und zu zerreißen. Gestern früh nun fand sich der kleine Vorgarten des Hauses in einem geradezu ungeheuerlichen Zustande. Die sorgsam gepflegten Rosenstöcke waren sämtlich abgeschnitten, die kleinen Blumenbeete waren zertrampelt.

Das Kameradschaftslokal des Reichsbanners in Karlshorst war schon öfter das Ziel nationalsozialistischer Angriffe. Mehrere Male bereits sind dort die Scheiben eingeschlagen worden. Die Schutzpolizei gibt sich gewiß Mühe, dem wüsten Treiben zu steuern. Leider aber ist das Revier so ausgedehnt, daß bei der geringen Stärke der polizeilichen Kräfte eine wirklich erfolgreiche Verhinderung der nationalsozialistischen Ausschreitungen geradezu unmöglich ist. Vielleicht richtet das Polizeipräsidium auf Karlshorst einmal sein besonderes Augenmerk und überlegt sich, ob nicht eine Verstärkung des Polizeischutzes geboten erscheint.

Die Not der märkischen Städte.

Sitzung des Brandenburgischen Städtetages.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Kinne-Frankfurt an der Oder fand kürzlich eine Sitzung des Vorstandes des Brandenburgischen Städtetages in Brandenburg an der Havel statt.

Im Vordergrund der umfangreichen Tagesordnung stand neben der Frage der Neuregelung des kommunalen Revisionswesens als wichtigster Punkt die Aufstellung der Gemeindehaushaltspläne für das Rechnungsjahr 1932. Nach dem augenblicklichen Stande der Etatsberatungen in den einzelnen Mitgliedsstädten ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß es den meisten Städten nicht möglich sein wird, den städtischen Körperschaften für das Rechnungsjahr 1932 einen ausgeglichenen Haushaltsplan zur Verabschiedung vorzulegen. Der Vorstand des Brandenburgischen Städtetages empfiehlt den Mitgliedsstädten, bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1932 in denjenigen Fällen, in denen ein Ausgleich trotz restloser Inanspruchnahme der verfügbaren Einnahmequellen nicht möglich ist, den städtischen Körperschaften mit absoluter Offenheit von den tatsächlichen Finanzverhältnissen Kenntnis zu geben und ihnen gegebenenfalls den mit einem Fehlbetrag abschließenden Haushaltsplan vorzulegen.

Heidebrand bei Lübars.

Bei der Ortschaft Lübars, einige Kilometer von Waidmannslust entfernt, geriet gestern nachmittag in den sogenannten Rollbergen bei den Kiesgruben Heidegelände im Umfange von annähernd 100 000 Quadratmetern in Brand. Mehrere freiwillige Feuerwehren waren stundenlang mit der Eindämmung des Feuers, das offenbar durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder verursacht worden ist, beschäftigt.

Wettervorhersagen für Berlin: Bewölkungszunahme und Abkühlung, vereinzelt Gewitterneigung, auffrischende südwestliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Nordosten keine Aenderung, im Osten Abkühlung und vereinzelt Gewitterregen, in Mittel-, West- und Süddeutschland wolkig und kühler als bisher, vereinzelt Regen.

Dienstag, den 17. Mai, abends 11½ Uhr, verschied nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe gute unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Pauline Stiller

geb. Dahlheim

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigen an in tiefer Trauer

Willi Stiller u. Frau
Clara geb. Baguset
Wilhelm Baumann u. Frau
Elsbeth geb. Stiller
Paul Keil u. Frau
Hedwig geb. Stiller.

Berlin N 58, Wollinerstr. 5.

Die Trauerfeier findet Montag, den 23. Mai, 17½ Uhr, in der Trauerhalle des Krematoriums Gerichtstraße statt.

F.T.G.B.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin e. V.

Bezirk Süden

M. d. A.-T.- u. Sp.-B.

Am Freitag, dem 20. Mai, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bundesgenosse und Vereinswirt

Paul Vogt

im 53. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 25. Mai, 17 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt. Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser,

Ferdinand Lüdemann

am 19. Mai gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 23. Mai, 11½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Am 19. Mai starb unser Kollege, der Schmied

Ferdinand Welde

geb. 6. Februar 1876

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. Mai, 15 Uhr, auf dem Friedemannkirchhof, Rosenend, Blankenburger Straße, statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter und Schwiegermutter

Marie Höflich

sagen wir allen Kollegen, sowie Genossinnen und Genossen der 85. Abteilung, unsern herzlichsten Dank.

Hermann Höflich
und Kinder.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Julius Scheumann

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Kollegen des RAW. Berlin, sowie dem Einheitsverband und der SPD. (124. Abt.) unsern aufrichtigen Dank.

Berta Scheumann u. Kinder

Danksagung.

Für die überaus große Anteilnahme und herrlichen Blumenspenden bei dem Heimgang meiner lieben, unvergeßlichen Frau sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten, vor allem dem Redner des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung Herrn Lenze, den Parteigenossinnen und Genossen der 45. Abt. der SPD., dem Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes, den Sportgenossinnen und -genossen des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität", Abt. Mariannenplatz, und den Mietern des Hauses Wiener Straße 58 meinen innigsten Dank.

In tiefer Trauer

Otto Thormann

Berlin SO 36, 21. Mai 1932.
Wiener Straße 58.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Montag, den 23. Mai, abends 7 Uhr, im **Parterresaal** des **Verbandshauses, Elsässer Straße 86/88, Eingang B**

Branchen-Versammlung der Bau- u. Geldschrankschlosser

Tagesordnung:

1. Bericht von den Verhandlungen.
2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen notwendig.

Achtung! Achtung!

Weibliche Vertrauensleute und Betriebsräte!

Mittwoch, 25. Mai, abends 6½ Uhr, im „Haus der Technik", Berlin, Friedrichstr. 110-112:

Besichtigung der AEG.-Ausstellung

Außerdem ein Filmvortrag:

„Der Bau der Zugspitzbahn".

Treffpunkt pünktlich 6½ Uhr im Lichthof, da die Veranstaltung um 7 Uhr beginnt.

Die Funktionärinnen können weibliche Mitglieder als Gäste mitbringen.

Verbandsbuch und Einladung gelten als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Abonniert die Zeitung der Hand- und Kopfarbeiter!

Ich abonniere die volle Ausgabe des „Vorwärts", zweimal täglich frei ins Haus zum Preise von 3,25 Mk. pro Monat (pro Woche 75 Pf.)

Ich abonniere den „Sonntag-Vorwärts" zum Preise von 55 Pf. pro Monat.

(Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.)

Name: _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei _____

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts"

Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2 vorn 1 Treppe rechts

Proletarisches Orchester der SAJ.: 2. Musiklerstunde Freitag, 27. Mai, im Saalbau Neukölln, Bergstraße 147. Eintritt: 30 Pf. Einlaß 19 Uhr. Beginn pünktlich 19½ Uhr. — Karten sind im Sekretariat erhältlich.

Abteilungsleiter! Gebt Euer Juni-Programm ab.

Funktionärkonferenz:

Montag, 30. Mai, 19½ Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamts Kreuzberg, Yorckstraße 11. Thema: „Die politische Situation".

Heute, Sonntag:

Nordosten I: 18 Uhr Heimabend Danziger Straße 62, H. 3. — **Neukölln** VI: 9 Uhr Treffpunkt Herzbergplatz zur K.-Heide. — **Köpenick** II: Dahlwitzer Straße 15 Heimabend.

Morgen, Montag, 19½ Uhr:

Hasle: Bochumer Straße 8b. „Tagespolitik." — **Moabit** I: Waldenser Straße 20. „Alt-Berliner Humor." — **Moabit** II: Lehrter Straße 19. Pfingstfahrtbericht. — **Sportpalast:** Genthiner Straße 17. „Warum bin ich arbeitslos?" — **Arnswalder Platz** II: Schönlanker Straße 11, Baracke 6. „Tagespolitik." — **Falkplatz** I: Sonnenburger Straße 20, Zimmer 4. „Tagespolitik." — **Falkplatz** II: Sonnenburger Straße 20. Reichstagssitzung. — **Humanuplatz:** Gleimstraße 33—35. „Disziplin in der SAJ." — **Nordosten** II: Danziger Straße 62, Zimmer 3. „Die Stellung der Frau in Rußland und Italien." — **Schönhauser Vorstadt:** Sonnenburger Straße 20. „Die Entwicklung der SAJ. von 1914 bis 1918." — **Andreasplatz** II: Brunnenstraße 1. „Die katholische Jugendbewegung." — **Stralauer Viertel:** Goßler Straße 61. Leseabend. — **Halleisches Tor:** Yorckstraße 11. „Wir gehen auf Fahrt." — **Luisenstadt:** Wasserstraße 4. Heimabend. — **Lichtkamp:** Zikadenweg 49. „Marxistisches ABC, II. Teil. — **Baumschulenweg:** Spielen im Wald. — **Johannisthal:** 18 Uhr Außenspiele in der Königsheide. — **Friedrichsfelde:** Gunterstraße 44, Bunter Abend. — **Buchholz:** Turnen. — **Pankow NF.:** Kissingenstraße 48. Lichtbilderabend.

Spieltruppe „Der Querschnitt". Die Spieltruppe trifft sich um 8 Uhr in der Turnhalle Lessingstraße zum Gymnastikabend.

Donnerstag, 26. Mai:

Die Spieltruppe „Der Querschnitt" trifft sich um 7.30 Uhr im Jugendheim, Steinmetzstraße 114.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Prenzlauer Berg (Jungbanner). Dienstag, 24. Mai, Zusammenkunft an bekannter Stelle. — **Friedrichshain** (Bortrupp). Mittwoch, 25. Mai, 19½ Uhr, Jugendheim Ebertstraße 12. — **Schöneberg-Friedenau** (Kameradschaft Rathaus). Montag, 23. Mai, 20 Uhr, außerordentliche Kameradschaftsversammlung bei Schmidt, Eberstraße 18. — (Bortrupp.) Dienstag, 24. Mai, Heimabend Jugendheim Schöneberg, Hauptstraße. — **Neukölln-Süd** (3. Kameradschaft). 20 Uhr Mitgliederversammlungen Montag, 23. Mai, Zug Ebert bei Krüger, Emserstraße 86, Dienstag, 24. Mai, Zug Lube, bei Schröder, Steinmetzstraße 52. — **Steglitz** (Kameradschaften Steglitz, Lichterfelde und Lankwitz). Montag, 23. Mai, 20 Uhr, Ortsvereinsversammlung bei Schulz, Steglitz, Birkbuschstraße 90. Referent Dr. Reichmann. — **Lichtenberg** (Jungbanner). Montag, 23. Mai, 20 Uhr, Heimabend Jugendheim Scharnweberstraße 22, v. l. Politische Tagesfragen. — Dienstag, 24. Mai, 19½ Uhr, Versammlung des Tambourkorps bei Schwarz, Caprivialleee 104, zwecks Neuorganisation. Früheres Mitglieder, sowie Kameraden, die neueintreten wollen, sind eingeladen.

KKS., Ortsverein Prenzlauer Berg. Montag, 23. Mai, 20 Uhr, Versammlung im Altersheim, Buchkontrolle.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Berlin, Bezirk Stadtpark. Montag, 23. Mai, abends 8½ Uhr, Vortragsabend Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstraße 30. Referent Professor Georg Bernhard. Thema: „Die Weltkrise vor der Lausanner Konferenz."

Arbeiter-Laienspieler-Verband E. V., Bezirksverband Berlin und Brandenburg. Geschäftsstelle Lichtenberg, Türrschmidtstraße 33. Ortsgruppe 1. „Freie Spieltruppe Berlin." Montag, 23. Mai, 19½ Uhr, Jugendheim Lortzingstr. 15. Ortsgruppe 3. „Drunter und drüber." Dienstag, 24. Mai, 19 Uhr, an bekannter Heimstelle. Ortsgruppe 4. „Junge Pioniere." Donnerstag, 26. Mai, 19½ Uhr, im Erwerbslosenheim. An allen Zusammenkünften: Berichte und Verbandsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt.

Die Berliner Stadtsynode macht im Anzeigenteil ihren Kirchensteuer-Beschluß für das Steuerjahr 1932 bekannt. Anträge auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß der Kirchensteuer und des Kirchgeldes sind nicht bei dem Finanzamt, sondern — möglichst schriftlich — bei dem Geschäftsführenden Ausschuß der Berliner Stadtsynode in Berlin-Charlottenburg 2, Marchstraße 4—5 (für mündliche Anträge Geschäftszeit von 9—13 Uhr), anzubringen. Mündliche Einsprüche werden auch bei den zuständigen Kirchengemeinden entgegengenommen. Näheres ist auf den Küstereien zu erfahren.

Zum Schluß unseres großen Jubiläums-Verkaufs

bringen wir unsere bereits sprichwörtlich gewordenen

Qualitäts-Angebote!

Sportkleider für Damen, kunstseid. Marocain, Aermel u. Krag. m. farb. Tupfenbes. u. Silberknöpf., St. **19,75**

Kleider f. Damen, eleg. Form, Crêpe Armure, plissierter Schal u. geschmackv. Hohlsaumgarnier., St. **29,75**

Pullover f. Damen, reine Wolle leicht. Spitzenstoff, schöne Farben, St. **2,95**

Blusen für Damen, aus gutem Crêpe marocain (Kunstseide), neuart. Garnierung und Puffärmel ... Stück **4,90**

Fesche Damen-Hüte aus dem modernen Zackenstroh, mit hübschen Garnituren ..... Stück **2,85**

Elegante Damen-Hüte aus feinem Plootstroh, Matelots und Canotiers ..... Stück **4,50**

Waschkleider für Kinder, Popeline, in vielen Farben, Länge ca. 40—55 cm ..... Stück **1,45**

Voilekleider für Mädchen, in hübschen Mustern, Länge ca. 60—90 cm ..... Stück **5,90**

***Sportanzüge** für Herren, 2teilig, reinwollene Strapazierware, fesche Muster ..... Stück **33,00**

***Flanelihosen** für Herren, z. T. Orig. engl. Ware, in verschied. Farbtönen, modern. Schnitt, Stück **12,50**

Hemdchen für Damen, fein gestrickt, echt ägypt. Seidenmako, „Bakelaridis", Bandträg. od. Veilachsel, Stück **1,45**

Sportschlüpfer für Herren, echt ägyptisch Mako, mit breitem Patent-Gummizug ..... Stück **0,95**

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feinmaschige Qualität, viele Farben ..... Paar **0,95**

Damen-Strümpfe Bemberg-Luxus-Kunstseide, besonders feinfäd., neueste Frühjahrsfarben, Paar **1,65**

Wollmusselin grosse Auswahl in mehrfarbigen Druckmustern, hell- und dunkelgrundig ..... Meter **0,88**

Afghalaine ca. 130 cm breit, reine Wolle, in vielen Farben ..... Meter **2,45**

Kunstseide mit Baumwolle, in vielen neuen Druckmustern, Meter **0,68**

Schweizer Vollvoile hübsche Muster, für das moderne Sommerkleid ..... Meter **1,25**

Agfa Travis Kunstseide, Mille fleurs, für Wäsche ..... Meter **1,95**

Crêpe Georgette vorzügliche Kunstseide, aparte Druckmuster ..... Meter **2,45**

Georgette-Plastrons mit Spanntelmotiv ..... Stück **1,45**

Rüschenstoffe aus Valenciennes-Spitzen, für Blusen und Garnituren, ca. 50 cm breit, Meter **4,90**

Sporthemden für Herren, mit festem Kragen ..... Stück **2,90**

Selbstbinder für Herren ..... Stück 1,90, 1,45, **0,95**

Nachthemden für Damen, mit viereckigem Ausschnitt, reiche Stickereigarnierung ..... Stück **1,65**

Damen-Unterkleider Charmeuse, schwere Qualität, modern ausgestattet ..... Stück **2,95**

Büstenhalter guter Trikot, erprobte Form ..... Stück **0,48**

Sportgürtel für Damen, Broche, seitlich zum Haken ..... Stück **0,95**

Damen-Handschuhe Kunstseide, mod. Schlaufform, Paar v. **0,95**

Damen-Handschuhe Nappastepper, 2 Druckknöpfe, oder Waschleder, waschbar mit Wasser und Seife ..... Paar 2,90, **2,35**

Opanken für Damen, grosse Auswahl, in verschiedenen Farben und Modellen ..... Paar von **4,75**

Seglerschuhe f. Damen, weiße Leinen, Gummisohle und Absatz, Paar **2,25**

Hauskittel für Damen, ohne Aermel, aus Satin ..... Stück **2,45**

Hauskittel für Damen, mit langen Aermeln, aus Jaspe ..... Stück **2,65**

Hemden für Knaben, feinfädig, Wäschestoff, m. Falten, Lg. ca. 60 cm, St. **0,45**
Jede weitere Grösse 0,10 mehr

Schlafanzüge für Kinder, gut. Trikotstoff, Farbenstreifen, Gr. 24, St. **1,25**
Jede weitere Grösse 0,25 mehr

Küchenhandtücher gute weiße Drellqualität, rot gestreift, ca. 46/100 cm, gesäumt u. gebänd., Stück **0,35**

Geschirrtücher schwere halbleinene Qualität, rot kariert, ca. 60/80 cm, ges. u. gen., Stück **0,52**

Deckbettbezüge Linon, kräftige Qualität, Grösse ca. 130/200 cm ..... Stück 3,95, **2,45**

Reisedecken Plaidkaros, mit Bandeinfassung, Grösse ca. 140/190 cm ..... Stück **3,75**

Dekorationsstoffe mit Kunstseide, mehrfarbig bedruckt ..... Meter **1,90**

Dekorationsrips Jacquard, ca. 130 cm breit, viele Farben ..... Meter **2,75**

Wollplüsch-Teppiche schwere Jubiläums-Qualität, ca. 250/350 cm St. 89,00, ca. 200/300 **59,00**

Reiseplaids mit Franzen, Grösse ca. 140/180 cm, englische Art ..... Stück **4,50**

Rolitische zusammenlegbar, für Boot und Auto bequem mitzunehmen ..... Stück **7,50**

Doppelpaddeln astfrei, elegante Skulliblattform, Stück **5,90**

Coupékoffer glatt, echt Hartplatte, echte Vulkanfiberecken, ca. 65 cm gross, 2 Patentschlösser, Stück **3,75**

Coupé-Bügelkoffer glatt, Hartplatte, m. 2 und d. Koffer herumgeh. Holzschutzbdg., 2 Patentsch., St. **6,90**

Wecker mit Aussenglocke, 1 Jahr Garantie, gutes Werk ..... Stück **1,90**

Armbanduhren für Herren, mit Lederband, verchromtes Gehäuse, 1 Jahr Garantie, St. **4,50**

Eau de Cologne ½ Flasche 0,45 ..... Doppelflasche **0,85**

»Hertie«-Familienseife Karton mit 5 Stück **0,48**

Speiseteller Porzellan, weiss, Festonform ..... Stück **0,22**

Vorratsschränke mit 12 Steingutschubkästen, 18teilig ..... Stück **7,90**

Eisschränke gutes Fabrikat ..... Stück **39,50**

Volksbadewannen ca. 130 cm gross ..... Stück **9,50**

* Herren-Konfektion nur in den Häusern Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Strasse.

Nützen Sie noch einmal diese Gelegenheit!

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf soweit Vorrat

50 Jahre HERMANN TIETZ

Gerhart Herrmann Mostar / Brief vom Lande:

Von uns Pastur sin Kauh

Es gibt da ein altes, lustiges Lied, die jungen Burschen singen es in allen niedersächsischen, mecklenburgischen und märkischen Dörfern, sie singen es so laut, und sie singen es schon so lange, daß es sogar bis in die großen Städte vorgedrungen ist. Sie alle, die Sie dies lesen, kennen es auch; es erzählt von der Kuh des Herrn Pastors, die Ostern dick und drall war und Pfingsten tot im Stall lag, deren diverse Fleisch- und Hautteile die unmöglichsten Verwendungen finden — und es macht in der letzten und schönsten Strophe den kühnen Schritt vom Materiellen ins Metaphysische und versichert in gläubiger Logik:

„De Seele flog dem Himmel tau —
Et was jo ook ne Pasterskauh,
Uns Herrn Pastur sin Kauh . . .“

Nun, wenn man, was man wohl darf, die pastörliche Kuh als Symbol des pastörlichen Privatlebens betrachtet: dann darf bei dieser Versicherung, daß auch die Privatangelegenheiten des Seelenhirten von vornherein der ewigen Seligkeit würdig seien, die nicht gerade leise Ironie nicht überhört werden. Ach, das Pfarrhaus liegt mitten im Dorfe, der Klatsch macht vor ihm nicht halt, er wird vielleicht etwas leiser, aber er ist dafür um so interessierter, und man stellt nur zu gern fest, daß auch der Herr Pastor „nur ein Mensch“ ist — obwohl es dem Betroffenen selbst nie einfiel, das Gegenteil zu behaupten. Jedenfalls passiert ihm allerlei Menschliches, er kennt familiäre Streitigkeiten und wirtschaftliche Sorgen und weltliche Freuden und die Aengste vor vorgesetzten Behörden so gut wie der letzte Kossat, und seine Erlebnisse dringen ins Dorf und werden zu Anekdoten und finden vergnügte Erzähler und Zuhörer an den Stammtischen der Dorfkrüge. . . . Lassen wir wir uns also auch eine davon erzählen, und hören wir schmunzelnd zu!

*

In der winzigen Kirche des Dörfchens D. herrscht heute nicht die gewohnte, heilige, nur gelegentlich etwas hüstelnde Stille. Vielmehr geht ein Wispern durch die Reihen der Kirchenbesucher, ein Augenzwinkern, ein Sichzurechtsetzen, um besser nach einer bestimmten Stelle blicken zu können — und das, obgleich die Glocken schon ausgewimmert haben und der Choral bereits begonnen hat und die quietschenden Töne der alten Orgel im vielfach falschen Gesang brummliger Männer- und dünner Altweiberstimmen untergehen und der Herr Pastor gleich kommen muß. Denn nämlich, es ist etwas Unerhörtes geschehen: es ist ein Fremder in der Kirche. . . . Ein Fremder in der Kirche von D.! Die Kirche von D. ist nicht weiter sehenswert, das Dorf auch nicht, denn das Dorf liegt an einer Kleinbahn-Nebenstrecke und ist nichts weniger als ein Paradies für Sommerfrischler, und seit Menschengedenken ist es nicht passiert, daß ein in D. unbekannter Mensch in der Kirche saß! Und wie er aussieht, der Fremde: er hat einen schwarzen, beinahe feierlichen Anzug an, wenn der auch etwas glänzt und hier und da zerschlissen scheint, er hat eine Reisetasche neben sich. (Seit wann geht man mit einer Reisetasche in die Kirche? Warum hat der Fremde sie nicht im Krug abgestellt? Und was muß das für ein hohes Tier sein, daß er so ungeniert mit Gepäck ins Haus des Herrn kommt?) Er hat ein altes, kluges Gesicht mit tiefen Falten um den Mund, der bartlos ist, manchmal sehen alte Komödianten so aus und manchmal betagte Superintendenten, wenn sie in den illustrierten Blättern abgebildet werden. Keiner weiß, woher er kam, er saß schon in der Kirche, als die ersten alten Weiber eintrafen, die doch gewiß früh kommen; keiner weiß, wer er ist, es ist direkt beunruhigend und aufregend.

Jetzt — jetzt kommt der Herr Pastor. Es ist ein junger Herr Pastor; er ist erst zwei Jahre hier, aber er kennt natürlich jeden aus der Gemeinde, und so sieht er den Fremden sofort, denn der hat sich auf die vorderste Bank gesetzt. Und dem jungen Herrn Pastor fällt das Herz aus dem Talar, denn er, er allein weiß ganz genau, wer der Fremde ist. . . Kam nicht vorgestern der Brief vom neuen Herrn Generalsuperintendenten in R., daß er in den nächsten Tagen eine Inspektionsreise durch die ihm nunmehr unterstellten Dorfpfarreien antreten werde, und daß er sich auch gestatten werde, dem Hern Amtsbruder in D. einen Besuch abzustatten? Und nun — und nun ist er schon da. . . . So also sieht er aus, der neue Vorgesetzte, eigentlich beinahe gutmütig, aber auch verdammt schlau, und daß er schon heute kommen würde und ausgerechnet in D. mit seinen Inspektionen den Anfang machen würde, darauf war der junge Herr Pastor natürlich nicht gefaßt gewesen, und so hat er nur seine Feld-, Wald- und Wiesenpredigt bereit und so gar nichts Besonderes. . . . Mein Gott, was soll das werden?

Es muß gesagt werden, daß der junge Herr Pastor bei der Schriftverlesung ins Stottern kommt, so aufgeregt ist er. Aber es muß auch gesagt werden, daß ihn der Herr Superintendent dennoch aufmerksam und sehr gutmütig ansieht. Das ist ein Trost, wenn auch ein schwacher. Die Schriftverlesung wird überstanden, die Gemeinde singt scheppernd und noch immer unter vielfältigem Wispern und Umheräugen den Choral weiter, der Küster vergreift sich jämmerlich auf den Tasten der Orgel, denn die Befangenheit des Pastors hat ihn natürlich angesteckt, auch er wittert Behörde... Der Herr Superintendent singt mit tiefer, schöner Baßstimme mit, und die Gemeinde singt nun so leise, daß man sie kaum noch hört, denn man darf sich doch nicht vordrängen, wenn ein so hoher Herr in der Kirche sitzt, daß er selbst den Herrn Pastor aus dem Konzept bringt... Zuletzt singt der Fremde ganz allein, und wie er das bemerkt, schweigt er betreten still, und nur die Orgel vollendet den Choral...

Der junge Herr Pastor hat das alles in der Sakristei gehört, er rennt verzweifelt in dem engen Raum auf und ab: welch miserablen Eindruck muß der Superintendent vom liturgischen Teil bekommen haben, das kann ja nicht gut gehen, das kann ja nicht! Und wenn man sich wegen Unwohlseins wenigstens von der Predigt drücken könnte — aber das kann ja nicht sein, das kann ja nicht! Und die Orgel hat zu Ende gequietscht, und der Pastor ist noch immer in der Sakristei, und nun stürzt er im Eiltempo auf die Kanzel und stolpert die alten, ausgetretenen Treppen hinauf — das muß ja schief gehen, das muß ja!!

Nun aber, wie er oben steht und sein Stoßgebet gesprochen hat, geneigt über die Bibel, ein Stoßgebet offen gestanden, in welches heute die Fürbitte für die ganze Gemeinde nicht einbezogen war, ein ganz selbstsüchtiges Stoßgebet sozusagen (Lieber Gott, gib bloß, daß er zufrieden ist!!) — nun packt ihn die Wut und der Mut der Verzweiflung. Er verliest mit donnernder, zorniger Stimme das Wort der Schrift, leider heißt es gerade: „Selig sind die Sanftmütigen“, aber na, ein bißchen heiliger Eifer kann auch vor Sanftmütigen nicht schaden — und dann legt er los, der junge Herr Pastor! So hat ihn seine Gemeinde noch nie gehört, nein, so noch nicht! So laut spricht er — also der alte Knustädt, der immer, wenn's donnert, seine Frau fragt, warum die Kuh im Stall so viel brummt, so schwerhörig ist er — also der versteht jedes Wort. Und die hartnäckigsten Gemüter beugen die Stiernacken unter der fürchterlichen Last der Sünden, die ihnen der Herr Pastor heute aufladet, daß es eine Lust ist, und die alte Helmuthen schluchzt, daß die Tränen bis in ihren Kinnbart laufen. Nein, es ist aber auch zu schön!

Nur der Herr Superintendent macht ein ganz friedliches, sanftes, freundliches Gesicht. Kein Wunder freilich, so einen Herrn betrifft ja natürlich das Sündenregister nicht. Immerhin scheint auch er ergriffen, denn er schließt die Augen. So schön ist es also! — denkt die Gemeinde, denkt der Pastor. Jetzt senkt sogar der Herr Superintendent den Kopf auf die Brust — also endlich ist auch er zerknirscht! Und mit einem innerlichen Aufatmen, das beinahe auch nach außen hörbar ist, geht der Redner auf der Kanzel vom Donnern über in ein lindes, sanftes Säuseln, und er hat sogar Fassung genug, um sich über seine Frau zu ärgern — als welche den Talar über Winter so eingemottet hat, daß ihm eine ständige, dicke Wolke von Mottenpulvergeruch in die schwer atmende Nase steigt, und hätte er doch lieber den alten Talar noch mal angezogen, der gewaschen werden soll — oh, über diese Hausfrauen im Hause des Herrn! Und währenddessen fließt Oel aus seinen Lippen über die erregten Gemütswogen da unten, alle Köpfe haben sich wieder gehoben und blicken nach oben, nur das weißbelockte Haupt des Superintendenten bleibt geneigt. Und plötzlich — den jungen Herrn Pfarrer überläuft es — und plötzlich dringt ein Ton durch den Frieden der Kirche — ein Ton, wie wenn einer einen achtbaren Kiefernstamm mitten auf dem Altar durchsägte — ein Ton, der unzweifelhaft vom Platz des Herrn Superintendenten herkommt, man kann es genau feststellen, denn er sitzt fast dicht unter der Kanzel — ein Ton, der sich in schrecklich regelmäßigen Abständen wiederholt — ein Ton, wahrhaft gleichzusetzen der Posaune des jüngsten Gerichts, von welcher der Herr Pastor vorhin so erbaulich gesprochen — nun aber klingt diese Posaune, nun aber ereilt das jüngste Gericht ihn selbst: der Herr Superintendent ist eingeschlafen....

Eingeschlafen; eingeschlafen während seiner Predigt! Das ist das Ende, das Ende der Karriere! Und der junge Herr Pastor hängt übergangslos ein „Amen!“ an den letzten gesprochenen Satz, vergißt die Abkündigungen und verschwindet....

Choral. Und nun zeigt der Küster seine psychologische Meisterschaft. Auch er hat natürlich bemerkt, daß der Fremde eingeschlafen ist. Die ganze Gemeinde hat es bemerkt. Aber das ist gleichgültig: wenn nur der Schläfer selbst es nicht merkt. Dazu ist nötig, daß man ihn sanft, unauffällig wecke, ihm eine Brücke aus Musik baue, die ihn aus dem Traum ins Wache geleiten soll, sanft und unmerklich. Und der Herr Küster baut ein improvisiertes Orgelvorspiel, gegen dessen feine Nuancierung Max Reger eine glatte Null ist. Ganz, ganz weich beginnt er; wird ganz langsam lauter, und im Spiegel über der Orgel kann er erkennen, daß der Kopf des Fremden sich langsam hebt. Noch etwas lauter; sorgsam abgewogenes Anschwellen bis zum Fortissimo, und nun kraftvolles Einsetzen des Chorals: „Wachet auf, ruft uns die Stimme...“ Und der Herr Superintendent ist aufgewacht und singt mit und hat dank der Muse der Musik gewiß gar nicht einmal bemerkt, daß er geschlafen hat.... Der Küster hat ein großes Werk getan!

Beim Segen ist der Herr Superintendent also wieder wach. Aber was nützt das dem jungen Herrn Pastor? Der bemerkt wütend, daß der Mottenpulverdunst immer unerträglicher wird, beschließt, seiner Frau nachher einen mörderlichen Krach zu machen, spricht ohne jede Hoffnung das Vaterunser und begibt sich rasch ins Pfarrhaus. Dort sinkt er in den Sessel vor seinem Arbeitstisch — jeder Zoll ein Geschlagener; kaum kann er noch anordnen, daß seine Frau für den Herrn Superintendenten mit decken soll; er weiß, vielleicht versöhnt ihn Linas gute Küche....

Es klingelt. Schwer steht der Herr Pastor auf. Er weiß, wer es ist. Er weiß, was nun kommt.

Richtig. Draußen steht der Herr Superintendent. Er zieht seinen Schlapphut und sagt:

„Ich danke Ihnen recht schön, Herr Pastor. Ich habe nicht oft eine so schöne Predigt gehört.“

Dem Pastor schwindelt es. Es riecht immer noch betäubend nach Mottenpulver, vielleicht macht das so schwirdlig....

„Und daß ich eingeschlafen bin, dürfen Sie mir bitte nicht übelnehmen, Herr Pastor. Immer, wenn es sehr schön ist, schlafe ich nämlich ein. Und dann der anstrengende Beruf...“

Der junge Pastor stottert etwas von „Selbstverständlich . . ., gar nichts zu verzeihen..., bitte näherzutreten...“

„Also“, sagt der Herr mit dem Schlapphut tief aufatmend, „wenn Sie es mir denn nicht übelnehmen, Herr Pastor, dann werden Sie mir ja wohl auch etwas abkaufen...?“

Und er öffnet seine Reisetasche und hält sie einladend dem Pastor vor die Nase. Der junge Herr Pfarrer von D. blickt hinein und fällt in Ohnmacht. Die Tasche ist gefüllt mit — Mottenkugeln....

*

Dorfpsychologisch interessant ist es, daß der so geistlich aussehende Herr mit den Mottenkugeln an diesem Sonntag nicht nur im Pfarrhaus, sondern auch im ganzen Dorfe nicht eine einzige Mottenkugel absetzen konnte. Obwohl sie wirklich billig waren....

Peter Skaarran, Pretoria:

Der „Rand“ *)

Das ist der „Rand“ der herben Steppeneinsamkeit.
Noch droht am Horizont weiß das Geäder
Granitzermahl'nen Schutts, und Förderräder
Drehn wirbelnd sich im Tempo unsrer Zeit.
Aufbrüllend mit Fabriksirenenschrei
Rauchschwadenbluffender Kamine
Krümmt sich die Erde unter der Maschine,
Birst rot in Staub und läßt das Eingeweide frei —.

Ursteine, starr in gelbes Gold verklammt.
Wie Karrenfeld in wilden Gletschertälern,
In hohlen Schluchten, die sich sichtbar schmälern,
Eismauern gleich, zerrissen, steil, zerschrammt,
Türmt sich die Arbeit Riesenpyramiden aus Kristall,
Reißt grau aus freiem Raum die heißen Städte,
Als wenn sie Staub der Steppe ausgespien hätte,
Und frißt der Menschen Leben hier wie überall.

*) Das Diamantengebiet am südafrikanischen Randgebirge.

Der Knabe, der seinen Lehrer verheiratete

Eine chinesische Ehegeschichte / Von Han Tongkeng

1. Meine Eltern halten Ausschau.

Wenn ich als Chinesin dem Europäer einiges über mein Eheleben berichten soll, so muß ich zuerst ein wenig von meiner Jugend erzählen.

Mein Herr Vater war ein geschätzter Heilkundiger, besaß eine Drogerie und eine große Teefarm, kurz, er war vermögend genug, mir alle meine kindlichen Wünsche zu erfüllen. Ich war die einzige Tochter und hatte noch drei ältere Brüder. Wie es sich für ein reiches Haus geziemt, hatten wir einen eigenen Lehrer im Hause, der uns mit Sorgfalt betreute und an dem wir mit großer Liebe hingen. Mit 17 Jahren konnte ich schon viele Dichtungen, besonders unserer Klassiker auswendig. Aber was nützte mir alles Lernen? Ich war ja nur ein Mädchen! Ich mußte auf einen Mann warten, der mich heiratete. Jahrelang suchten meine Eltern. Es war gewiß nicht leicht. Denn außer Reichtum und einem edlen Charakter sollte mein zukünftiger Mann auch literarische Kenntnisse besitzen. Tag für Tag kamen die Heiratsvermittlerinnen, um mich anzusehen. Ich verging fast vor Scham, wenn sie ihre geschäftsmäßig abwägenden Blicke auf mir ruhen ließen. Manchmal versteckte ich mich ganze Tage lang, um einmal auf kurze Zeit den verletzenden Blicken zu entgehen.

Ich war bereits 22 Jahre alt geworden, als eines Tages meine Mutter unvermutet zu mir sagte, ich solle mich schön machen und nett sein, denn heute sei der zukünftige Schwiegervater bei uns zu Gast, um mich zu besehen. Schauer der Furcht und der Erwartung schüttelten mich. Ich konnte vor Aufregung den ganzen Tag nichts essen. Mit pochendem Herzen und zitternden Knien schleppte ich mich am Abend in unser großes Zimmer, in dem mein Vater und sein Gast auf mich warteten. Ich schämte mich so sehr, daß ich den fremden Mann nicht einmal frei ansehen konnte. Meine Blicke blieben auf den Fußboden geheftet — ich konnte nicht anders. Nach einigen Minuten stummer Betrachtung wurde ich wieder hinausgeschickt.

Vierzehn Tage lang hörte ich nichts mehr von der Angelegenheit, bis mir mein Vater eines Tages ein großes rotes Seidentuch gab, auf das die Verlobungssprüche geschrieben waren. Ich nahm es zögernd; denn die Sprüche waren von meinem Verlobten geschrieben. Vielleicht konnten seine Schriftzüge mir ein wenig von seinem Wesen verraten? Er mußte noch sehr jung sein. Ich vermutete kaum 15jährig.

Am nächsten Tage ließen meine Eltern einen bekannten Sterndeuter in unser Haus kommen, damit er den Hochzeitstag festsetze. Er zögerte erst ein wenig, dann murmelte er, ich sei im Jahre des Hundes geboren, mein Mann in dem der Schlange, und dieses Verhältnis sei nicht das beste. Mein Mann werde früher sterben als ich, es werde mir immer gut gehen und ich werde überall eine Unterkunft finden. Meinem Mann dagegen sei es bestimmt, sich immer einsam zu fühlen.

Trotz dieser schlechten Voraussagen einigte man sich und setzte den Hochzeitstag auf den 3. März folgenden Jahres fest.

2. Hochzeit.

Sobald unsere Verlobung bekannt gemacht war, regnete es Geschenke von allen Bekannten. Drei Schneiderinnen arbeiteten Tag und Nacht, um alle die Ballen Seide und die anderen Stoffe in Prachtgewänder zu verwandeln.

Schon 10 Tage vor der Hochzeit begannen die Vorbereitungen für den Festschmaus. Mehrere Rinder und Schweine wurden geschlachtet. Die Feuer erloschen vor Braten, Kochen und Backen weder Tag noch Nacht.

Drei Tage vor der Hochzeit füllte sich unser Haus mit Gästen. Es kamen Verwandte, die ich mein Lebtag nicht gesehen hatte, um mir Glück zu wünschen. Am Hochzeitstage selbst war der Hof des Hauses überfüllt. Unzählige Menschen umstanden den großen, in der Mitte des Hofes stehenden, mit Blumen und Speisen geschmückten Tisch, um mich zu erwarten.

Ich wurde inzwischen von meiner Tante für die Feierlichkeit geschmückt, geschminkt und immer wieder ermahnt, ja nicht die

Kochen Sie MAGGI's Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Augen zu erheben, sondern immer sittsam auf die Fußspitzen zu sehen.

Als ich heraustrat, sah ich mich meinem Verlobten, der auf der anderen Seite des Tisches stand, gegenüber. Ich machte pflichtgemäß meine drei Knixe vor dem Knaben, der Knabe antwortete mit zwei Knixen, und wir waren — getraut. Die Verlobungssprüche wurden verlesen. Weitere Zeremonien füllten eine Stunde aus.

Dann begann das große Essen. Ich saß mitten unter dreißig jungen Frauen, die alle herzhaft schwatzten. Von ihren Späßen, ihrem Gekicher und Gelächter hallte der Hof wider. Ich durfte von allen Leckerbissen nur kosten und mußte ein ernstes und unbewegtes Gesicht machen. Ungeduldig ersehnte ich das Ende des Tages herbei.

Aber dieses Essen im Hause meines Vaters war nur ein Teil der Festlichkeit. Während der vier Stunden, in denen ich in Begleitung eines Onkels in einer Sänfte nach meinem zukünftigen Heim getragen wurde, hatte ich Augenblicke der Ruhe. Dort angekommen, erwartete eine ebenso starke und neugierige Menschenmenge meine Ankunft. Nachdem auch hier die Gäste nach Herzenslust geschmaust hatten, wobei ich wiederum fast nichts zu mir nehmen durfte, konnte ich endlich mein Zimmer aufsuchen.

Man führte mich in ein großes Gemach, in dessen vier Ecken je eine Kerze leuchtete. Ich wußte nicht recht, was ich anfangen sollte, setzte mich auf den Bettrand und beschaute die Zimmereinrichtung, deren kostbare Möbel von dem Schein der Kerzen umspielt wurden.

Draußen wurden Stimmen laut. Jemand trat ein. Ich wußte sofort, daß es mein Mann war, aber mein Herz schlug derart, daß ich kein Wort sagen konnte. Auch er schien beklommen. Er setzte sich schweigend in eine Ecke.

Vielern ging die Zeit dahin, bis von draußen eine Stimme mahnte: „Ihr müßt zu Bett gehen, Kinder!" Wortlos folgten wir. Mein Mann schlief sofort ein. Noch lange hörte ich das ruhige Atmen seiner kindlichen Brust...

3. Eine seltsame Ehe.

14 Tage später reiste mein Mann ab, ohne auch nur ein Wort mit mir gewechselt zu haben. Er ging nach Peking, um dort die moderne Schule zu besuchen. Zweimal im Jahre kam er nach Hause, im Sommer und zu Neujahr. Aber dann hatte er immer soviel zu arbeiten, daß er seine Tage größtenteils am Schreibtisch verbrachte. In der Freizeit spielte er mit seinen Freunden. Um mich kümmerte er sich kaum. Er war so scheu und wußte wohl noch nicht, was ich ihm bedeuten sollte.

Vier Jahre lebten wir auf diese Weise nebeneinander her, als eines Tages ein Eilbote aus Peking die Nachricht vom Tode meines Mannes brachte. Eine Speisenvergiftung hatte sein Leben ausgelöscht. Vier Tage später traf sein Leichnam ein und wurde auf dem Familienfriedhof, der ganz in der Nähe unseres Hauses lag, bestattet.

Drei Jahre lang besuchte ich Tag für Tag sein Grab. Nach dieser Trauerzeit kehrte ich zu meinen Eltern zurück und lebte abwechselnd halbjährlich bei meinen Eltern und bei denen meines verstorbenen Mannes. Nach 10 Jahren durfte ich für immer zu meinen Eltern zurückkehren, da ich nur die dritte Schwiegertochter war.

Aber lange konnte ich mich des Lebens in meinem Geburtshause nicht mehr erfreuen. Meine Eltern starben bald, und meine Brüder unternahmen mit der Erbschaft großzügige Spekulationen, die in kurzer Zeit zum völligen Verlust des Vermögens führten. Ich benutzte mein Erbteil, um mich in einem benachbarten Orte anzukaufen, wo ich einsam und zurückgezogen, von den Bewohnern als reiche Witwe geehrt, leben konnte. Einige alte Frauen rieten mir oft, mich wieder zu verheiraten. Aber ich glaubte, ich hätte kein eheliches Glück und schob deshalb alle diese Gedanken weit von mir. Außerdem verbot auch die Sitte einer aus gutem Hause stammenden Chinesin, an eine Wiederheirat zu denken. Eine solche würde nur dann anerkannt, wenn es einem Manne gelang, eine Witwe mit Gewalt zu entführen oder mit List zu überrumpeln.

4. Der geheimnisvolle Knabe.

Als ich eines Abends allein in meinem Zimmer war, um, wie üblich, am Stickrahmen die letzten Stunden des Tages zu verbringen, hörte ich plötzlich draußen auf der Straße vor meinem Hause den lauten Schrei eines Jungen.

„Herr Lehrer! Ist der Herr Lehrer hier? Herr Lehrer, Sie sollen in die Schule kommen! Herr Lehrer!"

Ich dachte zuerst, ein Schuljunge wolle sich einen Spaß machen, und ließ ihn ungestört. Als er aber in meinen Hof eindrang und das Geschrei von neuem begann, verlor ich die Geduld, eilte hinaus und konnte den Knaben gerade noch erwischen. Ich schalt ihn derb und drohte, ihn tüchtig durchzuprügeln, sollte er sich noch einmal Derartiges erlauben. Der Junge — er mochte gegen 14 Jahre alt sein — beteuerte seine Unschuld und sagte:

„Wenn Sie unsern Herrn Lehrer nicht bei sich haben, brauchen Sie sich doch nicht so aufzuregen!"

Zwei Tage später setzte zur selben Stunde das Gebrüll des Jungen wieder ein, aber diesmal durchdringender und energischer. Voller Wut ergriff ich den erstbesten Stock und sprang hinaus. Aber der Knabe war nicht mehr zu sehen.

Am nächsten Abend schloß ich sehr früh das Tor ab und ging zu Bett. Ich dachte darüber nach, was der Junge an den beiden Abenden wohl von mir gewollt haben mochte, kam aber zu keinem Ergebnis. Plötzlich hörte ich wieder die Stimme. Sie rief noch lauter, so daß es über das ganze Dorf hinweghallte:

„Herr Lehrer! Herr Lehrer! Es ist ja skandalös, jeden Abend den Herrn Lehrer hier suchen zu müssen. Herr Lehrer! Herr Lehrer!"

Ich sprang wütend auf und eilte, obwohl ich nicht einmal vollständig angezogen war, so leise wie möglich hinaus. Kaum hatte mich der Knabe gesehen, als er auch schon davonlief. Ich sprang ihm nach. Nach einigen Sätzen hatte ich ihn erwischt und schlug auf ihn ein. Der Bengel schrie, als wenn er am Spieße steckte. Durch das Gebrüll aufmerksam geworden, rannten die Dorfbewohner zusammen. Meiner spärlichen Bekleidung bewußt werdend, faßte ich den Jungen am Kittel und zog ihn unter lautem Gebrüll mit mir. Er sollte mir zeigen, wo sein Lehrer wäre. Ich schloß schnell die weit aufgesperrten Türen, um die Neugierigen aufzuhalten, die uns folgten.

Als ich ins Zimmer trat, stand ich wie erstarrt. Ich glaubte Gespenster zu sehen; denn wirklich, in dem Schatten einer Lampe saß versteckt der Lehrer. Der Junge schrie auf:

„Da ist ja unser Herr Lehrer! Lassen Sie mich los! Was wollen Sie denn eigentlich von mir! Lassen Sie mich los!"

Ich hatte mich soweit wieder gefaßt, um erkennen zu können, daß ich den Jungen ohne weiteres nicht wieder fortlaufen lassen konnte. Ich mußte die Angelegenheit geheimhalten, um meinen Ruf zu bewahren. Deshalb beschwor ich den Jungen, ja nichts auszuplaudern und bot ihm Geld und Leckereien an. Aber er wies alles zurück. Auf mein flehentliches Bitten hin erklärte er sich schließlich zum Schweigen bereit, wenn ich ihm sofort eigenhändig einen Korb Reiskuchen backen würde. In aller Eile ging ich daran. Während ich buk, machte sich der Lehrer heimlich aus dem Staube. Als ich die Kuchen fertig hatte, riß mir der Junge den Korb aus der Hand und lief ohne ein Wort des Dankes davon.

5. Nochmal Hochzeit.

Am nächsten Morgen ging ich wie gewöhnlich zum gemeinsamen Dorfbrunnen. Schon von weitem sah ich, daß die Frauen viel zahlreicher versammelt waren als gewöhnlich. Sie blickten mir gespannt entgegen und schienen auf mein Kommen gewartet zu haben. Oder bildete ich mir das nur ein? Am Brunnen angelangt, kam eine Frau auf mich zu und sagte halb schüchtern, halb freudig bewegt:

„Ach, es ist doch schön. Es hätte doch längst schon so sein können. Wir freuen uns auch alle sehr und danken auch schön für die Kuchen, die Sie uns über Nacht geschickt haben. Und dann: Wir gratulieren recht herzlich zu ihrer Verlobung mit unserem Herrn Lehrer. Wir haben es ja schon lange gewünscht, aber haben doch nicht gewagt, Ihnen sowas zu sagen. Und was unser Herr Lehrer ist, der ist ein sehr anständiger Mann, alle Kinder lieben ihn, wir auch. Nun sind Sie doch unsere Frau Lehrer?"

Auch die anderen Frauen dankten und gratulierten mir herzlich, und es herrschte am Brunnen eitel Lust und Freude.

Wie im Traum ließ ich alles über mich ergehen, füllte schnell meinen Wassertopf und eilte nach Hause. Langsam dämmerte es mir. Ich begann die Intrige zu ahnen, die man mit mir gespielt hatte. Nach reiflicher Ueberlegung lud ich den Lehrer in mein Haus, und nach kurzer Besprechung waren wir uns darüber einig, in Zukunft zusammen zu leben. Wir rüsteten nun gemeinsam das Hochzeitsfest, an dem das ganze Dorf mit Freude teilnahm. Erst nach der Feier erfuhr ich die Geschichte jener Intrige.

Der Junge, der vor meinem Hause gerufen hatte, wollte seinem armen, aber heiratslustigen Lehrer zu einer Frau verhelfen. Da er seinem Lehrer eine angesehene und wohlhabende Gattin wünschte, verfiel er auf mich. Der Junge trug dem Lehrer seinen Plan vor. Der Lehrer stimmte ihm nach einigem Zaudern bei. Der Junge wollte mich durch sein Schreien reizen und aus dem Hause locken. In der Zwischenzeit sollte der Lehrer in mein Haus eindringen, und wenn ich ihn dort aufgefunden hätte, bliebe mir nichts anderes übrig, als ihn zu heiraten. Um ganz sicher zu sein, hatte der Junge die von mir erhaltenen Kuchen an die Bewohner des Dorfes als erste Hochzeitsgabe verteilt. Somit wurde die Liebe und Verehrung, die sich der Lehrer durch sein Wirken bei seinen Schülern erworben hatte, mit einer Frau belohnt.

Auf diese Weise kam ich zu meinem zweiten Mann, mit dem ich noch heute sehr glücklich lebe.

Europäische Aphoristiker

Ein Aphorismus muß gleich einem kleinen Kunstwerk von der umgebenden Welt ganz abgesondert und in sich vollendet sein wie ein Igel.

1. La Rochefoucauld.
(Französischer Schriftsteller, 1613—1680.)

Wenn wir keine Fehler hätten, würde uns kaum die Beobachtung der Fehler anderer so viel Vergnügen bereiten.

*

Man ist niemals weder so glücklich noch so unglücklich wie man sich einbildet.

*

Wer ohne Besessenheit lebt, ist nicht so weise, wie er glaubt.

*

Man vergibt im gleichen Maß, wie man liebt.

*

Die Lust ist unversöhnlicher als der Haß.

*

Wir haben nicht genug Kraft, um ganz unserer Vernunft zu folgen.

*

Nichts gibt man so gerne wie Ratschläge.

*

Die meisten anständigen Frauen sind gleich geheimen Schätzen, die nur in Sicherheit sind, weil man nicht nach ihnen sucht.

*

In der Liebe ist immer derjenige, der zuerst geheilt ist, am besten geheilt.

*

Unsere Kraft ist größer als unser Wille; und oft bilden wir uns ein, nur um uns vor uns selbst zu entschuldigen, daß die Dinge seien.

*

Der Ruhm großer Männer mißt sich immer an den Mitteln, mit denen sie zu ihm gelangt sind.

(Ausgewählt und aus dem Französischen übertragen von Jens Grieter.)

Parzellen und Wohnungen

Licht! Luft! Sonne!
Billige Mieten!

Steglitz . . . . . 2–4½ Zimmer, Auskunft: Lessingstraße 10
Reinickendorf-West . . 1½–3½ Zimmer, Auskunft: Wacholderstraße 18
Weißensee . . . . . 1½–3½ Zimmer, Auskunft: Metzstraße 58
Spandau-Hakenfelde . 1½–3½ Zimmer, Auskunft: Streitstraße 66
Charlottenburg . . . . 1½–3½ Z., Ausk.: Crusiusstr. 10 (Bhf. Westend)
Wilmersdorf . . . . . 4½ Zimmer, Auskunft: Schlangenbaderstr. 86 (U-Bahn Rüdesheimer Pl.)

Besichtigung erbeten: werktäglich 10–18 Uhr, sonntäglich 10–13 Uhr
Ferner Auskunft in der Geschäftsstelle nur wochent. 8–18 Uhr, Sonnab. 8–14 Uhr
Charlottenburger Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg, Eosanderstr. 4 · Fernspr.: Wilhelm 6365 und Sammelnr. 6366

Wasser- und Landparzellen in Heiligensee
verpachtet und verkauft zu den günstigsten Bedingungen die
Städtische Heimstättengesellschaft „Primus" m. b. H.,
Berlin-Reinickendorf-Ost, Berner Straße 31a
Das Gelände liegt zwischen dem Heiligen See und der Havel, zum Teil direkt am Wasser. Gute Fahrverbindung (Linie 128 und elektrische Vorortbahn bis Heiligensee, 30 Minuten ab Stettiner Vorortbahnhof) ist vorhanden.
Auskunft: Telef. unter Reinickendorf D 9 1535 oder Bezirksamt Reinickendorf, Sammel-Nr. D 9 0012, App. 119, ferner auf dem Gelände an der Hennigsdorfer Straße durch unseren Verkäufer Herrn W. Quade.

Fordern Sie Probenummer des
VOLKSFUNK
kostenlos
durch die Botenfrau des „Vorwärts"

Sicherste Sparanlage ist der Kauf einer **Parzelle** in **Siedlung „Waldesruh" b. Senzig,** nahe dem großen Zeesener See 30 Minuten vom Bahnhof **Königswusterhausen**
Direkt vom Eigentümer! Sofort Bauerlaubnis ohne Bauzwang. Keine Wertzuwachssteuer.
Kl. Monatsraten, qm von 1.— an
Kurz vor Dorf Senzig am Waldweg, der zur Siedlung führt: großes Schild! Fahrzeit vom Güritz. Bhf. bis Königswusterhausen 40 Min. Siedlerkarte 30 Pf.
M. Graupner, Berlin SW. 29
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Täglicher Verkauf in der Siedlung. Verkaufs-Büro: Tel. Rgsw. 2321
Auskunft auch im Restaurant „Waldesruh", Inh. Richard Bod.
Parteigenossen erhalt. Vergünstg.

Obstgrundstücke
in allen Größen u. Preislagen, tw. a. regul. Straßen. Näheres
Dubick, Berlin-Biesdorf, Alt-Biesdorf 18

Mühlenbecker Parzellen
Billig!! Reell!! Sicher!!
Auskunft, Prospekte usw. durch
Bruno Schellin
Berlin-Lübars, Plataneenstr. 129
Tel. D 7, Hermsdorf 2318
Vertreter Sonnabends ab 14 Uhr Sonntags ab 10 Uhr auf dem Gelände

Waidmannslust
Triberger Straße
Parzellen an Wald und Wasser
□ mtr. M. 2.00 bis M. 3.75 inkl. Straßenland
Verb.: Bhf. Waidmannslust / Straßenb. 68 / Autob. 15, 35
Soziale Wohnungsbau AG.
Bayreuther Str. 40: B 5 Barbarossa 6584
Verkauf ab 3 Uhr, Sonntags ab 9 Uhr

Die älteste Siedlung — mit behördlicher Genehmigung in
Wustermark-Ort
(gegenüber dem Hauptbahnhof) an fertigen Straßen mit Alleebäumen, Ia Weizenboden — **schuldenfreie Auflassung** — ohne Provision — direkt vom Landwirt — **Ankurbelungspreise, die Aufsehen erregen. Auskunft** täglich **nur im Verkaufshaus** (rot-gelb-blaue Fahnen). Eine Besichtigung, welche sich lohnt.
PAUL MEYER, Berlin W 30
Münchener Str. 47 : Tel. C 6, Cornelius 1260

Am Volkspark
Mariendorf
in herrlicher, staubfreier Lage erhalten Sie
2 Zimmerwohnung von 70 M. Monatsmiete an
2½ „ „ 78 „ „ „
3 „ „ 95 „ „ „
3½ „ „ 120 „ „ „
4½ „ zu 140 „ „
einschl. Zentralheizung u. Warmwasserversorgung
Keinerlei Umlagen
Vermietungsbüro: Eisenacher Straße
Ecke Aeneasstraße
Straßenbahnen 25, 99, 199

Parzellen
noch billiger!

Eigenheim- u. Wochenendsiedlung
Kladower Schanze (an Autostraße Kladow-Groß-Glienicke, zwischen Havel und Gr. Glienicker See)
qm von 1,50 M. an
Verbindung nach Kladow: Stadtbahn und Straßenbahn 88 und 75, umsteigen auf Autobus 34
Gartenstadt Dallgow (5 Min. v. Bhf. Dallgow-Döberitz Gb. Spand.-West)
qm 1,50 M. bis 2,50 M.
Siedlung Neu-Rohrbeck (18 Min. vom Bhf. Dallgow-Döberitz über Spandau-West)
qm 0,50 M. bis 1,50 M.
Sofort Bauerlaubnis ohne Zwang! Kleine Anzahlung u. Monatsraten!
Auskunft und Prospekte durch:
J. Müller-Worgt,
Spandau-West, Dallgower Str. 1
Fernruf C 7, Spandau 1527
u. Verkaufsbüro Kladower Schanze; für Dallgow u. Rohrbeck in Dallgow, Bahnholstr. 15

Kleine Anzeigen
wirkungsvoll und billig

Überschriftwort 30 Pf., Textwort 10 Pf. Wiederholungsrabatt: 5 mal 5%, 6 mal 7½%, 12 mal 10%; 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20%, 10000 Worte 25%. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (9–3 Uhr), sämtl. Vorwärts-Filialen u. Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

Verkäufe

Linoleum
Estlat, Kolonistraße 9.

Billigste Bezugsquelle!
Selbstanfertigung. Leiterwagen, Rungenwagen, Kastenwagen, Ersatzräder, Ersatzachse, Reparaturen. Wagenbau, Fruchtstraße 74. *

Photoäuber
verzogen nach Rosenthalerstraße 49. Dort große Gelegenheitskäufe in Markenkameras und Feldgläsern.

Kochherde,
Kachelöfen eigener Herstellung. Uebernehme Töpferarbeiten. Ofenbau, Prinzenstraße 50.

Wagners
Leiter- und Kastenwagen, lose Räder, am billigsten und besten bei Wagner, Köpenickerstraße 71.

Webstühler - Teppiche jetzt besonders billig!
ca. 3×2 14,—, 19,—, ca. 3½×2½ 24,—, 29,—, ca. 4×3 31,—, 39,—.
Teppich - Körner, Berlin W., Potsdamerstraße 26b.

Teppichhaus Emil Lefevre,
Berlin, seit 49 Jahren nur Oranienstraße 158. Ratenzahlungserleichterung ohne Aufschlag. Spezialkataloge kostenfrei. *

Linoleum,
Läufer, Teppiche auf Teilzahlung. Reinicke, Kreuzbergstr. 1.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

24.—
und weniger kosten wenig getragene, hochelegante Maßgarderoben. Schenbels Herrenmoden, Frackverleih, Friedrichstraße 116. Eingang Elsasser Straße *

Hosen
für Zimmerer und Maurer. Wilhelm Pohr, Brunnenstraße 78.

Möbel

Gleiser,
500 Zimmer am Lager. Alexanderplatz.

Möbel-Gelegenheit.
Verkauf im Fabrikgebäude. Außerordentlich niedrige Preise, da Bodenmieterersparnis. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Polsterwaren, Einzelmöbel, Küchen in größter Auswahl. Besichtigung unverbindlich, lohnend. Möbel für das Heim, Neanderstraße 4, 2. Hof, Fabrikgebäude.

Speisezimmer
220,— bis 950,—, Ankleideschränke 95,—, Kommoden, Kassaniensallee 56 (Ecke Fehrbellinerstraße). *

Greifen Sie zu!
Mahagoni - Schlafzimmer, beste Tischlerarbeit, prima Zubehör, komplett 590 M. Moritz Hirschowitz, Südostern, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

Polsterstühle
8,50, Armlehnsessel, Tische, billig, Ratenzahlung. Stuhlfabrik, Große Frankfurter Str. 10. *

Bildschöne
Couchs 45,—, Ruhebetten 18,—, Kastenruhebett 45,—, direkt Polsterei, Paul-Singer-Straße 66. *

Polsterstühle
von 5,75 an und Armlehnsessel, Stuhlfabrik, Waldemarstraße 10.

Küchen
direkt ab Werkstatt.
Abwaschtisch gratis.
Bäckerkuchen 1,70; Reformtischen 1,80; mit Kühlschrank, in jeder Größe, 215,—. Tischlerei, Kolonistraße 3–4.

Speisezimmer,
Eiche mit Kaukasisch. Nußbaum, 1,60, runde Vitrine, 290,—, Tischlerei, Kolonistraße 3–4.

Küchen
Küchen
direkt an Private ab Werkstatt.
Küchen-Meisterei, Warschauerstraße 28–30, Fabrikgebäude, gegenüber Hochbahn und Stadtbahn. *

Gleiser,
gute Möbel, Alexanderplatz.

Möbel - Pohl,
Innungsmeister, Ackerstraße 130. Ankleideschrank 90,—, Eichenbüfett 195,—, Schreibtisch 85,—, Schlafzimmer 495,—, Riesenauswahl.

Solokissen gratis!
Metallbetten 12,—, Couchs 27,—, Chaiselongues 18,—, Bettkasten 45,—, Patentmatratz. 9,—, Inlagen 5,—, Doppelallee Nr. 12, Pankow, Schmidtstraße 1. *

Gewerkschaftler
kaufen Möbel billig in der Möbelfabrik Elsasserstr. 86–88, vorn 1 Treppe, im Gewerkschaftshaus der Metallarbeiter. Teilzahlung bis zu 12 Monaten ohne Aufschlag.

Teilzahlung!
Teilzahlung!
Teilzahlung!
kulant, billig, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurterstr. 46/46

Gleiser,
600 Zimmer am Lager. Alexanderplatz.

Aus Konkursmasse
Metallbettstellen, Kinderbettstellen, Eiserne Gartenmöbel, Carl Schulz, Erste Berliner Eisenmöbel-Fabrik Kommandit-Gesellschaft, Berlin SW 68, Lindenstraße 5, und Berlin S. 59, Hasenheide 9.

Aus Konkursmasse
Eiserne Gartenmöbel, Garderobenständer, Flaschenschränke. Carl Schulz, Erste Berliner Eisenmöbel-Fabrik Kommandit-Gesellschaft, Berlin SW 68, Lindenstraße 5, und Berlin S. 59, Hasenheide 9.

Ankleideschränke,
180 breit, 98,—. Jede Größe Riesenauswahl. Scharfstein, Prinzenstr. 64.

Reformküche
modern, neu, Selbstkosten 325,—, jetzt 135,— ausreichend. Hamann, Kalckreuthstr. 7.

Ohne Anzahlung.
Nähmaschinen, laut Notverordnung, 19 Prozent Ermäßigung. Woche 2,—. Postkarte genügt. Gebrauchte 1,—. Planters Nähmaschinengeschäft, Nichthosenstraße 24. Königstadt 7792. *

Fabrikneue
Schranknähmaschinen 175,—, versenkbar 140,—, Kastenmaschine 120,—, einjährige Garantie. Markusstr. 22. *

Fahrräder

Fahrraddecken
1,30, Schläuche 0,50, Ketten 1,—, Pedalen 1,—, Schutzbleche 0,80. Reparaturen billigst. Ansehen 2,50. Groß - Accu 4,—, Sparröhren 2,50. Schönleinstr. 2.

Ballonräder,
fabrikneue, 35,—, 45,—, 55,—, 65,—. Werner, Adalbertstraße 9, Kottbusser Tor. *

Teerfreie
und Teerdachpappen, Isolierpappen, Bandpappen, gemustert, hochweiß, Filzpappen, Lederpappen usw. liefert billigst Köfer, an der Platz, Am Ostbahnhof 9.

Drahtzäune,
Drahtgeflechte, allerbilligst. Max Tenenbaum, Breslauer Straße 33, E 4 Alexander 5661.

Drahtzäune,
Drahtgeflechte, sehr billig. Stockernagel, jetzt Niederschönhausen, Blankenburgerstraße 16.

Wandspannstoff,
Partieposten, Quadratmeter 0,15, gemustert 0,40. Wachstuch für Wandbespannung 0,18, Markisenstoff 1,35, bis Freitag. Fehrbelliner Straße 8 (Schönhauser Tor).

Siebler,
Oelfarben —,35, Tapeten —,10 an. Farbenbömer, Senefelderstraße vier.

Oeldauerwellen,
Inseratvorzeigerin 5,—. Charlottenburg, Guerickestraße 31, Kniehähe. *

Otto Bähr,
Paul-Singerstr. 57, ist nicht Mitglied der NSDAP. A. Hildebrandt.

Wäschereien

Genossen,
die Wäsche nur zur Dampfwäscherei „Merkur", Berlin O. 112, Frankfurter Allee 307, Andreas 2820. Preisliste verlangen. Freie Abholung täglich durch Automobile. Mitglied SPD u. RB

Genossen!
Eure Wäsche nur in die Dampfwäscherei Kubasch, Köpenick, Grünauerstraße 45 (Teleph.: F 4 0587), sie liefert chlorfreie weiße, im Freien getrocknete Wäsche. 5 bis 10% Rabatt. Abholung Donnerstag. (M. SPD.)

Wäscherei „Alt-Cöpenick"
Adlerhof, Auguste-Viktoriastr. 1, Telephon Adlerhof 1964 wäscht zu billigsten Preisen. Abholung Donnerstag. *

Kur-, Erholungsaufenthalt

Parteigenossen
verleben Urlaub gut und billig bei Parteigenossen. Pension 3,— bis 3,50. Bade- und Angelgelegenheit direkt. Hammann's Ruh, Petersdorf bei Malchow in Mecklenburg-Schwerin.

Sommerwohnung,
herrlich an Wald gelegen, mit Ausblick auf die Elbe, billig, beim Parteigenossen Paul Schöbel, Königstein, Heidebergstraße 162. (Sächsische Schweiz.)

Vermietungen

Wohnungen

Ohne Einschreibegeld
vermittelt Wohnungsheld, Neue Königstraße achtunddreißig, direkt Alexanderplatz. *

Vorsichtiges Nachweis von Wohnungen
jeder Größe und Gegend. Heil, nur Alexanderstraße 14b, Bahnhof Jannowitzbrücke.

Neubauwohnung,
Zimmer, Küche, Korridor, gemeinsames Bad, 38,—, 1½ Zimmer, Bad, Balkon, 54,—, 2 Zimmer 60,—, 2½ Zimmer 70,— Mark sofort. Friedrichsfelde, Delbrückstraße 17.

Preiswerte
1½- und 2-Zimmer-Wohnungen mit Zentralheizung und Warmwasser, sofort bzw. 1. 6., 1. 7. und 1. 8. frei. Siedlung Lindenhof, Schöneberg, Eythstraße 34.

Südosten
Stube, Küche, amtstrei 25,—. Haupert, Manbachufer 4.

Sonnenwohnung
Stube, Küche, Bad, Diele 35,—. Haupert, Manbachufer 4.

Tarptow
Zweizimmer - Wohnung, Bad 41,—. Haupert, Manbachufer 4.

Parkaussicht
Dreizimmer - Wohnung, Bad, Balkon. Haupert, Manbachufer 4 und Potsdamerstr. 82a.

Zimmer

Einfach
möbliertes Zimmer für Herrn vermietet Gleimstraße 23, vorn 4 Treppen, rechts.

Mietgesuche

Suche
bei Genossen sofort Tageszimmer mit Küchenbenutzung. Frau Kienast, Berlin N. 65, Schulstraße 3.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Vorführdame
sofort gesucht. Aushilfsweise für zwei bis drei Tage. Kantstraße 21. Frau Fröhlich. Dienstag.

In den Kreisen
der Vorwärtsleser finden Sie Interessenten für alle Angebote unter „KLEINE ANZEIGEN"

Richtig!
für jedermann. Täglich werden verkauft guterhaltene Kleiderspinde, Vertikos 24,—, Bettstellen 27,—, Flurschränke, Waschtoiletten 12,—, Chaiselongues 18,—, Kommoden 12,—, Bücherspinde, Schreibtische 20,—, Büfette 48,—, Trumeaus 29,—, Standuhren 48,—, Klubsessel, Klaviere, Riesenauswahl, spottbillig. 800 Teppiche, Speisezimmer, gut erhalten, komplett 225,—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 295,—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 298,—, Wohnküchen, wenig benutzt, 195,—, 100 Küchen, entzückende Modelle, gebrauchte 48,—. Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs, Ecke Linienstraße, am Prenzlauer Tor. Fahrverbindung bis Prenzlauer Tor: Straßenbahnlinien: 1, 60, 62, 71, 72, 73, 74, 174, Autobus: 8, 12, 14, 80. Untergrundbahn Schönhauser Tor. *

Kinderwagen, Korbmöbel.
Riesenauswahl! Wochenbettwagen 9,45, große Korbsessel 2,85. Gartenmöbel spottbillig! Stargardt's Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs.

Gleiser,
Alexanderplatz. Möbelkatalog Nr. 33 gratis.

Kaufkäufer
Möbelhaus Neander.
Ankleideschränke, 180 breit, nußbaumpoliert, 115,—, Schlafzimmer 375,—, Goldbirke - Schlafzimmer 595,—, Speisezimmer, hochelegant, 345,—. Riesenauswahl! Neanderstraße eik. *

Möbel-Udelsmann nur Alexanderstraße 14–16. Das Haus der guten Qualitäten. Maybe Preisherabsetzung ohne Rücksicht auf Selbstkosten! Alles unter Vorkriegspreisen!
Speisezimmer, Eiche, komplett, Gelegenheitskauf 295,—, Schlafzimmer 265,—, elegante Modelle in allen Holzarten am Lager. Herrenzimmer 245,—. Aparte Küchen 85,—. Einzel- und Polstermöbel spottbillig! Riesenauswahl! Langjährige Garantie! Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit!

Couches.
Patentmatratzen, Auflegematratzen, Metallbetten. Geiter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden. *

Schlafzimmer,
180 breit, komplett 385,—. Scharfstein, Prinzenstraße 64.

Speisezimmer,
Eiche mit Nußbaum, komplett 285,—. Scharfstein, Prinzenstraße 64.

Musikinstrumente

Spottbillige
Markenpianos, Gelegenheiten. Lehmann, Klavierbauer, Alexanderstr. 27.

Mietpianos,
Kaufgelegenheit, kreuzsaitiges, 230,—. Dahrt, Hauptstr. 1, Schöneberg.

Pianos,
Gelegenheitskäufe, 175,—, 275,—, gebrauchte, neue, große Auswahl. Teilzahlung. Thür, Münzstraße 30. *

Linkpianos.
Mietpianos überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35 *

Bandonions.
Lanne-Uhlig, weltberühmt. Fabrikanten-Fabrikpreise, Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikwiesel, Adalbertstraße 91. *

Pianos
100,—, 150,—, 200,—, Schwachenpianos 250,—, gebrauchte. Pianohaus Prinzenstraße 90.

Radio

Radioanlagen,
alle Marken auf kleinste Monatsraten, unverbindliche Vorführungen. Sylla, Dresdenerstraße 99, kein Laden. Teleph.: Hannowitz 0435.

Gelegenheit!
Fabrikneue Markenempfänger, Lautsprecher, halben Listenpreis, Liste gratis. Radio, Alexanderstr. 8a, neben Großkirchturm. *

Radio.
Sprechmaschinen, Netzanschlußanlage, komplett mit Röhren, Lautsprecher, anschlußfertig, 46,—. Lautsprecher 4,75, 7,50, vierpolig 15,—, 18,—, 22,—, System 4,75, 6,50. Elektrodosen 3,50, 5,50, Knoden, 100 Volt, 3,25, 4,40, 4,95. Netzanoden 19,—. Bastlermaterial, Sprechmaschinen, Kofferapparate 9,—, 12,—, 15,—. Schrankapparate 28,—, 32,—, 35,—, 45,—, 10 000 Werke 3,— 4,—, 6,— sowie alles Zubehör billig. Machnow, Weinmeisterstraße 14, und Charlottenburg, Kantstraße 99.

Nähmaschinen

Nähmaschinen,
große Auswahl, Mark 85,— an, in Rundschiffchen und Centralbobbin 95,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Gebrauchte
Freilaufräder 15,—, 20,—. Werner, Adalbertstraße 9, Kottbusser Tor. *

Fabrikneue
Fahrräder 28,—, 33,—, 35,—, 40,—, 45,—. Machnow, Weinmeisterstr. 14.

Gebrauchte
Fahrräder 15,—, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—. Machnow, Weinmeisterstr. 14.

Ballonräder,
fabrikneu, 34,—, an, mit Freilauf und Rücktrittbremse jetzt 42,—, 45,—, 55,—. Ballonräder, Marke Brennabor, 70,—. Ballonräder Marke Stern, 68,—, 75,—. Arcona jetzt 95,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14. Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Fahrräder, Motorräder.
Nähmaschinen, Radio auf Teilzahlung. Ersatzteile. Fahrradbecken 1,45 an, Schläuche 0,50 an. Sportbekleidung. Rennschuhe große Auswahl, billig. Schneider, Pappelallee 62, Schönhauser Allee 177, neben Pfefferberg, Prenzlauer Allee 191, nahe Danzigerstraße

Sport

Bootsstände
jeder Art von 2,50 an. Köpenick, Wendenschloßstraße 104/5

Auf Teilzahlung.
Paddelboote, Ruderboote, Schachtboote, Autoboote, neu und gebraucht. Bootsstände jeder Art vermietet Bootswerft Stock, Köpenick, Lindenstraße 44. Telephon 0980.

Bootsplanen
1,40, vernäht 2,40; Markisenstoff 1,17; Zeltbahnstoff 1,30; bunten Rupfen 0,54; alles Quadratmeter Reichsmark. Polke u. Jakobowski, Köpenickerstraße 114. Jannowitz 3700.

Bootshaus
für Ruder- und Segelklub. Köpenick, Wendenschloßstraße 104/5.

Zeitreicheit.
Gliedzelte 19,75, Hauszelte 32,50, Zeltbetten 15,—. Gebrauchte Zelte billig. Stralauer Straße 52/38.

Bootslacke.
Bootsfarben, Bootsbeschläge. Riesenauswahl. Spezialhaus Seeger, Reichenbergerstraße 8. *

Mercedesfaltboote,
Zelte, Zubehör. Bilcherplatz 2.

Garten, Laube und Balkon

Markisenstoff,
Quadratmeter 1,17, bunten Rupfen 0,54. Polke u. Jakobowski, Köpenicker Straße 114. Jannowitz 3700.

Siedlerpumpen.
Zweizylinder-Flügelpumpen, Schläuche allerbilligst. Zubehör, Reparaturen, Jauchepumpen. Auf Wunsch mit Aufstellung. Pumpenfabrik Gartenstr. 78. Bedding 3949.

Geschäftsverkäufe

Parteilokal.
Existenz, 18 Jahre letztständig, anschließende Wohnung. Billige Miete, krankheitshalber billig verkäuflich. Postlagerkarte 62 Postamt 94.

Kaufgesuche

Kahnschiffe.
Platinabälle. Quecksilber. Zinnmetalle. Silberschmelze. Goldschmelzerei, Christianat Köpenickerstraße 39 Haltestelle Adalbertbrücke.

Goldschmuck.
Zahngebisse, Münzen, Uhren, Höchstpreise. Goldkrell Alexanderstraße 8a, neben Polizeipräsidium. *

Kahnschiffe,
Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze. Christianat, Köpenickerstraße 20a (Mantuffelstraße.)

Unterricht

Berlitz-School,
Leipzigerstr. 110 — Kurfürstendamm 26a. Seit 50 Jahren die bedeutendste Sprachschule der Welt. Lehrt Englisch und die übrigen Weltsprachen. Einzelunterricht: monatlich 19,— Mark. Zirkel: monatlich 4,90 Mark. Unverbindliche kostenlose Probestunde. *

Abiturium,
Einjähriges. Direktor Dr. Hackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Sportkurse,
Gymnastik, Leichtathletik, Sportabzeichen, Schwimmen. Postlagerkarte 47, Charlottenburg 4.

Abitur, Obersekunda.
Tanzschule, Abendkurse. Direktor Dannigers Vorbereitungsanstalt, Nürnbergerstraße 55/56.

Technische
Privatschule, Berlin, Neanderstr. 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizung, Hochbau, Tiefbau. *

Verschiedenes

Existenz
bietet Firma durch Uebernahme eines kleinen Geschäftes. Nur schriftlich an Seco G. m. b. H., Prellestraße 36.

Hergestellt in den Persilwerken.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, den 22. Mai.

6: Gymnastik. Anschließend aus Hamburg: Halen-Konzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Schallplattenkonzert. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Konzert. 12.10: Junge Lyrik. 12.20: Aus Breslau: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: „Die Brückenfrösche" von Annie Gmeyner. 15: „Platz 13... Reihe 13", Hörspiel von Weitz. 16.15: Vom Internationalen Autorennen auf der Avus. 16.40: Klaviermusik. 17.05: Vom Internationalen Autorennen auf der Avus. 17.25: Nachmittagskonzert. 18.55: Gottfried Kapp liest aus eigenen Werken. 19.20: Sportnachrichten. 19.30: Die Bayreuther Uraufführung des Parsifal. 20: Wagner-Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Montag, den 23. Mai.

6: Gymnastik. Anschließend aus Breslau: Frühkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Sport- und Tennismoden. 16.05: Erinnerungen an Tunis. 16.30: Streichquartette. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Die Phrase in der Kunst. 18.10: Zehn Minuten Funkhilfe. 18.25: Rätsel der Seele. 18.55: Die Funkstunde teilt mit ..... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Kleines Schallplatten-Kabarett. 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Chansons der Zeit. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Sinfonie-Konzert. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, den 24. Mai.

6: Gymnastik. Anschließend aus Hamburg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Klaviermusik. 16.05: „Was man so sagt". 16.30: Tiere in Not. 17: Violinvorträge. 17.30: Der letzte Schultag. 18: Bücherstunde. 18.30: Jugendstunde. 18.55: Die Funkstunde teilt mit ..... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Bunter Tanz-Abend. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Sling zum Gedächtnis. 22: Politische Zeitungsschau.

Mittwoch, den 25. Mai.

6: Gymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Das Seelenleben der Frau. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Indische Musik. 17.10: Irene Noiret singt. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Von Autarkie bis Zollunion. 18.15: Gertrud Isolani liest eigene Arbeiten. 18.30: „Beethoven-Konzert. 18.55: Die Funkstunde teilt mit ..... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Rechtsfragen des Tages. 19.35: Funk-Porträt: Ernst Krenek. 20: Aus Breslau: Alte und neue Türkenmusiken. 21.10: „Frühlings-Erwachen" von Wedekind. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanz-Musik.

Donnerstag, den 26. Mai.

6: Gymnastik. Anschließend aus Leipzig: Frühkonzert. 11.30: Aus Bremen: Konzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Sommerarbeiten im Blumengarten. 16.05: „Paganini". 16.30: Volkslieder. 17: Klaviermusik. 17.30: Doktor Ueberall erzählt. 17.50: Die Kunst des Schreibens. 18.10: Wirtschafts-Rundschau. 18.30: Das Hambacher Fest. (Zur 100. Wiederkehr am 27. Mai 1932.) 18.55: Die Funkstunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Chorgesänge. 19.30: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.35: Zur Unterhaltung. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Programm der Aktuellen Abteilung. 21.30: Konzert. Danach: Wiener Tänze. 23: Konzert. Anschließend: Wiener Tänze.

Freitag, den 27. Mai.

6: Gymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 11.30: Solistenkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Haben Frauen Humor? 16.05: Vom Training der deutschen Olympiamannschaft. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.25: Eine Viertelstunde Technik. 17.40: Das neue Buch. 17.50: Der Hörer und sein Apparat. 18.05: Dichter der Jugend. 18.30: Das Wochenende. 18.55: Die Funkstunde teilt mit ..... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Aus dem Schloß Monbijou: Im Rahmen der Berliner Kunstwochen. 20.45: „Orpheus und Eurydike" von Krenek. 22.15: Wegweiser ins Wochenende. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Abendunterhaltung.

Sonnabend, den 28. Mai.

6: Gymnastik. Anschließend aus Königsberg: Frühkonzert. 11.: Aus Lötzen: Von der Feier des 100jährigen Bestehens des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes und Gustav-Adolf-Gedenkfeier. 12.40: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Taten der Dichter. 16.05: Populäres Orchesterkonzert. Als Einlage: Zehn Minuten Film. 18: Die Erzählung der Woche. 18.30: Von der bildenden Kunst. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55: Die Funkstunde teilt mit ..... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Klaviermusik. 19.40: Für den Siedler und Kleingärtner. 20: Aus Wien: Aus Wiener Operetten. 22: Vom Jahresbankett des Vereins der Ausländischen Presse zu Berlin. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, den 22. Mai.

Ab 6: Uebertragung aus Berlin. 11: Richard Wagner an Mathilde Wesendonk, Gedanken eines Liebenden. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.10: Dichterstunde. 12.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Stunde des Landes. 15: Deutsche Landschaften. 15.25: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Ab 16.15: Uebertragung aus Berlin. 19: Völkercharaktere in der Weltliteratur. **Deutschlandsender: 20:** Aus Stuttgart: „Don Cesar", Operette von Dellinger. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Montag, den 23. Mai.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Aus der Geschichte der Lithographie. 18: Die Ostsee und ihre Randländer. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.20: Stunde des Landwirts. 19.35: Der Ausbau der europäischen Rundfunks im Jahre 1932. **Deutschlandsender: 20:** Aus Hannover: Militärkonzert. 21.15: Aus Breslau: „Schlesische Hochzeit im Mai" von Karl Scruka. 22.20: Politische Zeitungsschau. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Aus München: Konzert.

Dienstag, den 24. Mai.

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Wesen des Lebens im Licht der heutigen Forschung. 18: Das Thema in der Instrumentalmusik. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Gedanken zur Zeit. 19.35: Weltpolitische Stunde. 20.50: Der demokratische Staat in der Krise. **Deutschlandsender: 20:** Aus Königsberg: „Der Holzdieb", Komische Oper von Marschner. 21.15: Schloßkonzert anläßlich der Berliner Kunstwoche. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.35: Aus Hamburg: Die Weintraubs spielen.

Mittwoch, den 25. Mai.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Sport bei Mensch und Tier. 18: Das Orchester und seine Instrumente. 18.30: Das Hambacher Nationalfest. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Viertelstunde Funktechnik. 19.10: Uebertragung aus Berlin. 19.40: Stunde des Beamten. **Deutschlandsender: 20:** Aus Köln: Musikalisches Durcheinander. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Aus Leipzig: „Elbland I". Eine Hörfolge. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, den 26. Mai.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Rückwanderer aus USA. 18: Moderne Fiddemusik. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Als Theaterleiter im heutigen Sowjet-Rußland. 19.20: Stunde des Landwirts. Anschl. Uebertragung aus Berlin.

Freitag, den 27. Mai.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Hörbericht aus der Heimstätte des ADGB. Ein blinder Bildhauer und anderes Wundersame. 16.55: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Risiko und Lebensversicherung des Menschen der Gegenwart. 18: Deutsch für Deutsche. 18.30: Volkswirtschaftsfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 19.35: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. **Deutschlandsender: 20:** Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Aus Königsberg: Konzert. 20.45: Aus Köln: „Rettung". Drama von Hermann Kesser. 21.35: Aus Köln: Abendkonzert. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, den 28. Mai.

16: Die Entdeckung der Naturschönheiten. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Das Glatzer Bergland und seine Heilkräfte. 18.05: Musikalische Wochenschau. 18.30: Moderne Rassentheorien. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Stille Stunde. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater

Sonntag, den 22. Mai

Staatsoper Unter den Linden

20 Uhr

Die Macht des Schicksals

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt. 15 Uhr Geschichte Gottfriedens von Berlichingen 20 Uhr Der Liebestrank

Schiller-Theater Charlottenburg. 20 Uhr Doktor Klaus

SCALA

Täglich 5 u. 8½ Uhr / Barbarossa 9250

HANUSSEN

LA JANA-ANTON DOLIN

und weitere 7 Varieté-Attraktionen

PLAZA

5 u. 8¼, Stp. 2, 5, 8¼ U. Tel.: E 7 Weichsel 4031

Nähe Schles. Bhf.

Die Dubarry

GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 U.

Die schöne Helena

HANSEN / v. DIEMEN

GRAETZ / v. PECZI

SCHUSTER

und Premierenbesetzung

MAX REINHARDT INSZENIERUNG

Noch 10 Vorstellungen

HAUS VATERLAND

Das Vergnügungs-Restaurant Berlins

BETRIEB KEMPINSKI

TRAUMLAND SCHÖNHOLZ

Heute Sonntag 20 Pf.

Kinder 10 Pf.

Am 5. August 1932, 12 Uhr, wird an Gerichtsstelle Berlin-Lichterfelde, Ringstr. 9, Zimmer 122, das im Grundbuche von Berlin-Lichterfelde, Band 100, Blatt 3151, eingetragene Grundstück

Acker mit Geräteschuppen Hermannstr. 21

zwangsweise versteigert werden.

Bieter haben auf Verlangen des Gläubigers in der Regel eine Sicherheit von 10 v. H. des Bargebots in bar oder Wertpapieren zu leisten.

Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 20, eingesehen werden. 12 K 62/32.

Berlin-Lichterfelde, den 4. Mai 1932.

Das Amtsgericht.

Winter Garten

8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.

Trude Hesterberg. Fischer-Köppe. Cläre Eckstein-Truppe. Bil & Bil. 2 Frankis. Junetros & Elsie. 12 Debiars. Arthur Heil. Luella Palkin. Julius Kuthan. Mario Saletzki usw.

Heute 2 Vorstellungen

4 u. 8¼ Uhr. 4 Uhr kleine Preise.

Heute

ins

WELLENBAD

Geöffnet 7 bis 24 Uhr

Sonnen - Dachgarten

Café — Restaurant

Amerik. Soda-Fontäne

und dann in den

LUNAPARK

Gr. Sonntags-Betrieb

Konzert

Tanz im Freien

GR. FEUERWERK

Eintritt 50 Pfennig.

Das umstrittenste Film-Werk der Welt-Produktion

MOZARTSAAL

Täglich 5, 7, 9.15

Wochentags 5 U. Einheitspreis 1.- M.

Vorverk.: 12-2 u. ab 4 • Pallas 87 0679

HINDENBURG-RENNEN

Hoppegarten

HEUTE 3½ RENNEN

Silbernes Pferd 39 000 M Preise

Trabrennen Ruhleben

Montag, den 23. Mai

nachm. ½4 Uhr.

Hasenheide

NEUE WELT

4 Uhr

Gr. Nachmittagskonzert

Kaffeekochen

Tanz im Freien

8 Uhr Gartenbühne:

Der Waffenschmiedt.

Jünger aussehen als der Mann!

Woher kommt es, daß manche Frauen, obwohl an Lebensjahren jünger, älter als ihre Männer aussehen? In den meisten Fällen wohl von einer geradezu unverständlichen Unbekümmertheit in bezug auf hygienische Forderungen, zumal in kritischen Zeiten. Jede Frau hat doch schon etwas von der Reform-Damenbinde „Camelia" gehört. Jede Leserin muß wissen, daß eine verjüngende Hygiene nur mit einer Binde wie die Reform-Damenbinde „Camelia" möglich ist. Wohlbefinden, Sicherheit, Geborgenheit, seelische Entspannung, Befreiung von Beschwerden etc. sind die Annehmlichkeiten der „Camelia"-Hygiene, kein Wunder, daß dadurch das Äußere einer Frau gewinnt.

„Camelia" erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit. Geruchbindend. Wunderbar weich, anschmiegend. Schutz vor allen erdenklichen Beschwerden. Schutz vor Erkältungen. Abgerundete Ecken, folglich vorzügliche Passform. Wäscheschutz. Wissenschaftlich begutachtet.

Der „Camelia"-Gürtel ermöglicht anschmiegendes und beschwerdeloses Tragen.

Aus Seidengummi RM. —.85 — Aus Baumwollgummi RM. —.67.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur „Camelia" ist „Camelia"!

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde. Einfachste und diskrete Vernichtung!

„Camelia" Social Sch. (6 Stck.) M. -.45

„Populär" Schacht. (10 Stück) M. -.90

„Regulär" Schacht. (12 Stück) M. 1.35

„Extrastark" Sch. (12 Stück) M. 1.50

„Reisepackung" (5 Einzelp.) M. -.75

Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!

SONNTAG in die Ausstellung SONNE LUFT u. HAUS FÜR ALLE

Das schönste Feiertags-Erlebnis unabhängig vom Wetter.

Die große Sommerschau am Funkturm mit dem herrlichen Terrassengarten

Ausstellung für Anbauhaus, Kleingarten und Wochenende

30 Wochenende Häuser 26 Wochenendhäuser

22 Gartenhäuser 22 Muster-Kleingärten

Großes Sonntags-Programm

10.00—16.30 Uhr Brandenburgische Fechtmeisterschaften im Florett

17.00—20.00 Uhr Einzelchöre, Massenchöre, Wanderlieder, 1250 Sänger. Deutscher Arbeiter-Sängerbund

ab 20.00 Uhr Große Abschlußfeier des ADAC-Avus-Rennens. Rennfahrer am Mikrophon. Rennwagen auf dem Terrassensing. Elite-Feuerwerk / Musik und Tanz

Täglich von 9—20 Uhr geöffnet, Funkturm, Funkturmgarten, Deutsches Dorf u. Terrassengarten bis 23 Uhr

Bekanntmachung.

(Kirchensteuer 1932.)

Für das Steuerjahr 1932 — umfassend den Zeitraum vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 — werden im Bereiche der Berliner Stadtsynode mit Genehmigung der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden von den kirchensteuerpflichtigen Evangelischen als Kirchensteuer erhoben

a) ein Zuschlag in Höhe von 10 vom Hundert zur Einkommensteuer 1931 und

b) ein Kirchgeld nach Maßgabe der unten angegebenen Grundsätze.

Zu a) Die Kirchensteuer wird erhoben als Zuschlag

1. zu den im Kalenderjahre 1931 gemäß §§ 70, 73, 74 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 einbehaltenen und nach § 77 vorschriftsmäßig abgeführten oder verwendeten Lohnsteuerbeträgen,
2. zu der im Einkommensteuerbescheid festgesetzten Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1931 oder für diejenigen vom Kalenderjahre abweichenden Steuerabschnitte, die im Kalenderjahre 1931 geendet haben.

Bei Mischehen wird der evangelische Teil nur von der Hälfte der Einkommensteuer des Ehemannes zur Kirchensteuer herangezogen, sofern nicht beide Eheleute selbständig Einkommensteuer zu entrichten haben.

Zuschläge zur Einkommensteuer bis zu 1 RM. werden nicht erhoben.

Zu b) Das Kirchgeld wird erhoben von allen evangelischen Gemeindegliedern, die im Kalenderjahre 1931 eigenes Einkommen oder eigenes steuerpflichtiges Grund- oder sonstiges Vermögen hatten und die bei Beginn des Rechnungsjahres 20 Jahre alt waren.

Das Kirchgeld beträgt bei Gemeindegliedern, die im Kalenderjahre 1931 einkommensteuerfrei waren oder deren Einkommensteuer 1931 weniger als 12 RM. betrug,	1 RM.,
deren Einkommensteuer 1931 — 12 RM. und darüber, aber weniger als 400 RM. betrug,	2 RM.,
deren Einkommensteuer 1931 — 400 RM. und darüber, aber weniger als 600 RM. betrug,	4 RM.,
deren Einkommensteuer 1931 — 600 RM. und darüber, aber weniger als 1000 RM. betrug,	6 RM.,
deren Einkommensteuer 1931 — 1000 RM. und darüber betrug,	10 RM.

Von der Entrichtung des Kirchgeldes sind befreit Ehefrauen, die nicht dauernd getrennt von ihrem Ehemann leben, sowie Personen, die öffentliche Fürsorge auf Grund der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I, Seite 100) genießen, außer wenn sie Einkommensteuer zu entrichten haben.

Bei gemischten Ehen hat der evangelische Ehemann das Kirchgeld in voller Höhe zu entrichten.

Erwerbslose werden auf Antrag für die Zeit ihrer Erwerbslosigkeit vom Kirchgeld befreit, desgleichen werden wirtschaftliche Notstände besonderer Art bei der Erhebung des Kirchgeldes auf Antrag Berücksichtigung finden.

Die zu entrichtenden Beträge sind in vier gleichen Raten fällig und zwar für Lohnsteuerpflichtige, welche nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden und bei einkommensteuerfreien Gemeindegliedern am 15. Mai 1932, 15. August 1932, 15. November 1932 und 15. Februar 1933, für die übrigen Pflichtigen gleichzeitig mit den Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer am 10. Juni 1932, 10. September 1932, 10. Dezember 1932 und 10. März 1933.

Die Verwaltung und Erhebung der Kirchensteuern einschließlich Kirchgeld von den einkommensteuerpflichtigen Personen erfolgt durch die Reichsfinanzverwaltung, die des Kirchgeldes von den einkommensteuerfreien Personen jedoch durch die Berliner Stadtsynode.

Eine Abhaltung der Kirchensteuer durch Steuerzeheber findet nicht statt. — Rechtzeitige Zahlung erspart Unkosten und Aerger.

Berlin-Charlottenburg 2, den 18. Mai 1932.

Der Geschäftsführende Ausschuß der Berliner Stadtsynode.

gez. D. Karow.

Städt. Oper Charlottenburg Bismarckstraße 34

Sonntag, 22. Mai Turnus III

Bohème

Jvogün, Pataky, Eisinger, Heyer, Hüsch, Tappolet.

Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr

Volksbühne Theater am Bülowplatz

3½ und 8½ Uhr

Sturm im Wasserglas

Konditorei · Café Stübers

Berliner Straße 106

Ecke Hermannplatz

Deutsches Theater

Die Journalisten

Lustsp. nach Gustav Freytag von Felix Joachimson

Musik: Theo Mackeben

Regie: Heinz Hilpert

Kose-Theater Große Frankfurter Straße 133 Tel. Weichsel E 7 3422

6 und 9 Uhr

Weekend im Paradies

Gartenbühne: 5.30 Uhr

Konzert u. Varieté

8¼ Uhr

Zigeunerliebe

Lichterfelder Festsäle

Zehlendorfer Straße 5

Naturgarten Tierpark

Kinderbelustigungen

Lessing-Theater

Täglich 8½ Uhr

Madonna wo bist Du?

Erika v. Thelmann, Genia Nikolajewna, Theodor Loos, Josef Wedorn

Theater in der Stresemannstr.

Tel.: Bergm. 2119 u. 3866

Theater der Schauspieler

Täglich 8½ Uhr

Haifische

Theodor Plivier

Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin.

Der VIII. Nachtrag der Satzung, betreffend Aenderung der §§ 5, 36, 42, 55 und Wiedereinführung von Mehrleistungen, ist vom Oberversicherungsamt Berlin am 13. Mai 1932 genehmigt worden. Druckstücke der Satzung können nach erfolgter Drucklegung im Kassenlokal abgelangt werden.

Berlin, den 18. Mai 1932.

Der Vorstand.

MÜNZEN kauft BALL—Berlin

Gegr. 1887

MÜNZEN-handlung Wilhelmstraße 44

Eisschränke auch gegen 12 Monats-Raten

Radatz

Berlin W 66, Leipziger Straße 122/123